

Sitzungsbericht

2. Sitzung der Tagung 2013/14 der XVIII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 23. Mai 2013

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 25).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 25).
3. Ltg. 1/A-8: Antrag der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic, Waldhäusl u.a. gemäß § 40 LGO 2001 zur Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Ende der Steuergeldverschwendung sowie der Spekulationen - Geld zurück nach Niederösterreich“.
Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 28), Abg. Waldhäusl (Seite 30), Abg. Dr. Laki (Seite 32), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 33), Abg. Königsberger (Seite 35), Abg. Rosenmaier (Seite 36), Abg. Mag. Hackl (Seite 38), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 41).
4. Ltg. 16/V-11: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden gemäß Art. 15a B-VG über eine risikoaverse Finanzgebarung.
Berichterstatter: Abg. Schuster (Seite 42).
Redner: Abg. Königsberger (Seite 43), Abg. MMag. Dr. Petrovic mit Resolutionsantrag betreffend totales Spekulationsverbot für Niederösterreich (Seite 44), Abg. Dr. Laki (Seite 46), Abg. Waldhäusl (Seite 47), Abg. Rosenmaier (Seite 49), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 50), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 53).
Abstimmung (Seite 53).
(Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, 2 Stimmen FRANK; Ablehnung 3 Stimmen FRANK, FPÖ, GRÜNE; Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung 3 Stimmen FRANK, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ, 2 Stimmen FRANK.)
5. Ltg. 25/S-5: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landeskindenheim Perchtoldsdorf, Neubau.
Berichterstatterin: Abg. Gruber (Seite 54).
Redner: Abg. Ing. Huber (Seite 54), Abg. Dr. Machacek (Seite 54), Abg. Onodi (Seite 55), Abg. Schuster (Seite 56).
Abstimmung (Seite 57).
(Einstimmig angenommen.)
6. Ltg. 22/A-1/4: Antrag des Bau-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Raumordnungsgesetzes 1976 (NÖ ROG 1976).
Berichterstatter: Abg. Balber (Seite 57).
Redner: Abg. Rosenkranz mit Resolutionsantrag betreffend Änderung des NÖ Raumordnungsgesetzes 1976 – Verpflichtende Miteinbindung der Bürger (Seite 57), Abg. Schagerl (Seite 59), Abg. Ing. Schulz (Seite 60), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 60), Abg. Waldhäusl (Seite 62), Abg. Naderer (Seite 64), Abg. Razborcan (Seite 66), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 68).
Abstimmung (Seite 69).
(Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, Ablehnung FPÖ, GRÜNE; Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FRANK, GRÜNE.)
- 7.1. Ltg. 15/L-39: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetz.
Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 69).
- 7.2. Ltg. 17/D-1: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Lan-

- desregierung betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (DPL 1972).
Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 70).
Redner zu 7.1. – 7.2.: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 70), Abg. Waldhäusl (Seite 71), Abg. Mag. Sidl (Seite 73), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 74).
Abstimmung (Seite 75).
(beide Geschäftsstücke einstimmig angenommen.)
8. Ltg. 20/A-1/2: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Dr. Michalitsch u.a. betreffend Änderung des NÖ Spielautomatengesetzes 2011.
Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 76).
Redner: Abg. Mag. Sidl (Seite 76), Abg. Hintner (Seite 76).
Abstimmung (Seite 76).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FRANK, FPÖ, GRÜNE.)
9. Ltg. 18/A-1: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Bader u.a. betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992.
Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 77).
Redner: Abg. Mag. Scheele (Seite 77), Abg. Ing. Haller (Seite 77).
Abstimmung (Seite 77).
(einstimmig angenommen.)
10. Ltg. 21/A-1/3: Antrag des Europa-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Mandl, Onodi, Dr. Laki, Waldhäusl, MMag. Dr. Petrovic u.a. betreffend Erhalt der Saatgutvielfalt bei Neuregelung des Saatgutrechts durch die Europäische Union.
Berichterstatter: Abg. Ing. Haller (Seite 78).
Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 78), Abg. Waldhäusl (Seite 78), Abg. Razborcan (Seite 79), Abg. Mold (Seite 79).
Abstimmung (Seite 80).
(einstimmig angenommen.)
- 11.1. Ltg. 19/A-1/1: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes in Bezug auf das Land Niederösterreich, Themen der öffentlichen Finanzkontrolle; Nachfrageverfahren 2011, LT-1428/B-5/25-2012 und Bericht über die Flugplatz Vöslau BetriebsGmbH, LT-1441/B-2/7-2013.
Berichterstatter: Abg. Erber MBA (Seite 81).
- 11.2. Ltg. 28/A-1/6: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Bader, Rosenmaier u.a. betreffend Bericht des Rechnungshofes gemäß Art. 1 § 8 Bezügebungsgesetz, BGBl. I Nr. 64/1997 für die Jahre 2010 und 2011 (Reihe Einkommen 2012/1), LT-1427/B-5/24-2012.
Berichterstatter: Abg. Erber MBA (Seite 81).
- 11.3. Ltg. 12/B-1: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes über den Fuhrpark in den NÖ Landeskliniken, Nachkontrolle (Bericht 1/2013).
Berichterstatter: Abg. Erber MBA (Seite 80).
- 11.4. Ltg. 13/B-1/1: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes über die Entwicklung ausgewählter Kennzahlen in den NÖ Landeskliniken (Bericht 2/2013).
Berichterstatter: Abg. Erber MBA (Seite 80).
Redner zu 11.1. – 11.4.: Abg. Königsberger (Seite 81), Abg. Razborcan (Seite 82), Abg. Präs. Gartner (Seite 83), Abg. Kasser (Seite 83), Abg. Ing. Huber (Seite 84), Abg. Thumpser MSc (Seite 85), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 86), Abg. Waldhäusl (Seite 87), Abg. Mag. Scheele (Seite 89), Abg. Hauer (Seite 90).
Abstimmung (Seite 91).
(alle Geschäftsstücke einstimmig angenommen.)
- 12.1. Ltg. 23/A-1/5: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Ing. Schulz u.a. betreffend Bienensterben durch neonicotinoide Beizmittel und Bienenseuchen.
Berichterstatter: Abg. Ing. Rennhofer (Seite 92).
- 12.2. Ltg. 24/A-3/1: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Waldhäusl u.a. betreffend Bienen schützen, giftige Pestizide verbieten.
Berichterstatter: Abg. Ing. Rennhofer (Seite 92).
Redner zu 12.1. – 12.2.: Abg. Tröls-Holzweber mit Abänderungsantrag (Seite 92), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Abänderungsantrag (Seite 94), Abg. Waldhäusl (Seite 97), Abg. Dr. Von Gimborn (Seite 98), Abg. Präs. Gartner (Seite 100), Abg. Hognl (Seite 101).
Abstimmung (Seite 103).

(Abänderungsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber abgelehnt: Zustimmung FRANK, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ;
Abänderungsantrag Abg. Tröls-Holzweber abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FRANK, FPÖ, Ablehnung ÖVP, GRÜNE;

Ltg. 23/A-1/5 und Ltg. 24/A-3/1 Punkt 1. – 4. und 6. angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, FPÖ; Ablehnung GRÜNE;
Punkt 5. angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FRANK, FPÖ, GRÜNE.)

* * *

Präsident Ing. Penz (um 13.00 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung haben sich entschuldigt Herr Abgeordneter Dworak, er befindet sich bei einem Begräbnis. Herr Abgeordneter Mag. Riedl und Herr Abgeordneter Moser sind auf Dienstreise und Frau Landesrätin Dr. Bohuslav befindet sich im Ausland. Die Beschlussfähigkeit der heutigen Sitzung ist hiermit gegeben. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher als genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragebeantwortungen bzw. von Anfragen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

- Ltg. 1/A-8 - Antrag der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic, Waldhäusl u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 23.5.2013 zum Thema „Ende der Steuergeldverschwendung sowie der Spekulationen - Geld zurück nach Niederösterreich“.
- Ltg. 11/A-3 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, MMag. Dr. Petrovic u.a. betreffend EU-Saatgutverordnung gefährdet seltene und alte Saatgutsorten – Antrag zurückgezogen.
- Ltg. 12/B-1 - Bericht des Landesrechnungshofes vom 3.5.2013 über den Fuhrpark in den NÖ Landeskliniken, Nachkontrolle (Bericht

1/2013) – wurde am 10. Mai 2013 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 13/B-1/1 - Bericht des Landesrechnungshofes vom 3.5.2013 über die Entwicklung ausgewählter Kennzahlen in den NÖ Landeskliniken (Bericht 2/2013) – wurde am 10. Mai 2013 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 14/B-1/2 - Bericht des Landesrechnungshofes vom 3.5.2013, über die Tätigkeiten 2012 (Bericht 5/2013) – wurde am 10. Mai 2013 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und im Ausschuss erledigt.

Ltg. 15/L-39 - Vorlage der Landesregierung vom 7.5.2013, betreffend NÖ Landesverwaltungsgerichts-gesetz – wurde am 10. Mai 2013 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 16/V-11 - Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden gemäß Art. 15a B-VG vom 7.5.2013 über eine risikoaverse Finanzgebarung – wurde am 10. Mai 2013 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 17/D-1 - Vorlage der Landesregierung vom 7.5.2013 betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (DPL 1972) – wurde am 10. Mai 2013

- dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 18/A-1 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Bader u.a. betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 (NÖ SÄG 1992) – wurde am 10. Mai 2013 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 19/A-1/1 - Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes in Bezug auf das Land Niederösterreich, Themen der öffentlichen Finanzkontrolle; Nachfrageverfahren 2011, LT-1428/B-5/25-2012 und Bericht über die Flugplatz Vöslau BetriebsGmbH, LT-1441/B-2/7-2013 – wurde am 10. Mai 2013 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 20/A-1/2 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Dr. Michalitsch u.a. betreffend Änderung des NÖ Spielautomatengesetzes 2011 – wurde am 10. Mai 2013 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 21/A-1/3 - Antrag der Abgeordneten Mag. Mandl u.a. betreffend Erhalt der Saatgut- Vielfalt bei Neuregelung des Saatgutrechts durch die Europäische Union – wurde am 10. Mai 2013 dem Europa-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 22/A-1/4 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Raumordnungsgesetzes 1976 (NÖ ROG 1976) – wurde am 10. Mai 2013 dem Bau-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 23/A-1/5 - Antrag der Abgeordneten Ing. Schulz u.a. betreffend Bienensterben durch neonicotinoide
- Beizmittel und Bienenseuchen – wurde am 10. Mai 2013 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 24/A-3/1 - Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Waldhäusl u.a. betreffend Bienen schützen, giftige Pestizide verbieten – wurde am 14. Mai 2013 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 25/S-5 - Vorlage der Landesregierung vom 14.5.2013 betreffend Landeskindergarten Perchtoldsdorf, Neubau – wurde am 15. Mai 2013 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 27/I-2 - Vorlage der Landesregierung vom 14.5.2013 betreffend Änderung des NÖ IPPC-Anlagen und Betriebsgesetzes (NÖ IBG) – wurde am 15. Mai 2013 dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 28/A-1/6 - Antrag der Abgeordneten Bader, Rosenmaier u.a. betreffend Bericht des Rechnungshofes gemäß Art. 1 § 8 Bezügebegrenzungsgesetz, BGBl. I Nr. 64/1997 für die Jahre 2010 und 2011 (Reihe Einkommen 2012/1), LT-1427/B-5/24-2012 – wurde am 15. Mai 2013 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Anfragen:
- Ltg. 3/A-5 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend landwirtschaftlicher Pestizideinsatz in NÖ.
- Ltg. 4/A-4 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend Überversorgung im Bereich Kardiologie/Herzkatheter im Mostviertel.

- Ltg. 5/A-5/1 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Überversorgung im Bereich Kardiologie/Herzkatheter im Mostviertel.
- Ltg. 6/A-4/1 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend erhebliche Unterschiede bei der regionalen Gesundheitsversorgung- Überversorgung im Mostviertel bzw. Rationierung im Industrieviertel.
- Ltg. 7/A-5/2 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Mag. Wilfing betreffend erhebliche Unterschiede bei der regionalen Gesundheitsversorgung - Überversorgung im Mostviertel bzw. Rationierung im Industrieviertel.
- Ltg. 8/A-4/2 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend 2-Klassen-Medizin im Spitalswesen und Auswirkungen der Neuregelung für SpitalsärztInnen.
- Ltg. 9/A-4/3 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend 2-Klassen-Medizin im Spitalswesen und Auswirkungen der Neuregelung für SpitalsärztInnen.
- Ltg. 10/A-5/3 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Mag. Wilfing betreffend 2-Klassen-Medizin im Spitalswesen und Auswirkungen der Neuregelung für SpitalsärztInnen.
- Ltg. 26/A-5/4 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Kostenbeteiligung der Bürger für Hochwasserschutz in Waidhofen an der Thaya.
- Ltg. 29/A-5/5 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer an Landesrätin Mag. Schwarz betreffend Sprengelfreigabe für Musikhauptschulen – Notwendigkeit im „Kulturland NÖ“.
- Anfragebeantwortung zu Ltg. 3/A-5 von Landesrat Dr. Pernkopf.
- Heute tagte noch der Landwirtschafts-Ausschuss mit dem Geschäftsstück Ltg. 23-1/A-1/5 und Ltg. 24-1/A-3/1 Bienenschutz, Antrag der Abgeordneten Ing. Schulz u.a. gemäß § 34 LGO betreffend Maßnahmen zum umfassenden Bienenschutz.
- Vorbehaltlich der Zustimmung des Landtages gemäß § 42 Abs.1 LGO, nämlich zum Abgehen von der 24-Stundenfrist, setze ich dieses Geschäftsstück nach dem Punkt 14. auf die heutige Tagesordnung.
- Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem Redezeitmodell vom 24. April des heurigen Jahres zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit beträgt ohne Aktuelle Stunde 614 Minuten. Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 239, der SPÖ 129, der Liste FRANK 86, der FPÖ 80 und den GRÜNEN 80 Minuten zu.
- Für die Aktuelle Stunde gilt die Verteilung von 100 Minuten zwischen den Fraktionen im Verhältnis von 39:21:14:13:13. Dem Antrag stellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.
- Wir kommen nun zur Aktuellen Stunde Ltg. 1/A-8, Antrag der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic, Waldhäusl u.a. zum Thema „Ende der Steuergeldverschwendung sowie der Spekulationen – Geld zurück nach Niederösterreich“. Gemäß § 40 Abs.4 LGO wurde beantragt, die Aktuelle Stunde am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe diesen Antrag zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest. Ich ersuche Frau Klubobfrau Dr. Petrovic, als erste Antragstellerin zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Das Thema der Spekulationen und der Spekulationsverluste hat uns schon lange vor dem Wahlkampf beschäftigt. Die Grünen haben schon vor 10 Jahren Anträge dazu gestellt, dass Spekulationen mit Steuergeld überhaupt unterbleiben sollten. Und ich lasse diese Grundsatzfrage, kann/darf/soll man überhaupt Geld der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler einem Risiko aussetzen - wenn man es positiv formuliert „veranlagen“, wenn man es negativ formuliert „spekulieren“ -, ich lasse diese Grundsatzfrage außer Acht. Denn es ist eine Tatsache, dass in Niederösterreich seit 2011 derartige Geschäfte getätigt worden sind.

Im Laufe der Zeit hat sich die Meinung bei vielen in diesem Haus geändert. Auch durch die Turbulenzen auf den Finanzmärkten, durch den Bankrott etlicher großer Finanzhäuser sieht man die Situation heute anders.

Wir haben diese Relikte aus der Vergangenheit, dass es immer noch Veranlagungen, spekulative Vermögensmassen gibt. Und das Problem, das spezielle Problem, das wir in Niederösterreich haben, ist, dass zwar vordergründig alle beteuern, sie wollen Risiko vermeiden - in welchem Umfang ist die Frage - und sie wollen aus dem Risiko sich zurückziehen und aussteigen. In der Praxis können wir diese hehren Absichten allerdings nicht feststellen.

Vor allem aber, selbst wenn wir in der Frage, wie hoch kann/darf/soll ein Risiko sein, darf es überhaupt ein Risiko geben mit Steuergeld, selbst wenn wir da nicht übereinstimmen, so könnten wir doch in einem Punkt, glaube ich, eine Übereinstimmung erzielen, die wir sonst in allen anderen Bundesländern und auch auf der Bundesebene haben. Nämlich dass es nicht geht, dass dieselben, die die politische Verantwortung tragen, auch die Kontrolle ausüben. Das geht nicht! *(Beifall bei den GRÜNEN und Abg. Dr. Laki.)*

Nach der Regierungsbildung jetzt 2013 haben wir aber genau diese Situation, dass offenbar zur Kontrolle und zum, so heißt es, Rückzug aus diesen Spekulationen, lediglich ein Team von ÖVP und SPÖ eingerichtet ist. Und ich denke, jenseits der Frage, ob es Vertrauen zu diesen Personen gibt oder nicht, das ist ein demokratiepolitisches Unding! Es kann nicht sein, dass genau die, die nach der Verfassung im Landtag zur Kontrolle berufen sind, nämlich dass die Opposition nicht ein-

mal einen Einblick hat darüber, was jetzt noch vielleicht tatsächlich an Vermögensbestandteilen vorhanden ist. *(Abg. Mag. Schneeberger: Da klatschen nicht einmal die eigenen Leute!)*

Es ist jedenfalls ein sehr großer Verlust eingetreten, Herr Klubobmann, der im geringsten Maße eine Milliarde beträgt - wahrscheinlich sehr viel mehr - nämlich ... *(LHStv. Mag. Sobotka: So ein Blödsinn! Das ist ja unwahrscheinlich!)*

Herr Finanzreferent! Dass Sie von der Regierungsbank aus „Blödsinn“ schreien, aber nicht bereit sind, irgend etwas offen zu legen, das bezeichne ich als Skandal! *(Beifall bei den GRÜNEN. - Abg. Mag. Schneeberger: Aber er hat Recht!)* Das wird sich noch herausstellen wer Recht hat! Das wird sich noch herausstellen!

Sie haben Vermögenswerte von insgesamt über 8 Milliarden Euro um zirka 4,4 Milliarden verkauft. Das heißt, Sie haben einen Abschlag von fast 4 Milliarden gehabt. Und es ist bei Weitem nicht gelungen, diesen Abschlag wieder aufzuholen - im Gegenteil. *(LHStv. Mag. Sobotka: Sie haben wirklich keine Ahnung!)*

Dann legen Sie es offen! Dann können wir ganz offen darüber reden! Aber Geheimniskrämerei und nur Schreien aus der Regierungsbank, das ist keine Strategie! Das ist wirklich keine Strategie! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Sie haben diese Verluste ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Jedes Jahr wird Ihnen das vorgelegt! Wenn Sie sich nicht auskennen kann ich nichts dafür!)*

Was hat denn, Herr Klubobmann, was hat niederösterreichisches Geld auf den Cayman Islands verloren? Was soll denn das? *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Sie haben einen gewaltigen Verlust eingefahren. *(Abg. Mag. Schneeberger: Der Wirtschaftsprüfer prüft das!)*

Je lauter Sie schreien desto mehr setzen Sie sich ins Unrecht, desto mehr geben Sie zu dass Sie im Unrecht sind! *(Abg. Mag. Schneeberger: Nein! Sonst hören Sie mich nicht!)*

Sie haben das Geld in die Länder verschoben, wo es niedrigere Anforderungen gibt in Sachen buchhalterische Redlichkeit. Sie haben, um Verluste nicht schon heute in Ihren Bilanzen vermerken zu müssen, das Geld nach Irland verschoben. Sie haben Vehikel auf den Cayman Islands. Sie haben eine Anleihe in Luxemburg begründet, wo nicht genau offen gelegt wurde, wer denn das erworben hat und wie die Verwaltung all dieser Vehikel vonstatten geht. Allein die Kosten, die bei der Veranla-

gung entstanden sind, waren im Lauf dieser 12 Jahre über 500 Millionen Euro. Geld, das ansonsten der NÖ Bevölkerung hier und heute zur Verfügung stünde. Ich nenne das eine gewaltige und eine bodenlose Verschwendung! *(Beifall bei den GRÜNEN. – LHStv. Mag. Sobotka: Die Wirtschaftsprüfer haben es kontrolliert, der Rechnungshof hat es kontrolliert!)*

Sie haben private Kontrollorgane eingeschaltet, die ganz genau sagen was Sie nicht kontrolliert haben. Nämlich die Wirtschaftlichkeit ... *(LHStv. Mag. Sobotka: Entschuldigung! Die haben natürlich das kontrolliert!)*

Dann legen Sie es gegenüber ... Herr Landesfinanzreferent! Ich stelle Ihnen eine Frage, die können Sie jetzt mit „Ja“ oder „Nein“ beantworten: Sind Sie bereit, die Bestände, die nach Verlautbarung der Wiener Zeitung noch vorhanden sind in den NÖ Fonds im Umfang von 3,3 Milliarden Euro, sind Sie bereit, eine Bestandsliste, genau was da noch drinnen ist, dem Landtag und den Mitgliedern des Landtages zur Verfügung zu stellen. Ja oder Nein? *(LHStv. Mag. Sobotka: Die sind nach den Rechtsnormen kontrolliert!)*

Ja oder nein? Also nein! Der Landesfinanzreferent legt diese Fonds nicht offen. Das ist das klare Ergebnis dieser Aktuellen Stunde und das ist ja eine Aussage. Diese 3,3 Milliarden ... *(LHStv. Mag. Sobotka: Es ist alles offen gelegt!)*

... das ist etwas, was vielleicht noch da ist, vielleicht nicht mehr da ist, wo Fonds drinnen sind, wo vielleicht die Hersteller von Streumunition drinnen sind. Wo vielleicht ... *(LHStv. Mag. Sobotka: Das stimmt ja nicht! Das ist testiert! Wollen Sie sagen, dass die Steuerprüfer lügen? Die sind ja gerichtlich beeidet!)*

Gegen manche dieser Steuerberater laufen Strafverfahren. Und warum? Das Kontrollorgan für die Regierung ist allemal der Landtag und nicht Wirtschaftsprüfer! Wir sind hier ein politisches Gremium! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Legen Sie es gegenüber ... *(LHStv. Mag. Sobotka: Die FMA hat das kontrolliert!)*

Die hat das nicht kontrolliert! Legen Sie es dem Landtag gegenüber offen? Ja oder nein? Ja oder nein? *(Abg. Mag. Schneeberger: Ja oder nein, das ist die Frage!)*

Das ist die Frage. Die ÖVP sagt nein! *(LHStv. Mag. Sobotka: Sie kennen keinen Datenschutz! Sie glauben, dass Sie politisches Kleingeld wechseln können!)*

Na, ich finde das nicht so lustig, dass es keine Kontrolle gibt. Wir reden nicht über Geld der Grü-

nen. Wir reden nicht über Geld vom Herrn Sobotka. Wir reden über das Geld der niederösterreichischen Steuerzahlerinnen und Steuerzahler! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Die Landesregierung verweigert mit Hilfe der SPÖ die Einsicht in die Fonds, die jetzt noch vorhanden sind. Legen Sie es offen! Angeblich hat ja die SPÖ diese Listen. Wissen Sie, was da drinnen ist in diesen Fonds Niederösterreich 1, 2 und 4? Schweigen im Walde! Einmal nein, einmal Schweigen: Das ist auch eine nette Antwort an die niederösterreichische Bevölkerung. *(Abg. Mag. Schneeberger: Der 3. März hat weh getan!)*

Tatsache ist, dass Sie allein zum Verbergen der Verluste weitere Verluste in Kauf genommen haben, dass es hier um mindestens zweistellige Millionenhöhen geht und dass, wie gesagt, die Werthaltigkeit der Bestände überaus fraglich ist.

Tatsache ist, dass Sie offenbar nicht vor haben, sich, so wie Sie es im Wahlkampf ja antönen haben lassen, aus diesen Spekulationen zurückzuziehen. Sondern dass es hier offenbar derartig dicke und undurchdringliche Verflechtungen gibt dass Sie das möglicherweise auch gar nicht mehr können.

Es wurden hier Rechtsformen gewählt, die ganz sicher als ein Missbrauch zu betrachten sind. Warum man kleine GesmbHs gründet, die dann im Eigentum von Privatstiftungen stehen in die man nicht hineinschauen kann, die den Auftrag haben, caritative und künstlerische Einrichtungen in Niederösterreich zu fördern, aber noch nie einen Cent ausgeschüttet haben, das sind doch sehr komische Dinge. Eine Privatstiftung, die mit einer Million Schilling damals noch – 2001 - dotiert wurde ist ein Verlustgeschäft. Warum wird das gemacht, außer zum Verbergen? Und wenn dann in dieser Privatstiftung im Vorstand noch ein Verfassungsrichter sitzt, dann denke ich mir, hat das Ganze einen Beigeschmack, der mehr als bitter und sauer ist. *(Abg. Mag. Schneeberger: Im Gegenteil! Im Gegenteil!)*

Das ist ein Umstand, der ... Sie haben eine Firewall errichtet, die die Kontrolle ...

(Abg. Mag. Schneeberger: Wollen Sie dem Verfassungsrichter die Objektivität abstreiten?) In dieser Funktion ja.

(Abg. Mag. Schneeberger: Sie disqualifizieren sich doch! Sie disqualifizieren sich doch selber!)

Ich glaube, dass Verfassungsrichter richten sollen und Verfassungsentscheidungen treffen sollen. Ich glaube nicht, dass sie in einem Finanz-

geflecht eine Rolle spielen sollten zur Verschleierung von tatsächlichen Vermögensbeständen! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Das halte ich für einen Missbrauch von Funktionen und ebenfalls einen demokratiepolitischen Skandal! *(LHStv. Mag. Sobotka: Abenteuerlich Ihre Argumentation!)*

Sie haben jederzeit die Möglichkeit, die Argumentationen zu entkräften! *(Abg. Mag. Schneeberger: Warten Sie, ich komm eh 'raus!)*

Nur etwas können Sie nicht: Nur laut schreien oder lachen, aber keine Informationen vorlegen. Das wird Ihnen, das verspreche ich Ihnen, auf Dauer nicht gelingen. *(Beifall bei den GRÜNEN. - LHStv. Mag. Sobotka: Abenteuerlich! Abenteuerlich!)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Eine Aktuelle Stunde, wo wir uns wieder einem der wichtigsten Themen widmen, dem Steuergeld. Und damit auch so ziemlich dem Thema, das die Menschen am meisten ärgert: Die Verschwendung und Vernichtung von Steuergeldern. Und spekulieren, Spekulation mit Steuergeldern ist etwas, das ein Ende haben muss. Es ist etwas, was die Menschen nicht wollen. Die niederösterreichische Bevölkerung hat ein Recht darauf, zu wissen, was mit ihrem Geld passiert. Es ist nicht unser Geld des Landtages, wir haben nur als Landtag eine Funktion der Kontrolle.

Es ist das Geld unserer Landsleute, um das es geht. Es ist das Geld, das sich unsere Bürger hart erarbeiten und dann weitergeben. Und die Politik verteilt. Und mit diesem Geld darf nicht spekuliert werden! Denn dieses Geld gehört nicht uns.

Und jetzt haben wir dann plötzlich erlebt, medial, Spekulationsverbot wird es geben, das Land Niederösterreich steigt aufs Gas. Und plötzlich Titelseite „Zocken mit Steuergeld ab nun verboten“. Die Regierung beschließt ein Spekulationsverbot, Niederösterreich ist damit Vorreiter in Sachen Transparenz.

Und unser zuständiger Zocker – Entschuldigung – Landesrat, hätte ich bald gesagt, fordert auf in den Zeitungen, von Zockerverbot nicht nur zu reden, sondern auch endlich entsprechend zu handeln. Da fordert jener Mann die Bevölkerung, die Leser und die anderen auf, das nicht zu tun, was er die letzten 10 Jahre getan hat. Er hat spekuliert mit

unserem Steuergeld! Er hat spekuliert mit dem Geld von Niederösterreich! Und mit diesem Vorstoß der ÖVP gibt diese Partei jetzt zu, dass sie tatsächlich in den letzten Jahrzehnten spekuliert hat.

Wobei sie nicht zugeben, dass sie auch verloren haben. Sie geben zu, dass sie im Casino waren, sie geben zu, dass sie Roulette gespielt haben, sie geben zu, dass sie gesetzt haben, aber sie sagen, das Geld ist nicht weniger geworden.

Wir haben das schon oft berechnet und auch die ÖVP auf ihre Art und Weise. Insgesamt kann man es nur noch einmal wiederholen: Ein Bestand von 8 Milliarden in etwa und jetzt haben wir einen Bestand von 3 Milliarden. Und wenn dann die ÖVP sagt, wir haben gewonnen, dann sage ich danke, setzen, fünf Minus in Mathematik. Fünf Minus in der Politik, denn man belügt die Bürger nicht! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Fakt ist, drei Milliarden. Und wir werden nie auf diese 5 Milliarden oder auf die 8 Milliarden, die wir eigentlich hatten, kommen. Doch was möchte ich damit sagen? Die ÖVP gesteht jetzt ein, dass spekuliert wurde. Auch dass in den Gemeinden teilweise spekuliert wurde. Und sagt jetzt, das muss verboten werden.

Und dann schaut man sich dieses Verbot im Detail an. Wir kommen beim ersten Geschäftsstück dann auch zu dieser Schmähevereinbarung, dieser 15a-Vereinbarung, die letztendlich kein tatsächliches Verbot ist. Ich würde sagen, die niederösterreichische Lösung des so genannten Spekulierens wird jetzt auf die Bundesebene übertragen.

Das ist so, wie wenn jemand behauptet, in den Gemeinden gibt's ja auch schon lang auf Grund der Änderung der Gemeindeordnung ein Spekulationsverbot. Das ist ein kompletter Blödsinn! In den Gemeinden darf weiter spekuliert werden. Es gibt hier nur Richtlinien wie man es machen soll. Und dann gibt's noch eine Unterstützung der Landesregierung, der Gemeindeabteilung, wie man hier ordentlich vorgehen könnte.

Wir haben immer gesagt, und wir sagen es auch in Zukunft: Kein Spekulieren mit Steuergeldern, das in die Landesverfassung. Ein geordneter Rückzug aus sämtlichen Veranlagungen, die das Land Niederösterreich hat. Geordneter Rückzug und dann Schulden abbauen, damit unsere Kinder tatsächlich ein Bundesland vorfinden, in dem es sich lohnt, auch stolz auf die Politik zu sein. Und dann, wenn noch etwas an Geld tatsächlich vorhanden wäre oder man nicht alle Schulden tilgt, eine mündelsichere Veranlagung.

Mündelsichere Veranlagung heißt, Kapital erhaltend. Gibt's gesetzliche Regeln. Und das und nichts anderes wird es sein! Und zusätzlich, für all jene Politiker, die glauben, sich nicht an diese Vorgaben halten zu müssen, muss es auch die Möglichkeit geben, dass hier private Haftung und auch rechtliche, strafrechtliche Maßnahmen notwendig werden.

Wir sind im Gegensatz zu den Mandataren der ÖVP nicht der Meinung, dass dieser Weg richtig war. Und es gab ja auch in der Vergangenheit, diese Vorgehensweise betreffend, in diesem Haus noch andere Parteien, neben den Grünen die SPÖ, die diese Meinung geteilt haben.

Ich möchte hier noch zitieren, weil jetzt ist es ja so, dass plötzlich hier eine Partei in diesem Haus ... so, vor lauter Kuscheeln vergessen sie darauf, was sie einmal gesagt haben. Denn nun ist es auch die SPÖ in diesem Land, die nicht mehr weiß was sie einmal gefordert hat. Noch gar nicht so lange her: Einen Kassasturz nach der Wahl, wie die Finanzierung aussehe. Von Spekulationskandal wurde gesprochen. Und die Grundbedingung für eine künftige Zusammenarbeit sei ein totales Spekulationsverbot in der Landesverfassung. Heute beschließen wir nichts in der Landesverfassung und schon gar kein totales Spekulationsverbot.

Und wenn es nach den SPÖ-Vorstellungen geht, soll auch in den Gemeinden nicht veranlagt werden dürfen. Und wenn, dann nur Kapitalsicherheit gewährleistet, also mündelsicher.

Da frage ich mich schon, warum die SPÖ so kurz all diese Dinge nicht mehr weiß oder über Bord geworfen hat. Und dann heute sogar der Meinung ist, dass man über das nicht mehr sprechen sollte. Ich glaube sehr wohl, dass man darüber sprechen muss. Denn es muss ja Gründe geben, warum plötzlich jetzt zwei Parteien in diesem Haus diesen Weg fortsetzen wollen. Nur wollen sie es jetzt mit dieser Schmähpäckung vertuschen.

Die ÖVP hat immer gesagt, wir stehen zu dem. Gibt jetzt auch zu dass spekuliert wurde. Die SPÖ ist vor lauter Kuscheeln nicht mehr in der Lage, zu wissen, was sie vor Monaten gesagt hat.

Und wie es wirklich aussieht, auch in den Gemeinden, und wie da gefuhrwerkert wird, möchte ich kurz jetzt anhand von St. Pölten erwähnen. Denn der Bürgermeister aus St. Pölten ist ja der Vorsitzende der neue dieser Kuschelpartei, dieser SPÖ Niederösterreich. Die jetzt als Wichtigstes gesagt hat, so, jetzt müssen wir schauen, wie können wir die ÖVP umarmen, damit die ÖVP in Zu-

kunft ein Beiwagerl in uns hat, damit es noch leichter geht für die Schwarzen in Niederösterreich, hier Steuergeld zu vernichten.

Und da gibt's jetzt einen Auszug aus dem jüngsten Protokoll, wo der Bürgermeister und Vorsitzender der SPÖ-Kuschelpartei sagt: Die Gefahren des Geschäftes waren vor Abschluss zu keiner Zeit angedeutet. Und sie haben eigentlich nicht gewusst und er schon gar nicht, dass da ein Risiko dabei ist. Und plötzlich stellt sich heraus, dass Bürgermeister und Vorsitzender der SPÖ Stadler dieses Hochrisikoprofil unterschrieben hat. Es wurde ihm von den Anwälten ein geändertes Anlageprofil vorgelegt in dem Stadler erklärte, dass sie große Erfahrung mit Swaps und Derivatgeschäften hatten und hätten und bereit seien, unlimitiertes Verlustrisiko einzugehen. Das heißt, wenn er das unterschrieben hat, hat er gewusst was er macht. So wie unser Landeshauptmann-Stellvertreter immer gewusst hat was er macht. Nur, er hat nie gesagt, er kennt sich nicht aus. Das sagen immer wir dass er sich nicht auskennt. In dem Fall stimmt was wir sagen. Aber grundsätzlich hat er nie bestritten, dass er weiß, dass er hochrisikoreich hier tätig ist.

Bürgermeister Stadler sagt auch etwas, was in Richtung Aufsichtsbehörde der Gemeinden wichtig ist. Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, aufgepasst! Zugleich bestätigt er, dass die Stadt bereits zuvor dutzende Geschäfte bei mehreren Banken abgeschlossen hatte. Ziel war eine effiziente Schuldenbewirtschaftung. Ein Weg, den auch die Aufsichtsbehörde empfohlen hatte. Na kein Wunder, dass Sobotka das den Gemeinden empfiehlt, wenn er es selber auch macht. Wenn ich selber ins Casino gehe, dann kann ich doch zu dem anderen nicht sagen, er soll nicht Roulette spielen.

Daher ist es wichtig, dass wir in Zukunft als Landtag diese Kontrolle ausüben können, dass das nicht mehr passiert. Doch diese Kontrolle wird auch in Zukunft leider nicht möglich sein. Denn mit dem Spekulationsverbot, das beschlossen wird heute, ist Spekulation weiterhin möglich. Es ist kein Verbot. Auch der Rechnungshof, hat das bereits belegt, dass es sich hier um eine reine Mogelpackung handelt.

Es ist leider nicht möglich, den Kassasturz, den die SPÖ noch eingefordert hat, tatsächlich einzufordern und auch umzusetzen. Es ist nicht möglich, dass der Rechnungshof diese Vorgänge auch in Zukunft begleitend kontrollieren kann. Es ist so wie es war: Die ÖVP wird weiterhin das Steuergeld unserer Bürger verschwenden, verspekulieren. Mit dem einen Unterschied zu früher: Dass die SPÖ mit dabei ist. Mit dem Unterschied, dass jetzt die Ku-

schelpartei SPÖ den Schwarzen dabei behilflich sein wird. Ich wünsche euch viel Glück dabei! (*Abg. Razborcan: Weil du von Geld redest. Kannst du Zeitung lesen? – Zeigt Zeitung.*)

Ich kann dir, lieber Kollege, ich kann dir, wenn du willst, in vielen deiner Wortmeldungen beweisen, wie du früher hier dich dazu verhalten hast. (*Abg. Razborcan: Gottfried, wenn du über Geld redest, ist das ein Jammer!*)

Wenn du jetzt plötzlich nicht mehr davon sprechen möchtest, muss ich ganz ehrlich eines auf den Punkt bringen. Da ist mir die ÖVP lieber. Weil die ÖVP hat immer gesagt, wir spekulieren und das tun wir gern. Ihr habt immer gesagt, ihr geht nicht Roulette spielen. In Wirklichkeit spielt ihr im Hinterzimmer! (*Beifall bei der FPÖ und Abg. MMag. Dr. Petrovic.*)

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Klubobmann Dr. Laki zu Wort.

Abg. Dr. Laki (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Landesregierung! Hohes Haus!

Zu der Steuergeldverschwendung und den Spekulationen ist natürlich vieles zu sagen. Es ist zu eindimensional, wenn man das eigentlich nur jetzt auf das niederösterreichische Landesbudget bezieht. Leider haben wir das österreichweit, leider haben wir die Problematik fast europaweit.

Mir ist nur ein Satz im Hinterkopf gekommen, wie ich die Milliarden mir angeschaut habe, die hier hin- und hergeschoben werden. Einer der wohl verdientesten Niederösterreicher, Leopold Figl, hat im Zuge des Staatsvertrages gesagt: Ich kann ihnen kein Stück Brot geben. Wir haben nichts! Jetzt werfen wir mit Milliarden herum!

Wir haben grundsätzliche Probleme, die wir ausräumen müssen. Und zwar haben wir Strukturprobleme im Hinblick auf die Transparenz. Die öffentliche Hand nimmt das Geld vom Steuerzahler und hat es eigentlich zu verwalten für die Daseinsvorsorge. Und darüber hinaus hat das Geld eigentlich nichts verloren. Es ist im Augenblick so, dass über die Daseinsvorsorge hinaus vieles gewirtschaftet wird, wo nur Spekulanten im Hintergrund stehen und wo es nur um Provisionen geht. Wir können das nicht länger verantworten. Wir müssen die Strukturen bereinigen.

Wir haben in Niederösterreich beispielsweise, der Klubobmann hat es vorhin angesprochen, dass die Problematik ja auch besteht in den Gemeinden und in den untergeordneten Körperschaften. In

Niederösterreich werden in tausend Haushalten öffentliche Mittel verwaltet. Und in alle tausend Haushalte hineinzuschauen was dort wirklich passiert, das ist auf Grund der problematischen Kontrollfunktion, die wir derzeit haben, nicht möglich.

Wir haben einen Landeshaushalt mit Beteiligungen, wir haben 573 Gemeinden. Und was wirklich ein Problem ist ... (*Abg. Mag. Schneeberger: Das müsst ihr erst checken: 50 Gemeinden!*)

Was wirklich ein Problem ist, sind die 300 Schuldengesellschaften, die wir in den Gemeinden auch noch haben. In diesen Schuldengesellschaften haben wir Kontrolldefizite, haben wir Demokratiedefizite, das beste Gemeindevermögen wird dort verwaltet. Und das Ganze ist privatrechtlich organisiert. Das sind Strukturprobleme, die so nicht aufrecht zu erhalten sind.

Wir haben in Österreich keinen einheitlichen Kontenrahmen über alle öffentlich-rechtlichen Einrichtungen. Keine einheitliche Buchführung. Keine Konzernbilanz, wo das Ganze zusammengeführt wird. Wir brauchen eine Schuldenbremse. Die Verwaltungskosten in den Schuldengesellschaften sind unnötiger Ballast. Es ist so, dass die ganzen Schuldengesellschaften mit dem Maastricht-Defizit organisiert wurden. Auf der einen Seite gesagt wurde, dann haben wir weniger Schulden, weil aus den Augen – aus dem Sinn. Das war der erste Punkt.

Der zweite Punkt: Man hat dann den Gemeinden gesagt: Ja, ihr erspart euch 20 Prozent Umsatzsteuer, was ja auch nicht stimmt. Denn sie greifen in ihren eigenen, in ihren eigenen Finanzausgleichstopf. Das heißt, übrig bleiben die Verwaltungskosten, die dort vorherrschen. Und was dort drinnen gespielt wird, das können die Kontroll-einrichtungen nicht nachvollziehen.

Wir haben nicht nur diese Probleme der Kontrolldefizite, wir haben die Strukturprobleme, dass wir die tausend Haushalte reduzieren müssen auf einige wenige. Die Bayern beispielweise, die haben diese Probleme nicht. Weil die natürlich hier ein einheitliches Budget zur Verfügung haben und sehen was passiert. Und wir müssen im Hinblick auf die Kontrolle auch einiges unternehmen. Da hat sie schon Recht, die Klubobfrau Dr. Petrovic, wenn sie sagt, Kontrolldefizite in höchstem Maße. Durch das Aufheben des freien Mandates, das in der Verfassung steht, sind natürlich auch die Kontrolleinrichtungen weggefallen. Und zwar insofern, weil natürlich die Mehrheit auch die Kontrolle bestimmt.

Ein Rechnungshofpräsident wird von der Mehrheit bestimmt. Ein Landesrechnungshofpräsi-

dent oder –präsidentin wird von der Mehrheit bestimmt. Die Untersuchungsausschüsse funktionieren nicht. Das sind alles Probleme, die natürlich auch zum Kernproblem der Spekulationen geführt haben.

Wir sollten uns wirklich zusammensetzen und überlegen, wie wir hier wirklich eine Verwaltungsreform in Angriff nehmen können um solche Auswüchse, wie wir sie in Salzburg gesehen haben und wie wir sie möglicherweise noch in Niederösterreich sehen werden - das wird die Zukunft weisen - zu vermeiden. Danke schön! *(Beifall bei FRANK.)*

Präsident Ing. Penz: Ich freue mich, dass ich bei uns auf der Galerie die Klasse der Polytechnischen Schule Kirchberg am Wagram mit Bürgermeister Geier begrüßen darf und Oberschulrat Mayerhofer. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Zu Wort gelangt Frau Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Seit 2008, längstens 2008, haben wir einen Dauerbrenner in Niederösterreich, das sind die Spekulationen. Mangels Minderheitenrechten, Kontrollrechten, eigentlich ein Zustand, wenn die ziemlich ... so in den 60er, 70er Jahren verharrend, ist es dank einiger Journalisten und Journalistinnen in der Republik und dank des Rechnungshofes gelungen, dass einige wenige Dinge an die Oberfläche kommen.

Die ÖVP, aber auch lange die SPÖ, haben nur ein Motto bei diesem Thema gehabt. Es war Schweigen, Täuschen und Tarnen. Als es dann hieß, bitte, geht's aus die Rohstoffe 'raus, die Menschen wollen nicht dass man mit Rohstoffen, mit Agrarprodukten oder ähnlichem spekuliert, dann ist man stolz darauf gewesen als es hieß seitens der Grünen, ihr könnt bitte nicht in alle möglichen Sachen 'reingehen.

Da gab's Veranlagungsbestimmungen. Der Rechnungshof meinte dann auch, die Veranlagungsbestimmungen, die sind eigentlich das Papier nicht Wert. Dann ist ein bisschen nachjustiert worden.

Es kann immer nur, was die Kontrolle betrifft, an der Oberfläche gekratzt werden. Und so sind wir auch in die Wahl gegangen. Und das ist schon ein massiver Unterschied zu anderen Bundesländern.

Und ich frage jetzt die ÖVP Niederösterreich, wo ich mir ziemlich sicher bin, dass sie fast ein bisschen neidig ist auf andere Bundesländer, die eine Innovationskraft entwickelt haben und wirklich 2013 angekommen sind.

Was war denn in Kärnten? Und was war in Salzburg? Es sind die Visiere aufgemacht worden, es hat Untersuchungsausschüsse gegeben. Man hat gesagt, so geht man sicher in keine Wahl hinein. Und was ist jetzt in Niederösterreich? In Niederösterreich wollte man den Untersuchungsausschuss nicht. Ich würde sagen, jetzt sind wir nach der Wahl. Ich würde sagen, jetzt sind wir nach der Wahl, man braucht auch keine Sorge über Grüne mit 20 Prozent haben. Es wäre jetzt hoch an der Zeit, einen Untersuchungsausschuss endlich zu etablieren. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Doch anstatt dass die ÖVP Niederösterreich mit dem Ergebnis irgendwie eine Innovationskraft entwickelt, sich öffnet, sagt, es ist so weit. So wie der Herr Landeshauptmann auch in einer Debatte meinte und zugegeben hat, wir sind hinter den Erwartungen geblieben. Ja, es ist so. Das wissen ja alle. Das ist ja ein offenes Geheimnis, dass man hinter den Erwartungen bleibt und dass Milliarden so nicht mehr erwirtschaftet werden können. Das ist ja völlig klar. *(Abg. Mag. Schneeberger: Ihr seid bei der Wahl auch hinter den Erwartungen geblieben!)* Wir können jetzt eine andere Debatte ... Ihr tut nichts wie nur ablenken weil ihr nicht über eure Milliardenverluste reden wollt! Ja? *(Beifall bei den GRÜNEN. – Abg. Mag. Schneeberger: Das tut weh!)*

Das können wir jetzt fünf Jahre vor der nächsten Wahl, Herr Kollege Schneeberger, völlig entspannt – und vielleicht bist auch einmal ein bisschen lockerer. *(Abg. Mag. Schneeberger: Wünsch dir das nicht!)*

Es geht um Milliardenverluste, die wir in dem Land haben. Ich bin relativ entspannt, ja? Ich bin relativ entspannt. Ich werde nur ein bisschen angespannt, wenn ich sehe, dass ihr eine Proporzregierung mit der SPÖ gegründet habt und euch selber in die 60er Jahre zurückgebeamt habt. *(Beifall bei den GRÜNEN. – Abg. Mag. Schneeberger: Leider nicht! Weil sonst wäret ihr nicht hier!)*

Ihr habt die SPÖ jetzt schön wieder als Beiwagerl dabei. Ich muss mir noch einen Begriff suchen, weil irgendwie ... „Kuschelpartei“ oder wie der Kollege Waldhäusl meinte, das gefällt mir weniger. Das passt nicht zur SPÖ. Ihr seid völlig abgestunken. Das ist sowas von altbacken, was wir jetzt in Niederösterreich abhalten mit dieser Proporzregierung. *(Zwischenruf bei Abg. Präs. Gartner.)*

Nein, bitte, Kollege Gartner! Ein paar Amterl sind euch immer noch lieber gewesen als wirklich was zu machen. Sepp Leitner hat probiert, euch zu einer Aufdecker- und einer geraden Partei zu machen. Jetzt seid ihr wieder bei den Zudeckern. Zudecker-Partei seid ihr! Das seid ihr ja immer gewesen. Und das Lächeln in den Gesichtern der ÖVP-Mandatäre gibt mit Recht! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Ihr seid ja auch eine Freude für die ÖVP, ein wahrer Wonneproppen in der Proporzregierung. *(LHStv. Mag. Renner: Meine Güte! Der Neid ist ein Hund!)*

Nein! Der Neid ist kein Hund, glaubt mir es, Leute. Glaubt es mir!

Wir sind gewählt als Opposition in dem Land und ich glaube, man merkt dass ich das extrem leidenschaftlich betreibe. Worum geht's heute? Es geht um das 11. Gebot und das lautet, Kollege Schneeberger? Ich habe es gewusst, er weiß es nicht. Das ist ja das Problem! *(Abg. Mag. Schneeberger: Ich kenn wenigstens die 10!)*

Mit Steuergeldern spekuliert man nicht, Herr Kollege! Mit Steuergeldern spekuliert man nicht! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Und ich leite jetzt ein bisschen über zur nächsten Debatte. Herr Landeshauptmann, Sie wissen doch ganz genau, dass diese 15a-Vereinbarung das Papier nicht wert ist. Der Kollege Schneeberger hat es ja heute sogar zugegeben im „Kurier“. Das ist der erste Schritt oder irgendwie so hast gesagt, ja? Das wissen wir doch alle dass das nichts wert ist. *(Abg. Mag. Schneeberger: Wir gehen immer einen Schritt nach dem anderen!)*

Dass das für Niederösterreich eine unangenehme Debatte war auf ... Wir haben noch andere Dinge da, da hast ein paar Schritte schnell eingelegt. Die hättest dir sparen können. Aber zu denen kommen wir dann noch, ja? Man muss halt wissen, wo man große Schritte macht und wo kleine. *(Beifall bei den Grünen. - LH Dr. Pröll: Habt ihr nicht die Demonstranten gehört was die da unten über die Grünen gesagt haben?)*

Fakt ist, dass die ÖVP ... Vertuschen haben Sie gesagt? Wer will vertuschen? *(LH Dr. Pröll: Nein! Wachen und kuscheln!)*

Wachen und kuscheln. Ich verstehe Sie nicht! Aber ich würde mich wahnsinnig freuen wenn Sie da herkommen und mit uns eine Debatte führen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Vielleicht fangen wir auch an, was die Innovationskraft betrifft, debattieren Sie mit Ihrem Landtag! Debattieren Sie mit der Familie Niederöster-

reich. *(LH Dr. Pröll: Was soll ich mit Ihnen diskutieren?)*

Ich glaube, das fängt beim Landtag an dass Regierung und Landtag hier vielleicht in der neuen Periode eine neue Kultur beginnen. Ja, das wäre schön. Darf ich mir ja wünschen, oder? *(LH Dr. Pröll: Ich kann nichts dafür dass ihr nicht mehr Zustimmung bekommen habt!)*

Ich sage Ihnen nur das eine: Die Menschen da draußen sind nicht blöd! Und die Diskussionen, die die letzten Monate und in der Wahl gelaufen sind, wie jeder gewusst hat, dass in Niederösterreich auf Grund der Veranlagung es nicht möglich ist, zu einer soliden, ordentlichen bundesverfassungsrechtlichen Änderung, einer ordentlichen Gesetzgebung und auch einer Finanzverfassungsänderung ... Dass das für die ÖVP ... *(LHStv. Mag. Sobotka: Hihi! Das ist unwahrscheinlich!)*

Da lacht er! Na, ich würde auch lachen wenn ich so da sitz' mit solch Milliardenverlusten. Da tät ich auch lachen und blockieren im Bund. *(Beifall bei den GRÜNEN. - Abg. Mag. Schneeberger: Wenn wir Verluste hätten, würden wir weinen, nicht lachen!)*

Und jetzt glauben Sie, Sie sind ganz schlau? Sie sind die Ersten, die zu dieser 15a-Vereinbarung, wo ja Schneeberger selber sagt, naja, kleiner erster Schritt, wir wissen eh, wir können so weiter machen. Das ist kein Wertpapier, diese 15a-Vereinbarung! Die ist das Papier nicht einmal wert! Die hätten uns wir, diese Show, in der ersten Sitzung hätte man sich sparen können. Was man sich aber nicht sparen kann ... *(LHStv. Mag. Sobotka: Haben immerhin neun Landeshauptleute unterzeichnet! Hat die Regierung beschlossen!)*

Wirklich? Na Wahnsinn! Aufklärungsunterricht! Aber von Ihnen will ich ja ganz was anderes. Ich möchte Sie dazu einladen, dass wir in Niederösterreich endlich einen Untersuchungsausschuss machen. Ganz entspannt, ganz in Ruhe. In fünf Jahren haben wir Wahl, keine Sorge! *(LHStv. Mag. Sobotka: Wir haben eh keine Sorgen!)*

Wir schauen uns ehrlich die ... Ich habe in einem Brief geschrieben, und ich habe ... Bis heute haben Sie mir das nicht gezeigt, ja? Sie sind ja einer, der nicht viel herzeigen will. Und ich denke, so machen wir in diesem Land nicht weiter, ja?

Ich mein, das ist natürlich kein Partner, mit dem man innovativ sein kann. Aber probieren wir es mit einem Untersuchungsausschuss. Schauen wir uns wirklich die Vor-Rechnungsabschlüsse an. Ich will jetzt schon endlich wissen, wer wieviel kriegt. Ist der Einser doch davor oder nicht?

Wer schneidet denn dort mit? Ist es berechtigt, dass es dort wie im Rechnungshofbericht da drinnen Kick-Back-Geschäfte gegeben hat? Will die ÖVP Niederösterreich wirklich, dass Menschen sich draußen solche Fragen stellen? 2013 ist die Zeit, hier alles offenzulegen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Und wie die Frau Kollegin gesagt hat, ich brauch' keinen Wirtschaftsprüfer. Ich bin das kontrollierende Organ! Und ich möchte Einsicht in die Rohdaten! Und wie ich die prüfe, wird das meine ... überlassen Sie das uns. *(LHStv. Mag. Sobotka: Gott sei Dank nicht! Sie sind nicht einmal beeidet!)*

Und Sie als Eigentümerversorger ... Schreien Sie nicht rein, wenn ich jetzt rede und sonst gehen Sie raus, bitte! *(Zwischenruf: Oberlehrer!)* Nein! Oberlehrerin wenn schon! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Sie als Eigentümerin, ist jetzt Eigentümerin oder nicht? „Wurscht!“ Sie als Eigentümerversorger, ja, haben Sie einmal geprüft, ob es Pflichtverletzungen gegeben hat in diesem ganzen Ding an Zweckgesellschaften, die Sie gegründet haben? Ich habe nicht einmal ... Er tut immer nur verteidigen. Die FIBEG verteidigen und die ganzen Zocker verteidigen. Noch nie gehört, dem sollten wir nachgehen. Ich glaube, da gibt's eine Pflichtverletzung bei den Aufsichtsräten oder eine Pflichtverletzung bei Vorständen. Ich habe so das Gefühl, die kümmern sich überhaupt nicht um unser Steuergeld. Sie lassen da spekulieren, ja, sind da groß dabei, aber nicht sozusagen hinterher, wenn es wirklich darum geht. Und da ist einiges noch im Argen. Und das wissen Sie genau.

Natürlich würden wir uns im Untersuchungsausschuss auch anschauen wie man mit der Anleihe in Luxemburg dann bis 2049 ... Das Land Niederösterreich über zwei Ecken zeichnet eine Anleihe. Emittiert eine Anleihe in Luxemburg, Luxemburg, für alle, dass Sie es verstehen, das ist das kleine Steuerparadies, das die Maria Fekter auch jetzt verteidigt hat. Warum machen wir das dort? Warum sind Sie nicht an die Wiener Börse gegangen? Warum wird das in Luxemburg gemacht?

Und das ist alles noch im Argen und das wollen Sie nicht aufklären. Und jetzt schauen Sie irgendwie wahrscheinlich mit einem Arbeitskreis. Arbeitskreis - die Proporzregierung selber macht einen Arbeitskreis. Also glaubt es mir: So blöd ist da draußen niemand! Dieses Spiel ist durchschaut! *(Abg. Mag. Hackl: Deines auch!)* Wir brauchen diesen Untersuchungsausschuss! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Herr Kollege! Das ist ein Unterschied zwischen uns und Ihnen: Wir machen dort weiter, wo wir in der Wahl und vor der Wahl aufgehört haben. Das ist nämlich eine solide Arbeit für das Land. So ist es! Diese Opposition braucht das Land wie einen Bissen Brot. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sehr geehrte Dame und Herren der Regierung! Hohes Haus!

Ja, wenn man nicht mehr weiter weiß, Frau Kollegin Krizmer-Huber, macht man einen Arbeitskreis. Soviel zu dem. *(Abg. Dr. Krizmer-Huber: Ich nicht!)*

Ich muss hier sagen, eine Aktuelle Stunde die ernst genug ist - Kollege Hackl, ich komm dann gleich zu dir -, eine Aktuelle Stunde die ernst genug ist. Aber es ist beschämend. Es ist beschämend wenn die eine Seite über Milliardenverluste noch lachen kann. Die Leute da draußen lachen nicht mehr. Und es ist auch beschämend wenn die andere Seite schweigen muss, betreten, weil sie nichts dazu sagen darf. *(Unruhe bei der SPÖ.)* Kollege Razborcan! Ich hab euch selbst entmündigt, ihr werdet von der ÖVP jetzt besachwaltert. Davon seid ihr selber schuld, da kann man euch nicht helfen.

Schlimm genug sind aber auch nicht nur die Veranlagungen des Landes Niederösterreich. Das hat leider auch Beispielwirkung gezeigt, meine Damen und Herren. Viele Gemeinden haben sich an euch ein Beispiel genommen, sind quasi in die Zockerlehre gegangen, haben sich auf Zinsswapgeschäfte eingelassen. Und heute stehen sie vor den Trümmern dieser Geschäfte.

Der Swap in St. Pölten mit 86 Millionen im Minus zur Zeit ist schon erwähnt worden. Aber auch Gemeinden, ich zähl ein paar auf: Karlstetten, Kirchberg an der Pielach, Warth, Bruck an der Leitha, zahlreiche Verbände, der Abwasserverband Pielachtal usw. Alle die sind involviert, überall sind Millionenverluste zu verbuchen. Geld, das den Menschen da draußen gehört hat. Geld, das den Gemeinden jetzt abgeht. Und da macht die ÖVP diesen Gemeinden jetzt die Mauer mit dem Druckmittel der Bedarfszuweisungen, dass man alle Gebühren erhöht auf die Höchstsätze. Kanal, Wasser, Aufschließung, von der Hundesteuer bis zur Friedhofsgebühr, dass man sich nicht einmal mehr das Sterben leisten kann. Die Menschen müssen für die Zockerei jetzt in den Gemeinden bezahlen.

Präsident Ing. Penz: Bitte um den Schlusssatz!

Abg. Königsberger (FPÖ): Und ich könnte noch unzählige Beispiele anführen. Die externen Beraterleistungen usw. Und ich komm schon zum Schlusssatz: Die Steuerzahler, die erwarten sich zu Recht, dass die Geldvernichtung in Form von Spekulationen auf der Bundes-, Länder- und Gemeindeebene verboten wird. Und sie erwarten sich eine diesbezüglich gute und umfassende gesetzliche Regelung, die kein ...

Präsident Ing. Penz: Ich darf Sie auf die nächste Aktuelle Stunde verweisen. Ihre Zeit ist abgelaufen.

(Beifall bei der FPÖ.)

Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Rosenmaier.

Abg. Rosenmaier (SPÖ): Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Damen und Herren der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Botschaft ist eigentlich keine gute. Wir haben nicht wirklich, wenn man diese teilweise Untergriffe gehört hat, was Neues gehört. Eigentlich machen wir alles so wie wir es begonnen haben, einfach weiter. Ich bin der Meinung, das, was ich bis jetzt gehört habe, ist der Sache nicht dienlich.

Wenn ich den Klubobmann, den lieben Freund der Freiheitlichen, anschau, den Kollegen Waldhäusl, den „Kuschelkurs“. Ja, es mag durchaus eine Interpretation sein, die du von dir aus gibst und von dieser Stelle aus und die dir vielleicht gefällt. Ich kann damit bestens leben, sage ich einmal dazu. Wir sind nicht für den Kuschelkurs zu haben, sondern für einen konstruktiven Kurs. Das möchte ich hier ganz einfach festhalten.

Und konstruktiver Kurs heißt schon ganz einfach auch, nicht nur die Rosinen aus dem Kuchen herauszupicken, sondern die Zukunft des Landes mitzugestalten. Und wenn man „A“ sagt, dann gehört auch ein „B“ dazu. Zu dem stehen wir! *(Beifall bei der SPÖ und Teilen der ÖVP.)*

Über die GRÜNEN muss ich sagen, es ist eigentlich auch hoch interessant. Also, Helga, so sehr ich dich als Frau schätze, und du hast ja ein kurzes Gastspiel in meiner Heimatgemeinde gegeben, das nicht ganz glücklich war. Weil da hast relativ viel Unsinn geredet, aber das macht nichts. Da waren ja auch viel dabei, die das nicht ganz

verstanden haben. Aber wir zwei haben uns dann eh verständigt, glaube ich, nicht? Was eine Baubehörde ist und wann ein Bürgermeister was verhandeln muss. Und wenn man heute hergeht und auf einer Gemeinde einen Antrag auf eine Baubewilligung reinbekommt, dass man dann natürlich auch eine Baubewilligung ..., zumindest dass man sich das anschauen muss, sonst wäre es ja ein Ammissbrauch. Darüber haben wir uns eh ganz vernünftig ab- und ausgetauscht.

Aber wenn du heute hergehst und durchaus untergriffig Dinge von dir gibst, so gefällt mir das nicht. Und wenn man eine 15a-Artikel-Vereinbarung, wenn man die so lächerlich hinstellt, dass es ein lächerlicher Schritt ist. Das ist ein erster Schritt von vielen, die es zu tun gilt. Und ich glaube, dass es auch wichtig ist zu sagen, dass es nicht nur ein erster Schritt ist, sondern auch ein wichtiger Schritt, den wir heute auch beschließen werden.

Eines ist ja ganz interessant: Ich habe jetzt gesehen, es gibt einen Resolutionsantrag von euch. Da steht unter Punkt 4. Bei der Bundesregierung auf die schnellstmögliche Erlassung eines Spekulationsverbotes in der Verfassung sowie der ausführenden Bundesgesetze zu drängen. Ich lese das jetzt gar nicht weiter, weil wir eh wissen: Erstens: Die Gelegenheit dazu habt ihr im Bund eigentlich klassisch boykottiert. Das muss ich auch einmal dazu sagen! Ich weiß schon, dass wir da in Niederösterreich sind. Aber das hättet ihr wirklich mitbestimmen können/sollen/müssen. Dann hätten wir heute im Grunde genommen den ein bisschen leichteren Weg. Das muss ich auch dazu sagen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Dass die Veranlagungen und die Finanzgeschäfte des Landes transparent gestaltet werden müssen und dass das Risiko bei allen Finanzgeschäften minimiert werden müssen, ich glaube, das ist ein klares Ziel aller im NÖ Landtag vertretenen Parteien. Das sollte uns durchaus nicht auseinanderdividieren – im Gegenteil: Das sollte uns einen!

Natürlich liegt es auch in der Natur der Sache, dass der Zugang aus Sicht der Parteien natürlich oft ein völlig anderer ist. Auch klar und ist auch in Ordnung so. Was dem einen vielleicht zu viel ist, ist dem anderen zu wenig. Was dem anderen zu schwer ist, ist dem anderen zu leicht.

Zwei Punkte sind mir da allerdings auch wichtig, zu sagen. Und ich möchte hier in aller Bestimmtheit diese zwei Punkte festhalten. Punkt 1: Die in der Vergangenheit eingeschlagene Haltung der SPÖ Niederösterreich wurde immer wieder hervorgerufen und da wäre man eben ganz anders

und jetzt sind wir wieder anders. Hat sicherlich auch zur professionellen Gestaltung der Veranstaltung beigetragen wo wir jetzt sind. Da ist vieles geändert worden. Da ist ja völlig kein Stein auf dem anderen geblieben. Also da hat sich schon sehr viel getan in dieser Sache.

Und wenn ich mir das Risikomanagement anschau, wie es heute aufgestellt ist, ist man durchaus wirklich stündlich dazu in der Lage – und das punktgenau – auf jegliche Entwicklung des Marktes zu reagieren. Und das ist, glaube ich, eine sehr, sehr gute und wichtige Sache in dieser Causa. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Punkt 2: Das Thema nämlich Transparenz und die Risikominimierung und Regelung des Spekulationsverbotes gibt es in der Form erst seit es auch ein Arbeitsübereinkommen mit der ÖVP gibt. Und ich glaube, dass das auch sehr gut ist dass man sich hier gefunden hat. Dass wir eingeladen worden sind und dass wir uns zusammen dazu ganz einfach verbunden gefühlt haben, dieses Arbeitsübereinkommen auch zustande zu bringen.

Erst nach Einigung in der Sache, nämlich der Zusammenarbeit in der anstehenden Legislaturperiode ist auch erstmals wirklich Bewegung in die Themen Veranlagung und Spekulationsverbot hinein gekommen. Und ich glaube, dass man das auch als wirklichen Punkt, als positiven Punkt auch bezeichnen kann.

Und ein wichtiger Punkt in unserem Arbeitsübereinkommen ist natürlich auch im Arbeitspapier festgehalten. Das ist jener, dass eine Arbeitsgruppe so rasch wie möglich zusammentritt und im Besonderen die Veranlagungen wirklich genauestens unter die Lupe nimmt. Das ist ein Übereinkommen, dem wir bereits nachgekommen sind.

Die Aufgabe der Arbeitsgruppe besteht eigentlich darin, und das vorrangig, in der Analyse des Status Quo sowie der Erarbeitung einer zielorientierten und gemeinsamen Vorgangsweise. Auch da sind wir viele Schritte weitergekommen. Mittlerweile hat es bereits zwei Zusammenkünfte dieser Arbeitsgruppen gegeben. Die Mitglieder haben hier eine ganz vernünftige und tolle Arbeit geleistet. Und es waren auch die Verantwortlichen des Landes Niederösterreich anwesend und darin eingebunden.

In konstruktiven und auch in sachbezogenen Gesprächen wird der aktuelle Zustand zur Zeit einmal ermittelt. Und dann, wenn alles auf dem Tisch liegt, werden die notwendigen Maßnahmen dafür auch gesetzt bzw. diese Maßnahmen, die notwen-

digen, auch festzulegen sein. Und wie man es sich in Zukunft vorstellen kann, mit den Veranlagungen auch umzugehen.

Klar muss auch sein, dass ein sofortiger kompletter Ausstieg mit Sicherheit eines hervorrufen würde. Nämlich ein finanzielles Desaster! Das ist nicht so einfach, wie man sich das vorstellt und auch oft gerne sagt. Angesagt in der Sache ist ein strategisch angelegter Rückzug unter Bedachtnahme aller Risiken, aber vor allem unter der Prämisse, möglichst geringe, wenn überhaupt, Verluste einzufahren. Das ist die allerwichtigste Botschaft.

Und das heißt im Klartext, es muss auch der richtige Zeitpunkt für einen allfälligen, aber auch für einen Teilausstieg aus Risiko behafteten Geschäften gefunden werden. Und wenn der gefunden ist, dann auch genutzt werden. Um diesen richtigen Zeitpunkt zu bestimmen, geschätzte Damen und Herren, wird es auch durchaus nötig sein, das eine oder andere Mal ein Expertenteam mit einzubinden.

Am Ende des Tages, und das, glaube ich, ist auch klar, müssen die Veranlagungen möglichst risikoarm ausgelegt sein. Auch das sollte ein gemeinsames Ziel aller hier im Landtag vertretenen Parteien sein.

Geschätzte Damen und Herren! Eines ist auch klar: Ohne Risiko, ohne Restrisiko gibt's auf der ganzen Welt gar nichts. Das möchte ich hier auch sagen. Und wenn schon ein Restrisiko vorhanden ist und es schlagend wird, dann muss es kalkulierbar sein, aber allgemein gesehen auch verkraftbar.

Es gibt auch eine klare Botschaft, geschätzte Damen und Herren: Es wird keine neuen Spekulationen mehr geben! Das ist auch ein Gebot der Stunde. Das ist eine klare Aussage und auch eine wichtige Aussage für die Zukunft. Und noch eine klare Aussage: Es wird auch, und das so rasch wie möglich, einen generellen Ausstieg aus den Hedgefonds geben. Und das ist auch ein ganz ein wichtiger Schritt in der Sache.

Geschätzte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Dieses so große und bewegende Thema wird uns sicherlich noch einige Zeit begleiten. Und natürlich auch den einen oder anderen politischen Schlagabtausch nach sich ziehen. Klar, wenn nicht da, wo denn sonst? Es wird auch gut sein so. Wir werden das in aller Form auch in Zukunft diskutieren und auch ausdiskutieren.

Aber eines sollte heute schon unbestritten sein: Nämlich die Tatsache, dass erstmalig mit einer eigens dafür eingerichteten Arbeitsgruppe an

einer raschen und einer vernünftigen Lösung gearbeitet wird. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ und LHStv. Mag. Sobotka.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Hackl.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmann! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Die erste Aktuelle Stunde nach der Landtagswahl startet mit einem wahren Klassiker durch. Mit einem Evergreen: Den niederösterreichischen Veranlagungen. Sie sind nicht nur der Dreh- und Angelpunkt unserer erfolgreichen Finanzgebarung, sondern immer wieder ein gern gesehenes Thema in diesem Landtag.

Ich muss leider zu meinem Bedauern feststellen, und ich rede jetzt schon, glaube ich, zum 6. oder zum 7. Mal zu diesem Thema, dass noch nicht alle Kolleginnen und Kollegen in diesem Landtag den Wert dieser Veranlagung verstanden haben. Vielleicht hören Sie mir bei der Rede ein wenig zu. Kollegin Krismer-Huber, konzentrier' dich! Ich habe mich bei dir so konzentriert, bei der Rede. Tu mir ein bisschen deiner Aufmerksamkeit schenken.

Wenn man nämlich ein paar Monate zurückblickt auf die vergangene Landtagswahl, so waren die niederösterreichischen Veranlagungen auch das eigentliche Sachthema bei dieser Wahl. Und diese Wahl war wahrscheinlich die schmutzigste Wahl die es in Niederösterreich je gegeben hat. Hier hat man gerade mit dem Thema Veranlagung versucht, politisches Kleingeld zu wechseln. Das Motto lautete dort, alle gegen einen, alle gegen die VP Niederösterreich, alle gegen Erwin Pröll, alle gegen eine absolute Mehrheit in Niederösterreich. Und das Ergebnis dieser Wahl, das ist bekannt: Die absolute Mehrheit ist erhalten geblieben. Und das in Zeiten, das muss man schon auch sagen, wo eine Pluralität wie nie zuvor in einer Politik herrscht. Wo absolute Mehrheiten eigentlich in welcher Form auch immer überhaupt keine Selbstverständlichkeit mehr sind.

Wenn ein Landeshauptmann 270.000 persönliche Vorzugsstimmen bekommt, ist das ein unglaublicher Vertrauensbeweis! Wenn die zweitstärkste Fraktion in diesem Landtag weniger Stimmen in ihrer Gesamtheit hat als ein Mann an Vorzugsstimmen bekommen hat, ist das auch keine Selbstverständlichkeit. *(Abg. Weiderbauer: Aber das ist nicht das Thema der Stunde! Das haben wir eh bei der Konstituierenden gehört!)*

Das ist schon das Thema! Auf das komm ich grad. Weil das war nämlich ein zentrales Thema bei der Landtagswahl. Und bei der Landtagswahl haben die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sehr eindeutig gezeigt - weil das ist eine Vertrauensfrage -, wem sie vertrauen in diesem Land. Wem sie zutrauen, dieses Land weiter zu entwickeln. Wem sie den Auftrag geben, für dieses Land Verantwortung zu übernehmen. Und letztendlich, weil gerade die Finanzpolitik bei dieser Landtagswahl so im Mittelpunkt gestanden ist, auch ein klares Zeichen gesetzt, dass der von uns eingeschlagene Weg 2001, meine sehr geehrten Damen und Herren, der richtige war. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und darum bin ich wirklich verwundert, erstens einmal, dass die Kollegin Krismer-Huber so unentspannt ist – du hast eh ein paar Prozenterl gewonnen, also eigentlich solltest du locker herausgehen. Ich bin komplett verwundert, warum das gleich bei der ersten Landtagssitzung wieder Thema einer Aktuellen Stunde ist. Nämlich an Argumenten, an Argumenten ist da überhaupt nichts Neues gekommen! Das haben wir vor zwei und vor drei Jahren schon durchgekaut.

Das einzige was neu ist – und das finde ich wirklich spannend – dass die Freiheitlichen mit den Grünen gemeinsam eine Aktuelle Stunde einberufen. Das ist wirklich etwas Neues, weil die Kollegin Krismer-Huber hat fünf Jahre in diesem Landtag sich eigentlich bewusst abgegrenzt von den Freiheitlichen und der Politik der Freiheitlichen. Und in der ersten Sitzung nach der Landtagswahl kuschelt ihr zwei miteinander! Das ist eine neue Liebe, die entstanden ist scheinbar, ja? *(Abg. Hintner: Ein Kuschkurs! - Beifall bei der ÖVP.)*

Ich sage ganz offen, meine Sympathie für diese Liebe, Kollegin Petrovic, hält sich wirklich in Grenzen. Ich werde mir das in Ruhe anschauen wie weit diese Liebe geht. Oder ich irre mich ja und es gibt einen ganz einfachen und banalen Grund, dass die Freiheitlichen so mit ihrer Parteispaltung beschäftigt waren in den letzten zwei, drei Wochen, dass die Grünen Entwicklungshilfe betrieben haben und sie einfach aus kleiner Gefälligkeit auf diesen Antrag hinaufgenommen haben. Ich werde mir das anschauen. Ist jedenfalls spannend, wie sich das weiterentwickeln wird.

Und vor diesem Hintergrund, das möchte ich auch ganz offen sagen, ist es schon verwegen zu sagen, wenn die zweitstärkste und die stärkste Fraktion in diesem Landtag sich zusammensetzen und gemeinsam arbeiten, gemeinsam versuchen, eine Lösung und einen Konsens zu finden, dass man dann sagt, das ist eine Packelei. Das ist keine

Packelei! Wir versuchen, für unser Land miteinander gemeinsam zu arbeiten, während diese zwei Fraktionen polemisieren für dieses Land. Das ist der Unterschied! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Fakt ist, dass die Veranlagungen von Niederösterreich wahrscheinlich die bestgeprüfte Finanzgebarung dieser Republik sind. Da hat der Rechnungshof mehrmals drübergeschaut, da hat der Landesrechnungshof mehrmals drübergeschaut, immer wieder ein unabhängiger Wirtschaftsprüfer. Und in diesem Landtag ist es der Dauerbrenner schlechthin, ein richtiger Evergreen.

Der aktuelle Bericht des Rechnungshofes zu unserem Veranlagungsmanagement, der spricht eine eindeutige Sprache: Der Rechnungshof bestätigt, dass sämtliche Empfehlungen umgesetzt worden sind. Der Rechnungshof bestätigt, dass wir ein umfangreiches Instrumentarium haben zur Vermeidung und Steuerung von Risiken. Und der Rechnungshof bestätigt, dass es eine regelmäßige Überprüfung der Zielvorgaben gibt und dass eine laufende Anpassung der Limits und Performance-Ziele gewährleistet ist.

Und der Rechnungshof gibt auch Antwort auf die zentrale Frage. Und da habe ich mich heute sehr gewundert: Nicht einmal die Opposition ist sich einig wieviel wir vielleicht spekuliert haben. Das zeigt ja schon die Wertigkeit dieser Aussagen, ja? Der Rechnungshof hat eine Antwort gegeben. Der Rechnungshof hat gesagt, auf die Frage, haben die Veranlagungen nun Gewinn oder Verlust, ist jetzt Geld da oder nicht, hat der Rechnungshof bestätigt, dass die Veranlagungen des Landes Niederösterreich einen Vermögenszuwachs gebracht haben. Er spricht wörtlich von einem positiven Saldo im Vergleich zum Anfangsbestand. Und hat damit unsere Finanzpolitik bestätigt, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn du, Kollege Waldhäusl, von fünf Milliarden Verlust sprichst, dann muss ich schon sagen, dass dein Unwissen durch keinerlei Wissen getrübt wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber jetzt musst zuhören: Vielleicht verstehst du es. Bevor ich nämlich zur Grundidee und zu den Zielen der Veranlagung komme, weil das muss man leider immer wieder wiederholen, weil das geht leider nicht in jeden Kopf hier in diesem Landtag hinein, möchte ich einen ganz kurzen Exkurs machen, der mir persönlich wichtig ist. Nämlich einen Exkurs, der zeigen soll, wie wichtig es in der Politik ist, Mut zu haben. Wie wichtig es ist, langfristig zu denken, nachhaltig zu denken.

Es hat der „Standard“, ich glaube, es war im Oktober letzten Jahres, eine Umfrage gemacht, welche Berufsgruppen von den Österreicherinnen und Österreichern besonders Wert geschätzt werden. Welche in der Außenwirkung besonders wichtig für unser Land sind. Und da waren die Ersten, das hat mich fast gewundert aber auch gefreut, die Winzerinnen und Winzer. Dann sind die Ärzte gekommen, die Sportler, die Musiker und die Bauern. Und ganz unten, als Letztes waren wir, da waren die Politiker. Nicht die FPÖ, die Politiker. Innerhalb hat es kein Ranking gegeben, da hast schon Recht, da gebe ich dir Recht. Da waren die Politiker ganz unten. *(Unruhe bei der FPÖ.)*

Jetzt könnte ich sagen, ich bin ein leidenschaftlicher Musiker, mein Schwager ist ein Winzer, ich tu mir nicht viel an, ich habe ein paar Bonuspunkte insgesamt, das könnte mir egal sein. Und ich bin mir sicher, dass jeder Politiker und jede Politikerin in diesem Landtag durch seine persönlichen Erfahrungen mit den Menschen eigentlich einen anderen Eindruck bekommt. Dass wir eine Wertschätzung spüren in unserer Region. Aber grundsätzlich, glaube ich, sollte man auch so eine Umfrage ernst nehmen. Weil es zeigt, welchen Stellenwert die Politik hat und warum die Politik so einen schlechten Stellenwert hat. Das hat nichts damit zu tun dass es jetzt Korruptionsaffären gibt und Skandale. Ich glaube, das hat einen viel wichtigeren Hintergrund noch. Nämlich deshalb, weil man in der Politik nachher nur mehr kurzfristig denkt. Weil man aus Angst vor Wahlen, aus Angst vor Meinungsfragen sich nichts mehr entscheiden traut, was ein bisschen über ein Jahr hinaus geht. Und ich bin davon überzeugt, dass das unserer Republik nicht gut tut.

Und ich bin auch überzeugt davon, dass das Erfolgsgeheimnis der Volkspartei Niederösterreich das Erfolgsgeheimnis, eines Landeshauptmannes Dr. Erwin Pröll ist, dass hier seit Jahrzehnten auf Nachhaltigkeit, auf Langfristigkeit und auf Beständigkeit zum Wohle unseres Heimatlandes gesetzt wird! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dieser 3. März hat auch gezeigt, dass die Menschen das schätzen. Diese vielen Vorzugsstimmen haben das gezeigt - und das macht mich glücklich, ja -, dass so eine Politik auch bei Wahlen anerkannt wird! Und unsere Finanzgebarung, unsere Veranlagung ist eben ein gutes Beispiel. 2001 ins Leben gerufen, ja? Ein immens langer Zeitraum, um sowas zu machen, ja? Hier wurden richtungsweisende Entscheidungen getroffen um unsere Finanzkraft zu stärken. Die Grundidee und die Ziele

dieser Veranlagung sind eben, einen wirtschaftlichen Zusatznutzen für das Land Niederösterreich zu bringen und dabei den Erhalt des Kapitalstocks auch für unsere nachkommenden Generationen aufrecht zu erhalten. Und schlussendlich sollen auch Maastricht relevante Einnahmen erzielt werden. Denn Darlehensrückzahlungen sind keine Maastricht relevanten Einnahmen. Das heißt, eigentlich, ohne unserer Veranlagung könnten wir das Maastricht-Ziel gar nicht erreichen. Wird heute nicht erwähnt, ja? Ist aber auch ein wichtiger Nebenpunkt.

Und wenn wir jetzt schon bei den Zahlen sind, dann legen wir sie offen auf den Tisch. Die aktuellen Zahlen mit 30.4.2013, aktuell von der FIBEG, sagen aus, aktueller Stand der Veranlagung 3,140 Millionen Euro. Ausschüttungen hat es gegeben von 2,170 Millionen Euro. In der Summe sind das 5,310 Millionen Euro. Jetzt solltest mitschreiben, Kollege Waldhäusl, weil dann würdest endlich verstehen, worum es geht. *(Abg. Waldhäusl: Mir fehlen noch acht Milliarden?)*

Der Anfangsbestand war 4,387 Millionen Euro. Das heißt, wir haben einen Gewinn von 923 Millionen Euro. Und keinen Verlust! So schaut's aus! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Jetzt freut es mich dass du lachst. Du verstehst es schön langsam. Schön langsam verstehst du es. *(Abg. Waldhäusl: Wieviel fehlen auf acht Milliarden?)*

Das mit der Abzinsung und so weiter erklär ich dir im Privatissimum. Weil das kennen die anderen schon, ja? Da bist du dann Nachzügler. In Sachen Verzinsung haben wir in den letzten 10 Jahren 3,5 Prozent erwirtschaftet. Und seit Beginn der Veranlagung liegt die Verzinsung bei 2,4 Prozent.

Und das trotz schwieriger Zeiten! Trotz einer Wirtschaftskrise 2008/2009, trotz einer kleinen Wirtschaftskrise 2002. Ich sage mit Fug und Recht, hier wurde gewirtschaftet wie es ein ordentlicher Kaufmann tut. Und wenn man sich den aktuellen Stand des Halbjahresergebnisses 2012 und 2013 anschaut, so haben wir im abgelaufenen Halbjahr einen Gewinn von 118 Millionen Euro erwirtschaftet. Das ist ein Wertzuwachs von 3,9 Prozent. Und wer heute in Sachen Veranlagungen in diesem Landtag von einem Verlust gesprochen hat, der negiert wesentliche Grundsätze der Betriebswirtschaft. Das ist für mich unverständlich! Und ich denke, damit sollte man endlich aufhören. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und, Kollegin Krismer, wenn wir jetzt einen Gewinn haben, warum brauchen wir einen Untersuchungsausschuss? Brauchst du das für deine

Karriere, weil die anderen Grünen jetzt ein bisschen besser sind? Oder? *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ich weiß nicht wer dir noch glaubt! So lange du es selber glaubst!)*

Im Lichte der Finanzkrise, und das ist heute auch schon angesprochen worden, zu Recht, haben wir Anregungen des Rechnungshofes umgesetzt, haben unser Veranlagungsmodell optimiert, haben das Berichtswesen zum Landtag verbessert, haben Risikogassen geregelt, haben einen Notfallplan erarbeitet. Das heißt, diese Veranlagung ist ein Instrumentarium, das immer dynamisch weiterentwickelt wird um eben noch sicherer zu werden.

Und auch der nächste Tagesordnungspunkt zeigt es, und der ist auch kurz schon angesprochen worden: Wir sind auch Vorreiter, wenn es darum geht, eine Vereinbarung zwischen Bund, Ländern und Gemeinden zu schaffen, was eine risikoaverse Finanzgebarung betrifft. Und da war ich zweimal heute wirklich verwundert, denn die Grünen kritisieren das, obwohl sie es in Wien mitbeschließen! Das ist eine gute Doppelstrategie. Und das Team Stro-nach kritisiert das, obwohl ich Medien entnehme, dass sie bei uns in der Regierung mitgestimmt haben. Was heißt das jetzt? Auf der einen Seite seid ihr da dagegen im Landtag, bei der Regierung stimmt ihr mit? Ihr seid ja im Blindflug! Habt ihr keinen Kontakt mehr nach Kanada? Habt ihr keine Richtungsvorgabe mehr?

Bei der ersten Landtagssitzung, bei der ersten Sitzung, beim ersten Thema, was ganz entscheidend ist, eine andere Meinung, in der Regierung zu vertreten als im Landtag, das spricht eine deutliche Sprache. Ich gratuliere Ihren Wählerinnen und Wählern! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ist eine APA-Meldung, ich war selber überrascht. Ich habe eigentlich was anderes erwartet vom Klubobmann.

Fakt ist, wir haben unsere Hausaufgaben gemacht und hier wird wieder einmal versucht, einen Finanzskandal herbeizureden den es gar nicht gibt. Niederösterreich macht seit 2011 keine Schulden mehr. Wir sind das einzige Bundesland, das seine Schulden senkt. Wir haben ein strenges Budgetprogramm, wir reduzieren unser Defizit jedes Jahr um 50 Millionen Euro, bis wir 2016 ein Nulldefizit erreichen werden. Wir halten jedes Jahr unser Maastricht-Ziel ein. Und wir haben ein Guthaben von 6,2 Milliarden Euro, dem Schulden von 3,3 Milliarden Euro gegenüber stehen. Und wenn man ein bisschen rechnen kann, sollte man eigentlich damit erkennen, dass wir auf der Haben-Seite sind. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und nur, meine sehr geehrten Damen und Herren, nur durch die Erträge dieser Veranlagungen haben wir Konjunkturpakete schnüren können 2008 und 2009, dass wir unseren Wirtschaftsstandort stärken, dass wir Arbeitsplätze sichern. Wir haben eine 24-Stundenpflege durchführen können. Wir haben die Einführung der Klassenschülerhöchstzahl damit ausgeführt. Und den Gratiskindergarten für Zweieinhalbjährige einführen können. Um nur ein paar Beispiele zu nennen. Ohne unsere Veranlagung wäre Niederösterreich im Sozialbereich um ein ganzes Stück ärmer.

Und einen Satz zum Schluss noch zum Budget, weil das auch angesprochen worden ist: Wir sind verschuldet. Das möchte ich gar nicht selber beurteilen. Da lasse ich einen Berufeneren zu Wort kommen. Nämlich Prof. Bernhard Felderer, Direktor des IHS. Und der sagt wörtlich, ich zitiere: Das Budgetprogramm des Landes Niederösterreich ist sehr schlüssig und nachvollziehbar. Ich gehe davon aus, dass mit der Umsetzung der Maßnahmen auch das Triple A-Rating von Moody's gehalten werden kann. Das sagt der Professor Felderer zum Budget von Niederösterreich! Und dem glaube ich ein bisschen mehr als der Kollegin Krismer-Huber, als dem Kollegen Waldhäusl. Das muss man auch in aller Deutlichkeit sagen. Und auch dem Kollegen Laki. Weil das ist einer der Kapazitäten für Österreich.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn ich an die Veranlagung denke, dann sehe ich, dass viel Positives für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher geschaffen worden ist, was wir sonst nicht finanzieren hätten können. Und das in einer politisch schnelllebigen Zeit, wo aus Angst vor Wahlterminen oft gar nichts entschieden wird. Ich habe das vorher ausgeführt. Dazu gehört Mut. Diesen Mut haben wir in Niederösterreich. Und ich bin zu Recht stolz darauf. Und die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sind das auch, das haben sie bei dieser letzten Landtagswahl gezeigt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Klubobfrau Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Sehr geehrte Regierungsmitglieder! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Es hat ganz offenbar in der Arbeitsgruppe, im Arbeitskreis oder sonst wo hier eine Art von Einschulung oder so etwas gegeben. Nur scheint man Ihnen da ein bisschen selektive Daten vermittelt zu haben. Wenn der Abgeordnete Hackl aus dem

Rechnungshofbericht zitiert, dann habe ich ihn hier vor mir liegen und zitiere wörtlich: Der bis Ende 2008 im Vergleich zum langfristigen Ergebnisziel des Landes festgestellte Fehlbetrag von knapp einer Milliarde Euro konnte unter anderem auch auf Grund der ungünstigen Marktentwicklung nicht aufgeholt werden. Und weil er von der Kapitalstock-Sicherung geredet hat, auch wortwörtlich Rechnungshof: Dabei wurde eine Schmälerung des Kapitalstocks durch Teilveräußerungen des veranlagten Vermögens in Kauf genommen.

Also Ihr Grundkurs in Sachen Spekulationen war ein bisschen unvollständig. Und da halte ich mich durchaus auch an den Herrn Landeshauptmann. Ich habe seine Worte noch im Ohr, wie er gesagt hat, auch bei den TV-Debatten, man ist hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Also die ganz großen Gewinne scheinen es nicht gewesen zu sein.

Aber es gäbe so einen ganz einfachen Weg wie wir das feststellen könnten. Nämlich indem Sie die Karten auf den Tisch legen. Ich zitiere, weil er auch vorhin den „Standard“ erwähnt hat und dass der so positiv schriebe. Also ich zitiere Ihnen auch wortwörtlich, der „Standard“, 21.2.2013: Der eigentliche Skandal ist, dass Niederösterreich keine Einblicke in das Portfolio gewährt und versucht, den mutmaßlichen Schaden zu verstecken. Allein diese Intransparenz schreit schon nach einem EU-Ausschluss in St. Pölten. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Genau das ist es! Sie werden dann immer sehr lautstark. Im Moment versuchen Sie das wieder ein bisschen zurückzunehmen. Sie sagen dann ..., Sie nehmen dann irgendwelche Halbsätze. Aber der wahre Kern der Skandals ist, dass die, die nach der Verfassung berufen sind, die Regierung zu kontrollieren, dazu nicht in der Lage sind, weil Sie mit Hilfe der SPÖ die Daten im Verborgenen halten. Wir wollen nicht mehr, aber auch nicht weniger als Einblick in dieses Portfolio.

Was sind diese nach Ihren eigenen Worten drei Milliarden? Und die Rechnung, Herr Kollege Hackl, die beginnt bei 8 Milliarden und nicht irgendwo, wo Sie halt, vielleicht die FIBEG oder die Leute, die das gerne hätten, beginnen wollen. Ich habe immer von der ÖVP noch so den Satz im Ohr, wer nichts zu verbergen hat, der kann doch alles offen legen.

Also warum sind diese Fondsbestände, warum ist das Portfolio so ein Riesengeheimnis? Da kann man ja nur schließen, dass es offenbar nicht so werthaltig ist wie Sie das immer hier anpreisen.

Und ich frage noch einmal, was niederösterreichisches Geld in Luxemburg, auf den Cayman Islands und in Irland verloren hat. Das sollten Sie der niederösterreichischen Bevölkerung beantworten. Und was in diesen Fonds und in diesen Vehikeln geschieht, ich fürchte, das wird den Arbeitskreis nicht erreichen.

Und noch eines, weil Sie gesagt haben, Sie treffen die Entscheidungen. Die treffen Sie mittlerweile mitnichten! Weil wie man in eine eigene Rechtsform hineinregieren sollte, wie in eine Stiftung ... Das ist ja rechtlich gar nicht zulässig. Würden Sie das versuchen, dann begingen Sie einen Rechtsbruch. Das geht überhaupt nicht! Sowohl eine Aktiengesellschaft, eine Bank als auch eine in ihrem Eigentum stehende Stiftung, die ist vollkommen autonom, das geht also überhaupt nicht.

Aber warum ich mich eigentlich ... Also diese Ausführungen, da wird noch einiges nachfolgen und Sie können mir glauben. Das kommt alles halt leider - liegt nicht an uns - so zitierweise heraus, weil Sie nicht in der Lage sind, das Portfolio auf den Tisch zu legen.

Aber warum ich mich eigentlich zu Wort gemeldet habe, ist auch die Frage der Demokratiepolitik. Es gab, das hat mir unser Tiroler Abgeordnete, der Georg Willi, immer wieder mitgeteilt, voll Bewunderung, es gab eine Zeit in Tirol, da war auch die Geschäftsordnung noch nicht auf dem Stand, wie sie heute ist. Da fehlte den Grünen eine Unterschrift um einen Antrag zu stellen. Sie hätten vier gebraucht und drei haben sie gehabt. Und da war es der ÖVP-Präsident des Landtages, der auf jedem grünen Antrag drauf, auch wenn er dagegen war in der Sache, seine Unterschrift gesetzt hat. Weil er gesagt hat, wir werden eine Geschäftsordnungsreform brauchen. Aber bis das so weit ist, möchte ich, dass dieser Antrag behandelt und abgestimmt wird. Ganz normal, in Ausschüssen und dann im Plenum. Natürlich kann er abgelehnt werden von einer Mehrheit, das ist keine Frage. Aber er soll ganz normal in die Geschäfte aufgenommen werden. Das nenne ich eine demokratiepolitische Haltung! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Und weil es diese Haltung bei niemanden hier von Ihnen leider Gottes gibt, und weil auch alle Versprechungen, die es immer wieder gab, wir werden das erneuern, wir werden auch die niederösterreichischen Spielregeln, die Verfahrensregeln, auf einen modernen demokratiepolitischen Stand bringen, weil das immer wieder in Aussicht gestellt und dann verletzt wurde und weil es nicht gekommen ist, deswegen in aller Form und hier mit großem Nachdruck: Natürlich werden wir mit denen,

die auch in dieser Situation sind, Zweckbündnisse hier schließen, indem wir Anträge unterschreiben. Es bleibt uns gar kein anderer Weg! Das ist unser Auftrag nach der Verfassung, dass wir dort, wo gemauert wird, wo vertuscht wird, wo Portfolios nicht auf den Tisch gelegt werden, mit allen Mitteln, und auch mit dem Austausch von Unterschriften trachten werden, diese Mauer des Schweigens und diese Firewall der Undurchsichtigkeit zu durchbrechen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 16/V-11, Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden gemäß Art. 15a B-VG über eine risikoaverse Finanzgebarung. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Schuster, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Schuster (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich berichte zur Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über eine risikoaverse Finanzgebarung zur Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden wird berichtet.

Ziel der Vereinbarung ist die Stärkung des Vertrauens in die öffentliche Finanzgebarung durch Risikominimierung und Erhöhung der Transparenz. Wesentlicher Inhalt der Vereinbarung: Durch die Vereinbarung des Bundes, der Länder und der Gemeinden wird die Umsetzung des Spekulationsverbotes koordiniert. Die Vereinbarung enthält Bestimmungen über die risikoaverse Ausrichtung der Finanzgebarung der Gebietskörperschaften, Sanktionen für den Fall von im Widerspruch zu dieser Vereinbarung stehenden spekulativen Transaktionen von Vertragspartnern sowie die Verpflichtung, die Regelungen auch auf die Gemeinden zu überbinden sowie entsprechende Regelungen für die Sozialversicherungen und für die sonstigen den Gebietskörperschaften zuzuordnenden ausgegliederten Rechtsträger des Sektors Staat zu treffen.

Die Unterlagen liegen in den Händen der Kolleginnen und Kollegen. Ich darf den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses verlesen über die Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über eine risikoaverse Finanzgebarung *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über eine risikoaverse Finanzgebarung wird genehmigt.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und eine Abstimmung durchführen zu lassen.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Königsberger das Wort.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Dame und Herren der Landesregierung! Hoher Landtag!

Zu dieser 15a-Vereinbarung. Wir sollen da heute wieder einmal so einen Wischi-Waschi-Vertrag beschließen. Einen Vertrag, der weder Fisch noch Fleisch ist. Man stützt sich hier auf den § 17 des Finanzverfassungsgesetzes. Man stützt sich auf einen Paragraphen, der ein Spekulationsverbot ermöglichen soll, der aber defakto einige Unverbindlichkeiten enthält. So wird in diesem § 17 lediglich von risikoaverser Finanzgebarung gesprochen. Und dieser Begriff ist eigentlich gesetzlich nicht mehr definiert. Es gibt aber eine formale Definition. Und weil die relativ kurz und einfach ist, und sie vielleicht doch nicht jeder hier herinnen kennt, möchte ich Ihnen die nicht vorenthalten und vorlesen: Risikoaversion korrespondiert visuell damit, dass der Graph der individuellen Nutzenfunktion des Marktteilnehmers rechtsgekrümmt bzw. konkav ist, es sich also um eine Funktion mit fallendem Grenznutzen handelt. Das Risiko möglicher Vermögensverluste wiegt bei der Entscheidungsfindung schwerer als die Aussicht auf mögliche Vermögensgewinne.

Weiter geht da noch die „Wikipedia“, die da sagt: Der Begriff Risikoaversion bzw. Risikoscheu bezeichnet in der Entscheidungstheorie die Eigenschaft eines Marktteilnehmers, zum Beispiel Investors, bei der Wahl zwischen mehreren Alternativen gleichen Erwartungswertes, stets die Alternativen mit dem geringeren Risiko hinsichtlich des Ergebnisses und damit auch den geringst möglichen Verlust - und ich wiederhole und betone, mit dem geringst möglichen Verlust - zu bevorzugen.

Also was sollen wir heute da abstimmen? Eine Regelung, die es ermöglicht, weiter zu spekulieren, halt nur mehr mit dem geringstmöglichen Verlust. Der soll jetzt bevorzugt werden. Na Bumsti! Da schau ich! Jetzt ist mir der Begriff sonnenklar. Und

ich sage Ihnen heute: Jeder hier in diesem Haus, der diesem Schmarrn seine Zustimmung heute erteilt, der treibt den Teufel mit dem Beelzebub aus.

Und ganz offensichtlich, meine Damen und Herren, wollen Sie heute wieder einmal der Bevölkerung ein „X“ für ein „U“ vormachen. In Wahrheit wollen Sie gar kein strenges und absolutes Spekulationsverbot mit den öffentlichen Geldern. Nein! Sie wollen hier wieder eine Vereinbarung beschließen, die zahlreiche Schlupflöcher hat und die Spekulationen mit Steuergeld auch weiterhin ermöglichen wird.

Wie schon gesagt, es handelt sich wieder einmal um ein schwarzes Schmähpäckl der Sonderklasse. Ein schwarzes Schmähpäckl der Sonderklasse mit einem roten Schnürl drüber. Sie ersetzen lediglich ein Übel durch ein anderes.

Das kennen wir da herinnen ja eh zur Genüge. Es ist ja egal, wo. Ob das beim Eisenbahnvernichtungsfeldzug war, wo man den Menschen ganz was anderes versprochen hat als dann eingetreten ist. Ob es die katastrophale Sicherheitslage im Bundesland betrifft, da mietet der Herr Landeshauptmann vor der Landtagswahl neun Grenzdienststellen, jetzt werden diese abgerissen. So wird im bekannten ÖVP-Deutsch hier bagatellisiert. Im bekannten ÖVP-Deutsch werden die Fakten verniedlicht, Versprechungen gemacht, die nachher nicht eingehalten werden, meine Damen und Herren.

Und das gleiche gilt für dieses Schmähpapierl, das wir da heute beschließen sollen. Sie wollen die Menschen wieder einmal hinters Licht führen. Und das, meine Damen und Herren der ÖVP und der SPÖ, das nehmen wir Freiheitlichen so nicht zur Kenntnis. Und das wird Ihnen auch die Bevölkerung so nicht abnehmen. Was wir wollen ist ein wasserdichtes Spekulationsverbot im wahrsten Sinne des Wortes, denn auch mit unserem kostbarsten Gut, mit unserem Wasser, darf in Zukunft nicht spekuliert werden.

Wir wollen ein strenges und wirksames Verbot dieser Spekulationen. Ein Verbot, das auch alle der Kontrolle der Rechnungshöfe unterliegenden Rechtsträger mit einbezieht, da bis dato diese Vereinbarung ebenfalls nicht klar geregelt ist, wer die sonstigen Rechtsträger überhaupt sind. Wir wollen eine Aufnahme der von uns geforderten Mündelsicherheit. Hier gehört Klarheit geschaffen, dass man hier auch ein tatsächliches Spekulationsverbot umsetzen kann. Und wir wollen eine Verankerung eines generellen Spekulationsverbotes in der Landesverfassung. Wir wollen auch einen kontrollierten und geordneten Ausstieg aus den bestehenden

Spekulationsgeschäften in Niederösterreich. Wir haben es zuvor gehört. Wir wollen eine konservative, eine mündelsichere Veranlagung.

Fünf Milliarden hat man im internationalen Casino verzockt. Retten Sie nun was zu retten ist! Das wäre der richtige Weg, den wir schon jahrelang einfordern. Da geht's um das Geld der Menschen da draußen und das darf nie mehr am Spieltisch landen, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Herr Klubobmann Schneeberger! Wenn Sie mir vielleicht dann kurz zuhören könnten. Der Weg, den Sie in einer heutigen Tageszeitung zum Besten geben, nämlich die bestehenden Veranlagungen behutsam weiterzuführen ... Wenn Sie die so behutsam weiterführen wie bisher, dann sehe ich schwarz im wahrsten Sinne des Wortes. Und ich darf Ihnen, wenn Sie es so weiterführen, einen Textauszug eines Liedes vom seligen Curd Jürgens zitieren: „60 Jahre und kein bisschen weise, aus gehabtem Schaden nichts gelernt“, Herr Klubobmann.

Ich komme dann schon zum Schluss, meine Damen und Herren: Das Spekulationsverbot mit öffentlichen Geldern ist unerlässlich, ist wichtig. Aber mit untauglichen Mitteln kann man kein effizientes, kann man kein wirksames Verbot auf die Beine bringen, auf den Weg bringen. Und aus diesem Grund werden wir dieser 15a-Vereinbarung unsere Zustimmung nicht geben. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Klubobfrau Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich bringe zunächst einen Antrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Madeleine Petrovic, Dr. Helga Krismer-Huber, Emmerich Weiderbauer, Amrita Enzinger Msc gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 16/V-11-2013 Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden gem. Art. 15a B-VG über eine risikoaverse Finanzgebarung betreffend Totales Spekulationsverbot für Niederösterreich.

Die zwischen Bund und Ländern geschlossenen Art. 15a-Vereinbarung betreffend einer risikoaversen Finanzgebarung lässt den Ländern breite Umsetzungsspieleräume bei der Erlassung der

zugehörigen Richtlinien auf Landesebene. So ermöglicht diese Art. 15a-Vereinbarung es, weiterhin Forderungen wie die Wohnbauförderdarlehen zu verkaufen und mit dem Erlös zu spekulieren. Ein Verlust von Steuergeld in Milliardenhöhe, wie im Fall der Veranlagungen der NÖ Wohnbaufördergelder, ist nicht ausgeräumt. Die Länder sind bei der Gestaltung der Richtlinien frei und können selbst entscheiden welches Finanzgeschäft als ordentlich zu gelten hat und welches als Spekulation zu titulieren ist und somit verboten wird.

Ebenso fragwürdig gestaltet sich der Sanktionsmechanismus der Vereinbarung. Im Falle eines Zuwiderhandelns und des Vorliegens eines sanktionsrelevanten Sachverhaltes KANN das Schlichtungsgremium Sanktionen bis zu 15% der Bemessungsgrundlage verhängen. Das bedeutet, dass Sanktionen also nicht zwingend vorgeschrieben werden.

Dem Grundsatz der Transparenz ist mit dem einmal jährlich vorzulegenden Bericht über alle im Vorjahr neu getätigten Transaktionen sowie zum jeweiligen Schuldenstand keinesfalls Genüge getan, da die genauen Inhalte, die die Berichte zu enthalten haben in der Art 15a- Vereinbarung nicht abschließend geregelt sind.

Die NÖ Landesregierung hat in der Vergangenheit bewiesen, dass die Spekulationsverluste gerne an öffentlichen Berichten vorbeigeführt werden und somit dem Landtag bzw. den NiederösterreicherInnen vorenthalten werden. Und die Gestaltung des Berichtes generell wenig Aussagekraft über die tatsächlich getätigten Finanzgeschäfte bisher schon hat. Die Rechnungsabschlüsse der Fonds NOE sind bis heute nicht öffentlich zugänglich. Daher müssen diese gesetzlich verpflichteten Fonds-Abschlüsse dem NÖ Landtag zur Kenntnisnahme vorgelegt werden. Transparenz und Nachvollziehbarkeit haben höchste Priorität.

Aus oben erwähnten Gründen ist der einzig mögliche und dem Willen der Bevölkerung entsprechende Weg, die bundesgesetzliche Verankerung des Spekulationsverbot und in weiterer Folge ein entsprechendes Ausführungsgesetz zu beschließen. Einer Änderung der Finanzverfassung bedarf es, um für alle Bundesländer das System der Doppik (doppelte Buchführung) zu verankern, sodass eine genaue Vermögensabbildung erfolgt und nicht nur die Wertänderungen dargestellt werden.

Bis zur Erlassung einer zufriedenstellenden Lösung auf bundes(verfassungs)gesetzlicher Ebene bedarf es landes(verfassungs)gesetzlicher Regelungen, welche ein totales Spekulationsverbot

beinhalten. Dieses hat nicht nur für Gemeinden, Gemeindeverbände und das Land zu gelten, sondern auch für Rechtsträger, an denen das Land beteiligt ist bzw. eine tatsächliche Beherrschung durch das Land vorliegt. So muss ein Spekulieren wie bei der Niederösterreichischen Umweltschutzanstalt GmbH (NUA) strikt verboten werden.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert

1. dem Landtag die Vorlage für ein niederösterreichisches totales Spekulationsverbot in Form von entsprechend notwendigen landesverfassungsgesetzlichen sowie landesgesetzlichen Regelungen zum Beschluss vorzulegen, welches zwingend jegliches Spekulieren mit öffentlichen Mitteln sowie mit Erträgen aus privatwirtschaftlich Vermögensbestandteilen verbietet. Dabei sollen die Richtlinien der OeBFA (Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur) Anwendung finden.

2. den ehebaldigsten Ausstieg aus den Spekulationen mit größtmöglicher Schadensminimierung zu organisieren.

3. Im Voranschlag des Landes NÖ für 2014 unter dem Punkt „Zweckwidmung“ zu verankern, dass die seitens des Bundes zur Verfügung gestellten Mittel für Wohnbauförderungsvorhaben zweckgewidmet ausgabenseitig eingesetzt werden.

4. Bei der Bundesregierung auf die schnellstmögliche Erlassung eines Spekulationsverbotes in der Verfassung sowie des ausführenden Bundesgesetzes zu drängen, sodass Spekulationen mit öffentlichen Mitteln für Länder, Gemeindeverbände und Gemeinden unmöglich gemacht werden. Weiters soll durch die Änderung der Finanzverfassung die Einführung der Doppik vorgenommen werden, sodass die Finanzgebarung der Länder transparent und gut nachvollziehbar abgebildet werden kann.“

Die jetzt vorliegende 15a-Vereinbarung, die Sie jetzt plötzlich so g'schwind, g'schwind verabschieden wollen, die ist – es wurde heute schon erwähnt – das Papier nicht wert, auf dem sie gedruckt ist. Überhaupt sollte man sich doch einmal die Frage stellen, was soll denn eine bundesweite 15a-Vereinbarung? 15a-Vereinbarungen sind Verträge zwischen Gebietskörperschaften. Und ich glaube, dass derartige Verträge dort Sinn machen, wo es um sehr spezielle Anliegen geht, die eben nicht die gesamte Republik betreffen. Also beispielsweise,

wenn ein Nationalpark eingerichtet wird zwischen zwei oder drei Bundesländern, dann macht es sicherlich einen Sinn, das vertraglich zu vereinbaren und Nutzungsrechte, Eingriffe und so weiter, eindeutig zu regeln.

Bei den bundesweiten 15a-Verträgen habe ich immer Bedenken gehabt, weil erstens ja dann ganz offenbar ein bundesweiter Regelungsbedarf besteht, und zwar ein einheitlicher Regelungsbedarf, und es überhaupt nicht einzusehen ist, warum ich dazu Verträge brauche und nicht mehr der nach der Verfassung dann eigentlich angebrachten Art und Weise, nämlich mit einem Verfassungsgesetz, vorgehe. Und zweitens, und ich glaube, deswegen sind Sie jetzt auch so g'schwind, g'schwind dabei zu sagen, ja, diese halbherzige Vereinbarung, die nehmen wir gleich, weil sie natürlich sehr schwer zu ändern ist. Ein Vertrag mit neun Bundesländern und der Republik bedarf zu seiner Änderung der Zustimmung aller Partner. Das war schon in der Vergangenheit dort, wo es solche Regelungen gab, schwer bis nicht zu erreichen. Weil eben in irgendeinem Bundesland vielleicht immer irgendwelche Spezialinteressen vorherrschen. Weil dort vielleicht die Mehrheitskonstellationen es nicht zulassen, weil man kurz vor einer Wahl steht. Und daher haben Sie hier einen Modus gefunden, der nicht annähernd geeignet ist, eine Regelung herbeizuführen, die mit einer dynamischen Wirtschaft Schritt halten kann. Das ist ungeeignet! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Und drittens ... Also es ist erstens einmal die unangebrachte Rechtsform, es ist zweitens kaum in der Zukunft zu ändern, auch wenn wir das brauchen werden ist man dann gebunden. Und drittens ist der Inhalt ja wohl wirklich nur ein Schmäh und ein Pflanz! Hier wird nichts verboten von dem was de facto läuft. Und es wird überhaupt nicht versucht. Ich hab gesagt, es wäre schwer genug und es würde wahrscheinlich sogar an die Grenzen der Rechtsstaatlichkeit gehen, diese losgelösten Wirtschaftskörper wieder in irgendeiner Form einzufangen und wieder zurückzuholen, die Mittel zum Budget. Aber so ist es gänzlich unmöglich.

Das heißt, diese Vereinbarung jetzt zu unterschreiben heißt, dass der Freibrief zur Zockerei in diesen ausgelagerten Vehikeln und Fonds und Gesellschaften, die über die ganze Erde verstreut sind, weiter fortbesteht. Das ist das klare Eingeständnis, Sie wollen so weiter machen wie bisher. Und dazu werden wir natürlich nicht unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Und deswegen wurde natürlich auch seitens der Grünen auf Bundesebene diese Schmähver-

einbarung nicht akzeptiert. Das ist eine völlig untaugliche Regelung!

Ein weiterer Punkt, warum diese Regelung so absolut ungeeignet ist und warum Sie so schnell dorthin eilen. Es gibt ja nicht einmal einen zwingenden Sanktionsmechanismus. Es heißt dort ausdrücklich drinnen, im Falle des Zuwiderhandelns und des Vorliegens eines sanktionsrelevanten Sachverhaltes kann das Schlichtungsgremium Sanktionen bis zu 15 Prozent der Bemessungsgrundlage verhängen. Das heißt, es gibt nicht einmal irgendeine zwingende Sanktion.

Also, da soll mir doch einer sagen, auch bitte, möchte ich da gerne eine Antwort von der sozialdemokratischen Fraktion, warum stimmen Sie so einer Schmähereinbarung zu? Das hat doch überhaupt keinen Sinn! Es sei denn, man will so weiter machen wie bisher und man will dieses Finanzgeflecht das da über die Jahre begründet wurde, genau so weiter belassen. Es ist kein Wort darin, dass Erträge, die privatwirtschaftlich erwirtschaftet wurden, wieder zurückzuholen sind in das Budget, wieder zur Verfügung zu stellen sind.

Und etwas noch gesagt zu dem was wir vorhin diskutiert haben. Weil Sie immer so tun, dass das, was hier erwirtschaftet wird, ein Gewinn wäre. *(LHStv. Mag. Sobotka: Was denn? Was ist es denn?)*

Na was denn? Vergleichen wir es doch mit dem was wir gehabt hätten wenn das alles nicht gewesen wäre. Dann schauen wir in die Bilanzen, dann schauen wir doch einmal in die Bilanzen ... *(LHStv. Mag. Sobotka: Sie haben doch nicht sechs Milliarden gehabt! Das wissen Sie genau! Wider besseren Wissens behaupten Sie das! Den Schmäh kennen wir schon!)*

Immer wenn Sie so laut werden, dann geht's um ein ganz schlechtes Gewissen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dann schauen wir doch was vorher war, bevor diese ganzen ausgelagerten Vehikel auf den Cayman Islands und Irland und Luxemburg, bevor diese ganzen Schmähs und Drehs begonnen haben. Da gab es Kredite, die eben an Menschen, die Häuser errichtet haben, Häuser saniert haben, vergeben wurden. Sehr günstige Kredite. Niedrig verzinst. *(LHStv. Mag. Sobotka: Ah geh! Wieviel waren denn die wert?)*

Ah geh! Genauso! Zynisch können Sie schon sein. Dann hören Sie einmal bitte zu. Ja, dann schauen wir mal, wieviel sie wert gewesen sind. *(LHStv. Mag. Sobotka: Wieviel waren sie denn*

wert?)

Schauen wir uns einfach an, wieviel ist denn zurückgeflossen? Es ist zurückgeflossen in der Regel zwischen 100 und 130 Millionen Euro. Und das mal 12 ist ein bisschen mehr. Ist ein bisschen mehr als Ihre Vehikel da erzielt haben. *(Beifall bei den GRÜNEN. – LHStv. Mag. Sobotka: Wie lange denn? Wie lange ist es zurückgeflossen?)*

Herr Landesfinanzreferent! Hic Rhodos, hic salta! Kommen Sie da her, erklären Sie uns das. Und noch einmal die Frage: Sind Sie bereit, uns Einblick in das Portfolio zu gewähren? *(LHStv. Mag. Sobotka: Sie sind ja nicht bereit, das zu akzeptieren!)*

Da schaut er dann emsig in seine Unterlage und schreibt irgendwas. Die klare Antwort der ÖVP, wir vertuschen weiter! Wir machen die Mauer hinter unseren Stiftungen und Gesellschaften. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Und die SPÖ schaut betreten in ihre Unterlagen. Ein feines Sittenbild. Dankeschön! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Dr. Laki.

Abg. Dr. Laki (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Regierungsmitglieder! Sehr geehrte Abgeordnete!

Die 15a-Vereinbarung sieht aus Landessicht etwas anders aus als aus Bundessicht. Aus Bundessicht wäre es notwendig, eine andere Regelung zu treffen. Das Land möchte natürlich sehr schnell eine 15a-Vereinbarung haben, die Kollegin Klubobfrau Petrovic hat es ausgeführt. Aber ich bin der Meinung, dass die 15a-Vereinbarung für eine so schwierige Materie ungeeignet ist. Das Ganze müsste man über den Artikel 16 Finanzverfassungsgesetz 1948 regeln. Und das ist eine Angelegenheit der Finanzministerin. Und dort scheidet ja das Ganze im Augenblick. Und dort kommt man nicht weiter.

Die 15a-Vereinbarung im Land hat natürlich Mängel. Aber ich kann es aus Regierungssicht natürlich sagen, sie ist das kleinere Übel. Aber unserer Meinung nach als kontrollierende Abgeordnete muss ich sagen, es ist alles offen zum Spekulieren. Ich kann alle Risikoklassen befriedigen. Beginnend von der Risikoklasse 1 Spareinlagen und Pfandbriefe ist klar, ja? Das kann ich für die Kassenhaltung verwenden. Aber dann komme ich Risikoklasse 3 Aktien, Fonds, Risikoklasse 4 Nebenwerte und Risikoklasse 5 derivate Optionen. Und Futures sind auch dabei. Und das ist die Problema-

tik an der ganzen Sache. Das gehört ganz klar geregelt. Eine risikoaverse Veranlagung ist ungeeignet wirklich die Spekulationen in den Griff zu bekommen.

Und dann kommt noch ein Punkt dazu: Felderer hat gemeint, damit erreiche ich nicht die ganzen Schuldengesellschaften. Solche haben wir 3.000 in Österreich, in Niederösterreich 300. Dort haben wir auch ein großes Problem. Und die Strafbestimmungen, die sind überhaupt wirkungslos! Weil zu einer Körperschaft zu sagen, 15 Prozent der Bemessungsgrundlage, das ist die Strafe, na das zahlt der Steuerzahler von einem Topf in den anderen. Das ist ja nicht wirklich eine Strafe.

Und darüber hinaus meine ich, die Sache muss man ernsthaft auf Bundesebene regeln. Erst dann wird man Ruhe in diesen ganzen Bereich hineinbringen. Und nicht vorher und unserer Meinung auch nicht mit einer anderen Regelung, sondern ausschließlich mit Artikel 16 Finanzverfassungsgesetz 1948. Das ist ein besonderer Fall, der bis heute nicht vollzogen wird von allen Finanzministern. Da hat man sich ausgemacht, der Bund macht Vereinbarungen mit den Ländern. Das packelt man dann aus und der eine kontrolliert den anderen. Das geht so nicht!

Normenvorgaben haben nur von der Finanzministerin zu geschehen und von sonst niemand anderem in dieser sensiblen Sache. Dankeschön! *(Beifall bei FRANK.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Diese vorliegende 15a-Vereinbarung soll so interpretiert von ÖVP und SPÖ in Zukunft spekulieren verbieten, Spekulationen hintanhaltend. Wenn ich jetzt zurückdenke die letzten Jahre, wurde ... *(LHStv. Mag. Sobotka: Na, „denken“?)* Herr Landesfinanzreferent! Über denken reden und selber es selten tun, ist besser man sagt nichts dazu.

Die letzten Jahre wurde in diesem Haus immer davon gesprochen, und speziell von der ÖVP wurde uns immer erklärt, dass generell ja gar nicht spekuliert wird. Weder im Land, noch in den Gemeinden oder in den Verbänden. Jetzt sind wir so weit, dass wir heute – und in den Medien wird es ja auch so dargestellt – ein Spekulationsverbot beschließen sollen. Das heißt, vorher hat es keine

Spekulationen gegeben, hat die ÖVP gesagt, und jetzt plötzlich sollen wir was verbieten, was ja nach Herrn Sobotka & Co. ja gar nicht gegeben hat.

Oder ist es tatsächlich so, dass halt jetzt der Schmäh vorbei ist und man sagt, okay, es ist ein bisschen spekuliert geworden, weil das kann man der Bevölkerung ja nicht mehr länger zumuten. Aber jetzt verbieten wir es! Der nächste Schmäh! Denn mit dieser 15a-Vereinbarung wird dem Herrn Sobotka auch nicht das Handwerk gelegt. Es wird den vielen Bürgermeistern nicht das Handwerk gelegt. Sie werden munter weiter spekulieren. Diese 15a-Vereinbarung ist letztendlich tatsächlich eine Schmähvereinbarung. Diese 15a-Vereinbarung wird in Wirklichkeit kein Steuergeld schützen. Und sie wird auch niemanden, der bereit ist, mit Steuergeld zu spielen, daran hindern.

Es ist aber medientauglich, zu sagen, wir verbieten es. Noch einmal: Jetzt verbietet die ÖVP etwas von dem sie sagt, dass es das nie gegeben hat.

Wenn man sich dann konkret anschaut, was hier mit dieser Vereinbarung ... – und die Kollegin der Grünen hat es auf den Punkt gebracht: Grundsätzlich sind diese 15a-Vereinbarungen für so etwas komplett untaugliche Mittel. Wäre auch möglich, dass wir generell in Niederösterreich ... Wenn wir wollten, könnten wir ein eigenes Gesetz dazu veranlassen. Wir könnten alles tun, weil wir selbst Gesetze in jeder Art und Weise hier beschließen können. Wir könnten es uns auferlegen, tatsächlich nicht mehr zu spekulieren. Wir könnten es uns auferlegen, dass in Zukunft unser Finanzreferent tatsächlich seriös wirtschaften muss und nicht davon abhängig ist, ob er tatsächlich Verluste einfährt oder ob es einmal mit 2 Prozent Zinsen einen leichten Gewinn gibt, der aber durch die Inflation mehr als weg ist.

Und dann kann man darüber diskutieren, ob man tatsächlich irgendwann die 8 Milliarden einer Veranlagung erreicht oder nicht erreicht. In wieviel Jahren. Weil die, die schon länger in dem Haus sind, wissen ja, dass der Grundsatzbeschluss war, dass man das doch relativ schnell erreichen sollte. Und jetzt erreicht man es nicht einmal in den nächsten 20 Jahren.

Unabhängig davon ist es so, dass heute eine Vereinbarung beschlossen wird, wo tatsächlich der Bevölkerung vorgegaukelt wird, in Zukunft gibt's keine Spekulationen mehr. Es wird keine zwei Jahre dauern, werden wir merken auf Grund der öffentlichen Mitteilungen in den Medien, dass wieder dort und dort Geschäfte gemacht wurden, die nicht in Ordnung waren.

Daher sagen wir, ein tatsächliches Spekulationsverbot in die Landesverfassung! Und wir gehen auch mit, liebe Kollegen des Landtages. Wenn wir hier es tatsächlich ernst meinen, sind wir die Ersten, die sofort sagen, wir sind an Bord, wir machen ein ordentliches Gesetz, einen niederösterreichischen Weg. Wir brauchen die anderen nicht in den Bundesländern. Wir sind autonom genug um selbst hier tatsächlich ein Verbot auszusprechen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dieses Verbot verhindert gar nichts. Das wäre so in etwa wie wenn ein Arzt zur Schwangerschaftsverhütung eine Aspirin-Tablette verschreibt. Genau das ist es! Es wird nichts verhindern. Es wird tatsächlich nur dazu führen, dass man der Bevölkerung etwas verkaufen möchte.

Und ich möchte auch grundsätzlich eines anbringen, weil der Kollege Hackl gesagt hat, dass die Veranlagungen von der Bevölkerung bestätigt wurden. Kollege Hackl hat – und ich möchte das jetzt heute gleich hier erledigen, damit wir die Diskussion nicht noch einmal fünf Jahre lang haben – er hat geglaubt und er hat gesagt, das Wahlergebnis vom 3. März wäre eine Zustimmung zu den Veranlagungen. Es ist tatsächlich so, dass der 3. März der ÖVP eine absolute Mehrheit gegeben hat. Nicht wegzudiskutieren. Und es ist tatsächlich so, dass dieses Ergebnis in Zeiten wie diesen ein absolut anerkennendes Ergebnis ist.

Aber, und jetzt kommt das große Aber: Wenn tatsächlich – und er hat es eh auf den Punkt gebracht, 270.000 Vorzugsstimmen und, und, und – wenn tatsächlich jetzt die Abgeordneten in den ÖVP-Reihen glauben, dass das eine Zustimmung zu Spekulationen war, dass das eine breite Zustimmung zu allen politischen Entscheidungen war, dann darf ich nur eines sagen: Diese Wahl für die ÖVP hat Landeshauptmann Erwin Pröll gewonnen.

Und ihr solltet schon jetzt darüber nachdenken, wie es euch geht, wenn dieser Landeshauptmann nicht mehr als Landeshauptmann, als Spitzenkandidat antritt, wie ihr dann da sitzt in diesen Reihen. Und wenn ich dann durchschaue, wer diesen Platz einnehmen könnte und sollte. Und dann kann man darüber reden wer abgestraft wurde oder ob Spekulationen von den Wählern hier gewählt wurden. Es wurden keine Spekulationen gewählt! Es wurde nicht immer der richtige politische Weg gewählt. Es wurde auch der Nitsch in der Kulturpolitik nicht bestätigt. Es war Erwin Pröll, der von der Bevölkerung die Stimmen erhalten hat. Aber es war nicht die ÖVP Niederösterreich! Soviel dazu, wenn in den nächsten fünf Jahren jemand in der ÖVP, ein Hackl oder ein anderer Hackl glaubt, hier mit Hackln

schmeißen zu können. Oder zu glauben, zu interpretieren, dass mit diesem Wahlergebnis tatsächlich die generelle ÖVP-Politik bewertet wurde.

Ich bin jung genug, dass ich als Bürger, ob ich dem Landtag angehöre oder nicht ist egal, als Bürger miterleben werde, wie auch diese Zeit ein Ende nehmen wird, wo der Landeshauptmann vielleicht, wie man merkt, dann andere Ausrichtungen hat. Vielleicht doch in die Bundespolitik wechselt. Und dann werden wir es lustig haben in diesem Landtag. Dann gibt's ja einige dieser Politzwerge in der ÖVP, die dann glauben, dieses Amt einnehmen zu können. Und auf diese Zeit freue ich mich schon, denn dann werdet ihr tatsächlich an dem gemessen, was ihr Wert seid - und nicht der Landeshauptmann. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Diese 15a-Vereinbarung wird daher auf Grund dessen, dass sie wirklich das Papier nicht Wert ist, die Zustimmung nicht finden. Und es war der Rechnungshofpräsident der gesagt hat, es ist eine Mogelpackung. Und es fehlt auch eine Aussagekraft. Und es fehlt auch das, was sogar der Landesfinanzreferent immer wieder eingefordert hat: Man braucht hier eine Aussagekraft über die wahren finanziellen Hintergründe, über die Lage von Ländern und Gemeinden. Aber da muss man einmal ein einheitliches System haben, dass man das auch österreichweit aufrechnen kann.

Das heißt, eine 15a-Vereinbarung, wo ich tatsächlich keinen Bundesländervergleich anstellen kann, wo ich das alles nicht anstellen kann, weil es das nicht gibt, wo wir dann darüber diskutieren ob die eine Zeitung Recht hat, die sagt, Kärnten ist Schlusslicht bei den Schulden oder doch Niederösterreich, diese Diskussion möchte ich nicht führen. Diese Diskussion wäre auch deswegen nicht zu führen, denn hätten wir nicht soviel verspekuliert und hätten wir besser gewirtschaftet, dann wären wir nicht in der Debatte um das Schlusslicht, sondern dann würden wir darüber diskutieren ob Niederösterreich unter den besten Drei ist. Aber nicht die rote Laterne Kärnten oder Niederösterreich hat.

Und diese rote Laterne hat einen schwarzen Namen, nämlich Sobotka. Und das ist eben so! Und es wurde mit dieser Wahl am 3. März auch nicht Sobotka bestätigt und gewählt, sondern es war eine andere Entscheidung. Und daher sage ich ganz offen und ehrlich: Verkaufen wir der Bevölkerung das Paket auch so wie es tatsächlich ist. Es ist nichts anderes als ein Eingeständnis dass man spekuliert hat.

Es ist so, wie wenn ein Spieler zum Arzt geht und gibt zu, er ist spielsüchtig. Aber jetzt, wo man

zugibt, dass man gespielt hat, sollte man auch schauen, wie man mit einer Therapie hier aus dieser Sucht rauskommt. Mit dieser 15a-Vereinbarung geschieht das nicht.

Und es ist natürlich in Zukunft in Niederösterreich leichter, ich habe es in der Aktuellen Stunde schon gesagt, künftig diesen Weg fortzusetzen, weil man breiter aufgestellt ist. Weil jetzt im Zuge von Arbeitskreisen und parteiübergreifenden Gesprächen die SPÖ mit an Bord ist.

Kollege Rosenmaier, du weißt, dass ich dich absolut schätze, darum habe ich auch ganz genau zugehört wie du uns erklärst hast, warum jetzt die SPÖ anders darüber denkt. Und du hast gesagt, dass sehr viele Dinge bereits umgesetzt wurden, was auch die SPÖ immer gefordert hat. Also die Dinge würde ich gerne mit dir einmal besprechen, die jetzt schon umgesetzt wurden dass ihr jetzt schon Ja dazu sagt.

Vielleicht wurde euch zugesagt dass sich künftig etwas verändert. Wenn du das der ÖVP glaubst, dann liegt das an dir. Du kennst sie vielleicht noch nicht so lange oder du glaubst noch an das Gute in der ÖVP. Egal wie auch immer, ich sag dir nur eines: Bis jetzt wurde nichts umgesetzt! Wir behandeln noch immer die gleiche Materie mit den gleichen Zahlen, mit den gleichen Instrumenten, mit der gleichen Veranlagung wie damals als ihr dagegen gewettert habt. Wenn ihr Zusagen habt, dann steht es dir frei, daran zu glauben. Ich sag dir nur, du bist am Holzweg! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Rosenmaier.

Abg. Rosenmaier (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Damen und Herren der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Auch hier in dieser Thematik gibt es ein Ziel. Das Ziel ist ein ganz klares und für die Öffentlichkeit ein überaus wichtiges, nämlich die Stärkung des Vertrauens in die öffentliche Finanzgebarung, einerseits durch Risikominimierung und andererseits durch Transparenz zu gewinnen.

Den wesentlichen Inhalt der Vereinbarung des Bundes, der Länder und der Gemeinden kann man durchaus in einigen prägnanten Punkten festmachen: Punkt 1 die Finanzierung und Veranlagung öffentlicher Mittel von Bund, Ländern und Gemeinden muss risikoavers durchgeführt werden.

Zweiter Punkt: Das heißt, Risiken sind auf ein Mindestmaß zu beschränken. Punkt Drei: Die

Grundsätze sind bundesweit einheitlich zu regeln. Punkt 4: Derivate ohne Grundgeschäfte werden verboten. Punkt 5: Verbot von Neufinanzierung in Fremdwährungen. Na das ist ja schon was!

Punkt 6: Verbot von Veranlagung in Fremdwährung. Und Punkt 7: Verbot von Kreditaufnahmen zum Zweck mittel- und langfristiger Veranlagungen.

Geschätzte Damen und Herren! Allein aus diesen Punkten heraus kann man sehen, dass hier ein Wille vorhanden ist und dass es wirklich eine Komplexität in der Materie beinhaltet, wo man schon wirklich nachdenken und nachschauen muss dass man es auch begreift.

Bereits am 29. Jänner dieses Jahres hat es über die risikoaverse Finanzgebarung einen Ministerratsbeschluss im Parlament in Wien gegeben. Es wurde der Versuch gestartet, mit einer Textierung für eine Vereinbarung zwischen dem Bund, zwischen den Ländern und den Gemeinden in Zukunft die Spekulationen mit öffentlichen Mitteln zu unterbinden. In der Textierung sind auch die Grundsätze für die Aufnahme von Schulden, das Schuldenportfolio-Management bei der Veranlagung von öffentlichen Mitteln so wie beim Risikomanagement vorhanden.

Betrachtet man die Abfassung des Ministerratsbeschlusses etwas genauer, dann kommt man durchaus zu dem Schluss, dass die Formulierung eher weich ausgelegt ist. Damit sind natürlich Tür und Tor für Interpretationsmöglichkeiten verschiedenster Art und Weise geöffnet. Was bedeutet eigentlich eine risikoaverse Finanzgebarung für uns, für uns Niederösterreicher, für den NÖ Landtag?

Für uns bedeutet es, dass die Grundsätze nicht nur vom Land selbst einzuhalten sind, sondern auch, wenn das Land seine Finanzierungs-geschäfte teilweise oder aber auch zur Gänze ausgelagert hat. Wie zum Beispiel in die Land Niederösterreich Finanz- und Beteiligungsmanagement GmbH, besser bekannt vielleicht unter dem Namen FIBEG, für die es hier auch eine Verpflichtung gibt.

Damit wird es wichtig sein, geschätzte Damen und Herren, diese heute so viel umstrittenene 15a-Vereinbarung auch in diesem Haus und heute zu beschließen. Und an dieser Stelle möchte ich auch festhalten, dass es die Opposition im Bund war - da komm ich wieder auf die Grünen -, die ganz einfach die Zustimmung verweigert haben. Und lieber Gottfried, er ist jetzt leider nicht da, aber ihr werdet es ihm schon erzählen ... Da ist er eh. Musst dich ein bisschen mehr sichtbar machen, du bist so unscheinbar wenn du da hinten stehst.

Lieber Gottfried! Auch ihr, die Freiheitlichen, haben diese Zustimmung im Bund verweigert. Muss man auch einmal dazu sagen. (*Abg. Waldhäusl: Weil es kein Verbot ist! Weil es ein Schmähh ist!*)

Aber es ist einmal ein Schritt in die richtige Richtung.

Geschätzte Damen und Herren: Mit Ihrer Zustimmung hätte man die verfassungsrechtliche Grundlage für eine Gesetzeswerdung möglich gemacht! Und damit hätten wir es uns heute schon alle miteinander ein bisschen leichter machen können.

Und das, geschätzte Damen und Herren, gilt es, heute nachzuholen. Diesen ersten Schritt, nämlich die 15a-Vereinbarung zu beschließen. Und natürlich, und das ist ganz wichtig, das ist der erste Schritt. Es muss ein zweiter und ein nächster ein großer Schritt folgen. Der nächste Schritt muss sein, noch im Herbst in Form einer Gesetzgebung die risikoaverse Finanzgebarung Niederösterreichs unter Dach und Fach zu bringen. Um das auch klar zum Ausdruck zu bringen. Damit wird es uns auch gelingen, in Zukunft mehr Transparenz, mehr Klarheit und wesentlich weniger Risiko durch Finanzgeschäfte zu haben.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages! Ich bin überzeugt, möge auch noch der eine oder andere Schritt getan werden müssen, dieser heutige erste Schritt ist ein wichtiger für die zukünftige finanzielle Ausrichtung unseres Bundeslandes. Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Mag. Schneeberger.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Meine geschätzten Damen und Herren!

Wenn ich so zu den Grünen blicke und zu den Blauen blicke: Wisst ihr eigentlich, dass wir heute den 23. Mai schreiben? Ich glaube nicht. Ich glaube, ihr seid alle noch im Wahlkampf. Ihr habt den 3. März irgendwo verdrängt. Ihr bleibt in eurer Polemik. Wisst ihr was angesagt ist? Arbeiten für dieses Land und nicht polemisieren! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Mir ist das schon klar dass euch das schwer fällt. Ihr könnt ja nicht einmal „arbeiten“ buchstabieren. Aber wir werden euch vorzeigen wie das Arbeiten für dieses Land geht. So wie wir es in den letzten 20 Jahren unter Landeshauptmann Erwin

Pröll vorgezeigt haben. In diesen 20 Jahren sind wir an die Spitze aller Bundesländer gekommen. In diesen 20 Jahren sind wir auf der Überholspur. Weil wir eine geradlinige Politik machen, weil wir bürger-nah sind und weil wir einfach dieses Land lieben! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Und nun zu dieser 15a-Vereinbarung: Es wurde schon angesprochen. Es ist ein erster Schritt. Es wird zwar so banal als „Spekulationsverbot“ apostrophiert, ist eine Vereinbarung über risikoaverse Finanzgeschäfte. Aber dieser Beschluss unterstreicht die Glaubwürdigkeit der Volkspartei Niederösterreich. „Nach der Wahl ist vor der Wahl“, heißt es bei uns. Wir haben diesen Beschluss vor der Wahl angekündigt. Wir haben diesen Beschluss nach der Wahl in Aussicht gestellt. Und heute erfolgt dieser Beschluss.

Dieser heutigen Debatte geht, es wurde schon in der Aktuellen Stunde angeführt, eine mittlerweile 12-jährige Geschichte voraus. 2001 Verkauf der Wohnbaurdarlehen. Verkauft mit den Stimmen der Blauen, der Roten und der Schwarzen. Keiner konnte damals erahnen, dass es einen Tsunami in der Finanzwelt gibt. Keiner konnte erahnen, dass die wirtschaftliche Situation sich dramatisch verändert. Aber wir haben auf diese Veränderungen reagiert. Wir haben neue Richtlinien geschaffen. Richtlinien für mehr Sicherheit in der Veranlagung. Wir haben ein umfangreiches Instrumentarium zur Vermeidung und Steuerung von Risiken beschlossen. Und der Rechnungshof hat auch bestätigt, dass eine regelmäßige Überprüfung der Zielvorgaben erfolgt und es zu einer laufenden Anpassung der Limits und Performance-Ziele kommt.

In Wahrheit hat der Rechnungshof uns ein professionelles Instrumentarium bestätigt. Und wenn heute die Grünen behaupten, das ist wie in Salzburg, nein, viel ärger als in Salzburg, dann sage ich mit Stolz, es ist anders als in Salzburg! Denn wir haben keinen Cent aufgenommen und mit diesem Cent spekuliert. Wir haben unser Vermögen veranlagt und nicht mit unserem Vermögen spekuliert! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Und es gibt noch einen gravierenden Unterschied auf den ich sehr stolz bin. Sie können bei uns Tag und Nacht fragen, wie der Vermögensbestand in diesem Land ist. (*Abg. MMag. Dr. Petrovic: Fragen kann man schon, aber man bekommt keine Antwort!*)

Und Sie bekommen, Frau Petrovic, ich weiß schon, dass Sie mit Wirtschaft nichts am Hut haben, aber Sie bekommen jeden Tag zu jeder Stunde eine klare Auskunft. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Das will ich dann jeden Tag haben!*)

Und dafür bedanke ich mich bei der Finanzabteilung des Landes und beim zuständigen Referenten, nämlich Landeshauptmann-Stellvertreter Sobotka. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. MMag. Dr. Petrovic: Wir brauchen es nicht jeden Tag, sondern jetzt! – Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt den Vorsitz.)*

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Alle Bundesländer haben Mittel gehabt, die sie vom Verkauf der Wohnungsdarlehen erhalten haben. Die einen haben Projekte mit diesem Investment gemacht, die anderen haben Schulden abgebaut. Wir sind den dritten Weg gegangen, wir haben veranlagt. Wir haben heute ... *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Und Schulden abgebaut! – LHStv. Mag. Sobotka: Wer schreit hat Unrecht!)* Frau Kollegin Krismer! Zuerst zuhören, dann nachdenken und dann reden. Bei dir ist das meistens umgekehrt. Du redest bevor du nachdenkst und daher kommt das raus was du redest. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir haben unser Vermögen veranlagt. Und eines haben wir immer gesagt: Wir haben mit mehr gerechnet als wir nunmehr haben. Das hat niemand in Abrede gestellt. Es wäre auch ein Nonsens, dass bei dieser - wie sagt der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter immer, bei dieser Volatilität -, dass wir da davon ausgehen können, dass wir permanent Zuwächse haben. Aber eines ist unumstritten und der Kollege Hackl hat das ja heute wieder vorge-rechnet: Dass wir ein Plus von 900 Millionen verzeichnen können.

Und diesen Mehrwert hat der Rechnungshof auch bestätigt. Er hat natürlich auch gesagt, Frau Petrovic, ihr habt ja wesentlich mehr erwartet. Nur, eines kann ich Ihnen sagen: Da sitzt der Gerhard Karner. Wenn Rapid gestern um die Österreichische Meisterschaft gespielt hätte und die gesagt hätten, sie gewinnen 3:0 und dann werden sie Österreichischer Meister, wer hätte es geglaubt? *(LHStv. Mag. Renner: Ich hätte es geglaubt!)* Das glaube ich, weil du bist ja eine Grün-Weiße. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Aber wenn sie nur 1:0 gewinnen, wären sie trotzdem Österreichischer Meister geworden. Und das ist bei uns auch so. Wir haben mehr erwartet. Wir haben geglaubt, wir gewinnen 4:0. Wir haben aber nur 1:0 gewonnen. Aber wir haben gewonnen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wir lassen einen Sieg nicht zu einer Niederlage machen! Sie haben eine Niederlage zu einem Sieg gemacht wenn ich an das Wahlergebnis denke. Denken Sie doch wie die anderen in

diesem Bundesgebiet gewählt haben. Heute, ich brauch ja nur da hinauf schauen. Heute sind die Grünen erster, zweiter, dritter, vierter, fünfter, also Letzter. *(Abg. Weiderbauer: Dort hat es einen Untersuchungsausschuss gegeben!)* Wenn wir gegen euch einen Untersuchungsausschuss gemacht hätten, wäret ihr überhaupt nicht mehr herinnen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und jetzt, Kollege Waldhäusl, auch die Kollegin Petrovic: Die reden immer von den acht Milliarden und haben gesagt, mit nur einmal haben wir 2001 über 3 Milliarden verloren. So können ja Leute nur reden wie der Blinde von der Farbe! Wissen Sie, was abzinsen heißt? Wenn Sie für Ihr Tierheim, Kollegin Petrovic, eine Spende von 20.000 Euro in Aussicht gestellt bekommen im Jahre 2030 und Sie wollen aber was arbeiten in Ihrem Tierheim – und das unterstelle ich Ihnen -, mit viel Ambition. Und Sie brauchen, sie wollen das Geld heute, dann bekommen Sie nicht diese 20.000 Euro, sondern dann bekommen Sie weniger. Nämlich das weniger, was dieses Geld heute wert ist. *(Abg. MMag. Dr. Petrovic: Ja, ein vernünftiger Mensch macht das nicht!)* Und uns war es das wert, dass wir dieses Geld abgezinst haben, aber damit arbeiten konnten. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei den Grünen.)*

Mir tut es ja wirklich leid, dass Sie nicht einmal das Einmaleins der Wirtschaft kennen. Die Pisa-Studie hätte bei euch wirklich ein Problem gehabt, das muss ich feststellen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Hohes Haus! Wir erleben wieder eine grüne Ahnungslosigkeit und eine blaue Untergriffigkeit. Aber eines gefällt mir. Darf ich das wirklich sagen? Eines gefällt mir: Dass der Herr Kollege Waldhäusl den Herrn Landeshauptmann endlich einmal anerkennt. Ich kann mich erinnern, welche Verbalinjurien, auf gut Deutsch welche Schimpfworte hier von diesem Rednerpult aus dem Munde des Herrn Waldhäusl über den Herrn Landeshauptmann gekommen sind. Und es tut in der Seele gut, wenn dieselbe Person heute da steht und sagt, ihr, die da sitzt, ihr seid ja gar nicht so gut, ihr habt ja auch gar nicht die Wahl gewonnen. Sondern es hat die Person Landeshauptmann Erwin Pröll gewonnen.

Das stimmt auch! Aber damit auch die Politik des Landeshauptmannes Erwin Pröll. Und zu dieser Politik gehört die 24-Stundenpflege, zu dieser Politik gehört die Veranlagung und der daraus resultierte Gewinn, zu dieser Politik gehört die Konjunkturmilliarde, die wir hier entsprechend investiert haben. Zu dieser Politik gehört dieses bunte, schöne Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn Sie jetzt in die Situation kommen, nicht mehr mit der SPÖ streiten zu müssen wer die bessere Oppositionspartei ist, weil nach dieser Wahl auch hier ein Paradigmenwechsel vorhanden ist. Nämlich zu sehen, wir wollen gemeinsam dieses Niederösterreich weiter gestalten, daher haben wir auch ein entsprechendes Arbeitsübereinkommen geschlossen. Und in diesem Arbeitsübereinkommen heißt es nicht, ihr müsst das tun was wir sagen, sondern hier wird konstruktiv in Strukturkommissionen gearbeitet. Und jetzt, Frau Petrovic, und das haben Sie vergessen, ich habe das bei meiner Antrittsrede anlässlich der konstituierenden Sitzung gesagt, diese Ergebnisse der SPÖ und der ÖVP werden hier diskutiert. Und Sie haben immer die Möglichkeit, sich dann einzubringen. Das ist ja überhaupt keine Frage! Aber bei Ihnen wird ja destruktiv Oppositionspolitik gemacht.

Und da kommt, wenn Sie heute diese 15a-Vereinbarung nicht mitbeschließen, dann kommt mir das so vor wie, wir haben einen Straßenzug, wo es dann und wann Unfälle gibt. Die Experten sagen, nicht 100 km/h sollst fahren, sondern weniger. Wir reduzieren mit Verordnungen auf 50 km/h. Und die Grünen sagen, dort darf man überhaupt nicht fahren. Das ist eure Politik und die Politik der Blauen.

Wenn ihr eine konstruktive Opposition wäret, dann würdet ihr sagen, das, was ihr heute beschließt, ist mir zu wenig. Da gehe ich aber mit, weil das Wenige ist mehr als es vorher war. Und ich werde permanent schauen, dass wir dieses Wenige noch reduzieren damit wir ein Mehr erreichen. Das wäre bei mir konstruktive Opposition. Was ihr betreibt, ist Obstruktion! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und daher habe ich überhaupt kein Verständnis für diese Haltung. Ihr habt bei der Wahl einen veritablen Bauchfleck gemacht. Das war in Wahrheit das Ergebnis der destruktiven Oppositionspolitik in diesem Haus. Aber was mich wundert ist, dass Sie keine Lehren daraus ziehen, weder die Blauen, noch die Grünen, ob dieser Abstrafung durch den Bürger.

Und, Kollege Waldhäusl, es ist einfach zu billig, sich bei der Spitzenkandidatin abzuputzen. Abgestraft seid ihr worden ob eurer undemokratischen, destruktiven Politik, sowohl in diesem Haus als auch draußen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn du jetzt sagst, wartet bis nach der Pröll-Ära, dann werdet ihr erst schauen. *(Abg. Präs. Ing. Penz: 2028 erst!)*

Der Herr Präsident Penz ist kein Hellseher, aber ein Realist. Und mehr brauch ich dazu gar nicht zu sagen.

Ich glaube, das wirst du nicht erwarten. Denn wenn ich mir vorstelle, vorige Wahl sechs Mandate, jetzt vier, dann zwei und dann bist du Spitzenkandidat. Dann wird es dich auch nicht mehr geben. Uns wird es noch geben, Herr Waldhäusl. Das hat der Bürger eindrucksvoll bestätigt. *(Abg. Weiderbauer singend: Es wird ein Wein sein ...!)*

Weiderbauer, jetzt wär ich gerade zu euch gekommen. Und er singt „Es wird ein Wein sein und uns wird's nimmer geben“. Das tut mir leid, dass ihr so einen Optimismus an den Tag legt! Ein bisschen was hätte ich euch schon gegeben an Zukunft. *(Abg. Weiderbauer: Untersuchungsausschuss!)*

Aber eines muss ich schon sagen. Wenn man fünf Jahre Politik betreibt und glaubt, man macht gute Politik und dann auch abgestraft wird und plötzlich merkt, wie in den anderen Bundesländern die Grünen toll gewinnen, und ihr sagt, es ist nur der Untersuchungsausschuss. Also eines muss ich sagen: So eine Ausrede habe ich noch nie gehört. Die disqualifiziert sich an sich von selbst! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber wir kommen ja heute noch zu einem Tagesordnungspunkt, wodurch mir klar ist, dass die Grünen dort sind wo sie sind in Niederösterreich. Zwar Klubstärke, bei vier Mandaten geblieben, keinen Regierer, können keinen Antrag stellen, wollen dass der Präsident ihnen hilft ... Wie hilflos sind sie dass sie unseren Präsidenten brauchen. Aber wenn ich mir vorstelle, dass sich die Frau Vizebürgermeisterin der Grünen von Baden und Abgeordnete hinter die Windkraftlobby stellt, ich mein, das disqualifiziert sich ja von selbst. *(Unruhe bei den Grünen.)*

Nein, da red ich mich nicht hinein. Man braucht nur die Zeitung lesen und ihre Haltung entsprechend nehmen.

Und wenn ich schon bei der Haltung bin. Eines hat mich wirklich enttäuscht: Da wird der Landeshauptmann von Niederösterreich gewählt. Die Gruppe FRANK wählt ihn, die Blauen wählen ihn, die Sozialdemokraten wählen ihn, die ÖVP wählt ihn selbstverständlich, die Grünen wählen ihn nicht. Aber die Frau Petrovic geht nach der Wahl da her, geht zum Herrn Landeshauptmann und sagt: Das war nix gegen Sie, aber gegen das System. Das disqualifiziert sich von selbst. Tut mir leid! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Hohes Haus! Die 15a-Vereinbarung liegt vor Ihnen. Es ist ein erster Schritt. Sie können sich ja noch besinnen. Es gibt ja noch ein paar Monate, die Sie in sich gehen können. Wir haben vor, dass wir im Herbst die entsprechenden Gesetzesunterlagen liefern, um eben hier die Gesetze, die not-

wendig sind und das auch entsprechend umzusetzen, zu beschließen. Ich lade Sie herzlich ein, hier mitzutun. Aber mit dem heutigen Tag haben Sie schon einen Rückschritt gemacht. Das sind wir von Ihnen gewöhnt. Wir werden natürlich Ihrem Resolutionsantrag - haben Sie eh erwartet - keine Zustimmung geben! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Zwei Dinge, glaube ich, sind jetzt wichtig zur Klarstellung. Das eine, der Klubobmann der ÖVP hat gesagt, die ÖVP hätte veranlagt und dann Schulden abgebaut. Das waren deine Worte, oder? Mein Zwischenruf war, in der Form entspricht das nicht den Tatsachen. Dann kamen irgendwie untergriffige Ausführungen, glaube ich, von dir, lieber Klaus. *(Abg. Mag. Schneeberger: Budget lesen!)*

Fakt ist, dass die ÖVP Niederösterreich mit Unterstützung der SPÖ Wohnbauförderungsdarlehen veräußerte, diese Forderungen mehrmals verkaufte. *(Abg. Mag. Schneeberger: Ja, Faktum!)* Sehr gut. Wenigstens da treffen wir uns noch.

Im Jahr 2007 ist ein Teil dieses Ertrages, du sagst veranlagt, ich sage spekuliert worden. Ist ein Fonds aufgelegt worden und ein Teil ist in den Abbau der Schulden des Landes gegangen. Ist das richtig? Im Jahr 2011 ist noch einmal eine Tranche verkauft worden und der Erlös ging nur noch ins Schuldenstopfloch hinein. Ist das richtig? *(Abg. Mag. Schneeberger: Eine Schuldenreduzierung, nicht Stopfung!)* Nein! Aber das ist jetzt vielleicht eine semantische Frage. So.

Also, ist es richtig, dass in Niederösterreich nicht alles immer veranlagt wurde, sondern man hat es halt gleich zum Schuldenabbau genommen. Es ist ja immer der Vergleich der ÖVP, dass sie sagt, andere Länder hätten das nur zum Schuldenabbau gemacht. Na, ihr habt es auch gemacht. Und daher könnt ihr ja heute leicht sagen, wir werden jetzt zukünftig nicht mehr was Neues veranlagten. Weil Schulden kann man halt schwer veranlagten. Es gibt jetzt nichts akut. Es gibt jetzt keine Forderungen die du verwerten kannst und weiter spekulieren! *(Abg. Mag. Schneeberger: Also in Salzburg haben sie einen Kredit veranlagt!)* Also, wenn du das in der SPÖ verkauft hast, sage ich, bist ja kein schlechter Verkäufer! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Wir kommen dann noch zu dem Punkt wo du meintest, das war irgendwo ein Vergleich irgendwas mit dem Auto fahren. Kennst dich aus mit dem Auto fahren. Muss ich auch machen, Auto fahren, geht ja nicht anders. Aber wer so unterwegs ist wie die ÖVP Niederösterreich ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Gut unterwegs!)* ... dem wird der Schein gezupft. Ganz einfach! Dem wird der Schein gezupft.

Und weißt du, warum der Schein bis heute nicht gezupft wurde? Weil ihr keine Kontrolle zulässt! Ihr seid unterwegs und ihr verhindert dauernd die Kontrolle in diesem Lande! *(Beifall bei den GRÜNEN. – Abg. Mag. Schneeberger: Euch straft der Wähler ab! – Unruhe bei der ÖVP.)* Und eines ... Ich habe ja Zeit. Jetzt lasse ich ihn ausreden bis er sich beruhigt hat.

Lieber Herr Klubobmann der ÖVP! Lieber Herr Landesgeschäftsführer der ÖVP! Ich sage das jetzt in der ersten Sitzung dieser Periode. Einmal und nie mehr wieder. Weil mir ist das zu blöd. Mal schauen, wie lange es dir zu blöd ist. Ein Plus ist ein Plus und ein Minus ist ein Minus. Auch bei Wahlergebnissen. Das ist so. Und was die Zukunft bringt, weißt du nicht, weiß ich nicht. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Bei der Veranlagung wissen Sie es!)*

Ich werde da jetzt nicht lange herumlamentieren so wie du zuerst, ja? Nur damit das einmal gesagt ist. Und wie gesagt, wir sind relativ entspannt im Unterschied zu anderen. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 16/V-11, Artikel 15a-Vereinbarung über risikoverse Finanzgebarung:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ, 2 Stimmen FRANK (Abg. Gabmann, Abg. Dr. Machacek). Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Es liegt zu diesem Geschäftsstück ein Resolutionsantrag vor der Frau Dr. Petrovic und des grünen Klubs zum Thema totales Spekulationsverbot für Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der GRÜNEN, der FPÖ und 3 Stimmen FRANK (Abg. Naderer, Abg. Dr. Von Gimborn, Abg. Dr. Laki). Der Resolutionsantrag ist abgelehnt.

Wir kommen zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 25/S-5, Neubau Landeskindergarten Perchtoldsdorf, Vorlage der Landesregierung. Ich ersuche Frau Abgeordnete Gruber, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Gruber (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Hohes Haus! Ich darf heute zur Regierungsvorlage betreffend Landeskindenheim Perchtoldsdorf berichten.

Das beschränkte Platzangebot und die Unwirtschaftlichkeit einer ansonsten dringend erforderlichen Sanierung des Schwedenstiftes am bestehenden Standort machen einen Neubau an einem anderen Standort unausweichlich.

Das Schwedenstift ist, nicht zuletzt auch auf Grund seiner langen Geschichte, im sozialen Leben der Marktgemeinde Perchtoldsdorf tief verwurzelt und daher soll der Standort des Schwedenstiftes auch bei einem Neubau in Perchtoldsdorf erhalten bleiben.

Ich darf Ihnen nun den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Landeskindenheim Perchtoldsdorf, Neubau näher bringen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Neubau des Landeskinderheimes Perchtoldsdorf wird mit Projektkosten in der Höhe von € 11,970.000,- exkl. USt. (Preisbasis Jänner 2011) genehmigt. Die Finanzierung des Bauvorhabens erfolgt im Wege einer Sonderfinanzierung.
2. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Ich darf den Präsidenten bitten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Danke für Bericht und Antragstellung. Ich eröffne die Debatte. Als erster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Das Geschäftsstück liegt in den Händen der Abgeordneten, es ist darüber berichtet worden. Es ist Teil des Ausbauprogrammes 2008 - 2015 für Landesjugendheime. Und es sind Projektkosten von 11,970.000 € veranschlagt worden.

Was leider auch in diesem Ausbau oder Neubau, der dringend notwendig ist, wieder fehlt, wie in der letzten Landtagsperiode auch, ist die Finanzierung. Hier wurde festgestellt, dass Finanzierungs-

aussagen jetzt noch nicht getätigt werden können. Kann man auf Grund der finanzpolitischen Lage noch verstehen. Aber ich würde mir wünschen oder ich fordere eigentlich auf, dass man, sobald eine Finanzierung beschlossen worden ist, diese auch dem Landtag berichtet.

Ich möchte mich hier auch bedanken bei allen Beschäftigten, die im Schwedenstift und auch im Neubau dann beschäftigt sind. Denn es ist eine sehr wichtige Aufgabe, hier schwerstbehinderten Kindern und Jugendlichen oder Kindern, die aus sozialen Gründen untergebracht sind, eine Zukunft, eine Jugend, zu bieten.

Ich wünsche dem Bauvorhaben einen unfallfreien Verlauf und wünsche mir, dass die Baustelle mit österreichischen Facharbeitern durchgeführt wird. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Machacek.

Abg. Dr. Machacek (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Nachdem wir jetzt drei Stunden nur über finanzielle Angelegenheiten diskutiert haben, freut es mich, jetzt über einen Tagesordnungspunkt zu reden, der sich im ideellen Bereich eher abspielt, nämlich um den Tagesordnungspunkt Ausbau des Schwedenstiftes.

Es freut mich, hier kurz Stellung nehmen zu dürfen. Nicht nur wegen meiner ärztlichen Verbindung zu dieser Perchtoldsdorfer Institution, sondern auch wegen der sozialen- und sozialpädagogischen Komponenten, die in dieser Einrichtung stecken.

Die 90-jährige Geschichte dieser Institution, die primär am Beginn als Krankenhaus geführt wurde und im Jahre 1993 als NÖ Landeskindenheim Schwedenstift übernommen wurde, ist wohl allen bekannt und steht auch im Antrag. Bekannt ist auch, dass das Schwedenstift am jetzigen Standort Leonardiberg in Perchtoldsdorf im sozialen Leben der Perchtoldsdorfer Bevölkerung sehr tief verwurzelt ist und dass dort sehr viele ehrenamtliche Mitarbeiter eine Tätigkeit am Nächsten durchführen.

Bekannt ist auch und war auch, dass am jetzigen Standort Leonardiberg ein beschränktes Platzangebot und dass ein dringendes Sanierungsbedürfnis besteht in dieser Einrichtung.

Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Unbekannt dürfte aber allgemein sein, dass dies auch – und das steht auch in nicht im Antrag – dass das Schwedenstift erst im Jahre 2008 und 2009 um 1,4 Millionen Euro saniert wurde. Also vor drei Jahren um 1,4 Millionen Euro saniert wurde mit der Errichtung zum Beispiel eines Turnsaales für Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Ein schöner Turnsaal, wo die Kinder sicherlich Bewegungsübungen machen können.

Vor drei Jahren war das. Die Frage stellt sich jetzt für mich, weshalb der heutige Beschluss nicht schon vor drei Jahren getroffen wurde und dem Land möglicherweise ein Millionenbetrag erspart geblieben wäre. Denn im Jahr 2010 musste sich das Schwedenstift bzw. das Land neuerlich auf Standortsuche begeben, da im bestehenden Standort ein Platzproblem, wie vorher ausgeführt, entstand und keine weiteren Investitionen in das alte Gebäude sinnvoll erschien.

Es stellt sich daher die Frage, warum nicht schon 2009? Das würde unter einer voraussehbaren Planung sicherlich schon früher aufgefallen sein, dass ein neuer Standort möglich wäre.

Hoher Landtag! An dieser Stelle möchte ich mich jedoch, um positiv zu sein, beim Bürgermeister der Marktgemeinde Perchtoldsdorf für seinen Einsatz bedanken. Das Schwedenstift an einem Standort, nämlich im Ortsteil Theresienau von Perchtoldsdorf, im Ort zu erhalten, das war sicherlich kein leichtes Unterfangen.

Durch den intensiven Einsatz und unter Einbeziehung der Perchtoldsdorfer Bevölkerung, was sich nicht immer problemlos gestaltete, konnte ein geeigneter Standort in Perchtoldsdorf gefunden werden und somit ein neues Kapitel in der Geschichte des Schwedenstiftes aufgeschlagen werden.

Für mich als Arzt, das zeigt mir die tägliche Arbeit mit meinen Patienten und deren Angehörigen, ist auch dieser Bereich ein wesentlicher. Deswegen habe ich auch zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort ergriffen.

Hoher Landtag! Zum Schluss darf ich feststellen, dass der Bezirk Mödling, die meisten Säuglings- und Kindereinrichtungen in Niederösterreich hat, was natürlich sehr positiv ist. Das Team Stronach unterstützt daher den Antrag auf Neubau des Schwedenstiftes am neuen Standort in Perchtoldsdorf. In der Hoffnung, dass die Bauzeiten eingehalten bzw. die finanziellen Rahmenbedin-

gungen geschaffen werden. Danke! (*Beifall bei FRANK.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Der vorliegende Beschluss ist sicherlich ein wesentlicher Beschluss. Und der Wert einer Gesellschaft lässt sich ja auch daran erkennen, wie man sich für die Schwächeren einsetzt bzw. wie sehr die Menschen mit besonderen Bedürfnissen auch auf unsere Hilfe entsprechend rechnen können.

Mit dem Neubau des Schwedenstiftes wird sicherlich ein Schritt gesetzt, nämlich auch mit einem relativ großen finanziellen Aufwand. Um hier den Menschen die Sicherheit und die Geborgenheit geben zu können, dass sie diese Hilfe auch erhalten.

In den vergangenen Jahren wurden ja auch schon in den Heimen in Niederösterreich nach einem neuen pädagogischen Konzept gearbeitet, das allen aktuellen Anforderungen der Jugendwohlfahrt und auch der Sozialhilfe entsprechen soll. Nun mit dem geplanten Bauvorhaben wird sozusagen auch mit der „Hardware“ nachgezogen um hier Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen wo diese neuen pädagogischen Konzepte auch angewandt werden und die Möglichkeit zur Umsetzung auch gegeben ist.

Durch die Platzverhältnisse im Schwedenstift wurde es eben eng und es war auch so, dass die Privatsphäre nicht mehr so gewährleistet war. Und aus diesem Grund hat man sich entschlossen, hier einen Neubau vorzunehmen.

Bestehen wird es aus zwei großen, verschiedenen Aufgabenbereichen, im Speziellen die sozialpädagogische Abteilung. Und zwar wird es hier dazu kommen, dass man Gruppen in Wohnungen entsprechend unterbringt mit einem Betreuer oder einer Betreuerin. Und das soll sozusagen am ehesten einer Familie entsprechen. Weil hier sollen ja auch die Kinder untergebracht werden diese Zeit lang, die die Familie zu Hause zur Stabilisierung braucht, damit hier eine entsprechende gute Betreuung auch stattfinden kann.

Die Kinder können dann auch in einen öffentlichen Kindergarten gehen oder in den Kindergarten, der dann im Rahmen des Schwedenstiftes ja auch

geführt wird, nämlich der heilpädagogische Kindergarten.

Die zweite Abteilung ist die Pflege- und Förderabteilung. Hier sollen Kinder kontinuierlich betreut werden, die eine überdurchschnittliche Pflege oder medizinische Versorgung brauchen. Nicht nur Kinder sondern auch Säuglinge, Kinder, Jugendliche, Erwachsene. Und zwar ist es ja einzigartig für das Schwedenstift, für die Heime in Niederösterreich, dass hier auch Kinder untergebracht werden, die zum Beispiel eine Sonde haben. Und einzigartig ist auch, dass es während der Nacht einen Nachtdienst gibt und die Betreuung über 24 Stunden damit eigentlich Tag und Nacht gewährleistet ist.

Eine sehr gute Einrichtung dabei ist sicherlich auch die Ferienbetreuung. Weil wenn sich Eltern entschließen, diese Kinder eine Zeit auch bei sich zu Hause haben und versuchen, hier die Pflege und Betreuung leisten zu können, ist es sicherlich sehr gut, wenn einmal auch ein Urlaub für die Eltern möglich ist und dass sie hier die Kinder entsprechend unterbringen können.

Es weist auch darauf hin heute, der Entschluss, die Entwicklung war ja gar keine so leichte. Es waren ja verschiedene Grundstücke und mit der Bevölkerung gab es auch verschiedene Diskussionen. Aber ich möchte der Gemeinde wirklich gratulieren. Erstens einmal stellt sie den Grund kostenlos zur Verfügung, 6.500 m². Das ist hier wirklich sicherlich ein wesentlicher Punkt, der zur Verwirklichung des Neubaus beitrug. Andererseits aber die Mediation, die auch notwendig war und die dann doch zu einem guten Abschluss führte. Nämlich für jene, die dieses Angebot im Schwedenstift annehmen müssen, die Kinder, die dort untergebracht werden. Aber auch jene, die eine sehr intensive Pflege und medizinische Betreuung haben.

In diesem Sinne stimmen wir selbstverständlich diesem Antrag zu. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schuster.

Abg. Schuster (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages!

Es ist wirklich ein schöner Augenblick, heute dabei sein zu können, wenn der Landtag von Niederösterreich diesen Beschluss, der für Perchtoldsdorf, aber für die gesamte Region, Dr. Machacek hat es sehr richtig auf den Punkt gebracht, nicht nur aus medizinischen und sozialen

Gründen wichtig ist, sondern – wie ich glaube – eine anfangs sehr schwierige und auch untergriffig geführte Diskussion zu einem sehr, sehr guten Abschluss bringt.

Guter Abschluss deshalb, weil da Architektur für diejenigen hier geschaffen wird, für diejenigen, die es in unserer Gesellschaft am allerschwersten haben, weil sie körperlich und geistig nicht in der Lage sind, ein – wie man allgemein sagt – „normales“ Leben zu führen. Trotzdem aber wir den Anspruch stellen, ihnen eine schöne, normale Umgebung bieten zu wollen.

Hier entsteht wirklich etwas Großartiges! Und Gottseidank sind jene Teile der Bevölkerung, die es leider auch bei uns gibt, die hier Ängste haben und dann auch Angst um den Wert des eigenen Grundstücks in die Diskussion gebracht haben, was viele der Mitdiskutierenden ganz besonders gekränkt hat ... Ich darf ein Zitat hier bringen von einem direkten Nachbarn, der direkt der Nächste sein wird, der neben dem zukünftigen Schwedenstift wohnt, der mir bei einer Bürgerversammlung gesagt hat: Wissen Sie, ich habe mir für meine Familie diesen Wohnort ganz aktiv ausgesucht, weil es hier schön ist, weil es hier ruhig ist. Und ich freue mich, dass die Kinder des Schwedenstiftes es genauso schön haben werden.

Das ist ein Gedanke und ein Geist, der hoffentlich auch jetzt diese Weiterentwicklung dieses Projektes dort tragen wird. Und wo ich schon spüre, dass sowohl das höchst motivierte Team, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier im Landespflegeheim, aber auch alle, die mit diesem Projekt peripher oder intensiver zu tun haben, das auch wirklich mittragen.

Es ist richtig, dass natürlich vor gar nicht allzu langer Zeit ein sehr, sehr notwendiger Zubau im Bestand des Schwedenstiftes erfolgt ist. Es ist auch eine Zahl genannt worden, es sind über 1,5 Millionen Euro investiert worden seitens des Landes. Ich kann aber hier eine weitere Ergänzung, die, glaube ich, ganz gut dazu passt, nämlich auch für diesen sozialen Bereich, hier kundtun. In Kooperation natürlich mit der Standortgemeinde Perchtoldsdorf und dem Land Niederösterreich wird an diesem Standort betreutes bzw. betreubares Wohnen entstehen. Und in dieser neuen Investition, also sprich, in dem Bewegungsraum von heute wird zukünftig der Begegnungsraum für die ältere Generation sein. Und ich freue mich auch über dieses Projekt und über die Projektidee, weil das Landespflegeheim Beatrixheim, in welchem unsere ältere Generation gepflegt wird, hier federführend bei der Entwicklung dieses Projektes sein wird.

Es ist schon sehr, sehr viel von den Vorrednern gesagt worden. Ich möchte mich bei einer ganzen Reihe von Personen herzlich bedanken. Bei der Direktorin, bei der Frau Götterer, die sich mit ihrem Team wirklich hier ausgezeichnet hat, in ganz schwierigen Phasen auch die Geduld gezeigt hat, sozusagen auch sehr skeptische Menschen zu überzeugen. Ich darf mich ganz herzlich bedanken bei Frau Landesrätin Schwarz, auch bei der damals zuständigen ehemaligen Landesrätin Scheele. Ihr habt das wirklich großartig gemacht, sozusagen auch über Parteigrenzen hinaus auf die Menschen zuzugehen. Das war wichtig! Wir haben auch eine schöne Veranstaltung abgeführt, wo alle sozusagen politischen Gruppierungen denen es am Herzen gelegen ist, einfach das Signal gesetzt haben, es gibt so etwas wie eine parteiübergreifende Menschlichkeit.

Und deshalb finde ich diesen Beschluss heute über die eigentlichen Ziffern und die eigentlichen technischen Dinge, die wir beschließen, hinaus etwas sehr, sehr Wichtiges und Großartiges. Ich freue mich sehr darüber und hoffe und spüre, dass wir das, glaube ich, mit großer, breiter Zustimmung beschließen werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin verzichtet auf ihr Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 25/S-5, Neubau Landeskindergarten Perchtoldsdorf.)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zum nächsten Geschäftsstück, Ltg. 22/A-1/4, Änderung des Raumordnungsgesetzes, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Raumordnungsgesetzes.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Balber, diesbezüglich die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Balber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätztes Regierungsmitglied! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Riedl, Ing. Rennhofer, Mold, Balber, Maier, Schuster und Hinterholzer betreffend Änderung des NÖ Raumordnungsgesetzes 1976.

Im Sinne der Einhaltung des vom NÖ Landtag beschlossenen Energiefahrplans zur Erreichung eines mindestens 50-prozentigen Anteils der erneuerbaren Energie an der Gesamtenergieproduktion wurden in Niederösterreich in den letzten Jah-

ren viele Windkraftanlagen, aber auch Photovoltaikanlagen errichtet. Um dabei vor allem den Schutz des Orts- und Landschaftsbildes zu gewährleisten ist es erforderlich, den weiteren Ausbau derartiger Anlagen nur unter Einhaltung diesbezüglicher Kriterien zuzulassen.

Für die künftige Errichtung von Windkraftanlagen und Windparks, soll daher ein Raumordnungsprogramm erarbeitet werden, welches unter Beibehaltung der bisher geltenden Abstandsregelungen entsprechende Zonen für deren Errichtung ausweist, wobei insbesondere auch auf deren regionale Ausgewogenheit Bedacht zu nehmen ist. Nur solche Zonen dürfen ausgewiesen werden, die außerhalb von Flächen liegen, für die nach fachlichen Kriterien eine Windkraftnutzung nicht in Betracht kommt. Diese Ausschlussflächen sind jedenfalls zu erheben.

Ich komme daher zum Antrag des Bau-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Riedl, Ing. Rennhofer, Mold, Balber, Maier, Schuster und Hinterholzer betreffend Änderung des NÖ Raumordnungsgesetzes 1976 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Dr. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Raumordnungsgesetzes 1976 wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Danke für den Bericht und den Antrag. Ich komme zur Debatte. Als erste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Rosenkranz.

Abg. Rosenkranz (FPÖ): Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Wie wir im Bericht gehört haben, dreht es sich bei diesem Antrag um eine Änderung der Raumordnung in den zunehmend härter werdenden Konflikten zwischen Windkraftbetreibern einerseits und Bürgerinitiativen, die sich dagegen verwehren, dass in einem bestimmten Ort eine Windkraftanlage errichtet wird, um diesen Konflikt zu entschärfen.

Vorab: Wir sind nicht der Meinung, dass das mit dieser Änderung der Raumordnung so gelingt, Herr Landesrat. Denn das einzige was passiert, ist dass die Entscheidung darüber in das Büro des Landeshauptmannes gelegt wird.

Und die eigentliche Frage, worin nämlich der Konflikt besteht, was da eigentlich passiert ist und wie man die Lösung zu diesem Problem finden könnte, wird damit ja überhaupt nicht berührt. Eine intakte Umwelt, das ist unbestritten, ist unser aller Ziel. Und deswegen ist es notwendig, auf jene Energieträger verstärkt zu setzen, die nachhaltig sind, die erneuerbar sind, die keinen Schaden an unserer Umwelt anrichten.

Darüber hinaus ganz klar auch die Energieautarkie, das Freiwerden von der Notwendigkeit, uns mit fossilen Brennstoffen zu versorgen. Das ist ja an und für sich das Leidelement der Modernität: Die Frage, wie ein Energieträger aussieht, ist eine Frage erster politischer Ordnung. Was los ist, wenn „hinten in der Türkei“ sozusagen am Kaukasus ein Konflikt ausbricht und die Gaslieferungen eine Zeitlang ausbleiben, wie lange eine Regierung es aushalten kann, sich dem politischen Druck zu widersetzen, 14 Tage, drei Wochen, wenn die Wohnungen kalt sind im Winter, das kann sich jeder vorstellen.

Es ist eine Frage erster politischer Ordnung, erneuerbare Energie in diesem Maße zu fördern, dass wir auch politisch unabhängig sind. Vorab. Das war auch der Grund, vor allem natürlich die Umweltfrage, das war auch der Grund dafür, dass erneuerbare Energie, sozusagen grüne Energie einen unglaublichen Vertrauensvorschuss hatte - zu Recht -, einen guten Ruf, ungefragt. Jeder war dafür - bis vor kurzem. Und jetzt ist das gekippt oder droht zu kippen. Und da muss man sich natürlich die Frage stellen, warum ist das so?

Denn dieses Vertrauen, das in die erneuerbare Energie gesetzt worden ist und vor allem in jene, die sie betrieben haben, das ist zunehmend verspielt worden. Und wenn ich da heute die Demonstration vor dem Landhaus vor unserer Sitzung mir angeschaut habe, dann hat man bemerken können – ich weiß nicht, war außer mir sonst noch jemand unten, es wäre interessant gewesen, sich ein Bild vor Ort zu machen – dann hätte man bemerken können, dass die Geduld vieler Bürger ziemlich am Ende ist. Denn sie haben erkannt, dass sich eine Entwicklung eingestellt hat, die tatsächlich keine günstige ist. Denn immer mehr ist aus diesem an sich nützlichen Projekt etwas anderes geworden. Nicht schlecht wenn man gutes Geld verdienen kann. Ist auch keine Frage, dass es nicht

sehr anrührend ist, wenn man an Profit interessiert ist. Aber alles das im Rahmen und mit Maß und Ziel und so, dass der ursprüngliche Zweck einer Entwicklung nicht gefährdet wird. Und das genau ist hier eingetroffen.

Erneuerbare Energie und vor allem die Windkraft ist zunehmend zu einem Investmentgrund geworden. Zunehmend dazu geworden, dass man damit gutes Geld verdienen kann. Immer noch nicht schlecht.

Aber wenn es in Konflikt gerät, dieses Ziel des guten Geldverdienens in Konflikt gerät mit dem Nutzen und der Sicherheit und auch der Lebensqualität von Bürgern, die eben genau diese Windkraft dann vor ihrer Türe haben, dann muss man ganz deutlich hier für eine Entschärfung sorgen. Und genau das macht eben dieses Raumordnungskonzept mit Sicherheit nicht!

Wenn ich im „Trend“ März 2013 lese wie ein CEO einer großen Windkraftbetreibergesellschaft sagt, ja, ja, das ist eine sehr angenehme Art Geld zu verdienen, immerhin ist unser Umsatz staatlich garantiert, dann finde ich das schon ein bisschen frivol. Auf diese Schiene wollen wir uns eigentlich nicht bringen lassen! Und deswegen ganz klar: Es muss mehreres sichergestellt werden. Zum Einen muss die Möglichkeit geschaffen werden, und das ist ein Programm das sicher einige Überlegung braucht und nicht von heute auf morgen so als Hüftschuss erledigt werden kann, es muss die Möglichkeit geschaffen werden, dass jene betroffenen Bürger und Anrainer einen wirtschaftlichen Nutzen aus dem Bau einer Windkraftanlage ziehen können, die auch die Nachteile auszuhalten haben.

Zum Zweiten wird es notwendig sein, dass eine verpflichtende Volksabstimmung vor dem Bau einer Windkraftanlage durchgeführt wird. Und zum Dritten: Vor allem auch im Hinblick auf die technologische Weiterentwicklung - die Anlagen werden ja immer höher, deswegen ihre Schlagweite immer größer - muss man sich auch überlegen, dass der Mindestabstand von Windkraftanlagen zum gewidmeten Wohnbaugebiet mehr oder mindestens 2.000 m betragen soll.

All dies ist ja in diesem Antrag in keiner Weise enthalten! Und darum sage ich Ihnen jetzt schon, es ist eine politische Beruhigungspille. Man kann dann da und dort, wo der Widerstand zu groß wird, noch ein bisschen hintanhaltend. Aber eine Lösung, Herr Landesrat, ist das mit Sicherheit nicht. Wir haben uns deswegen dazu entschlossen, hier nicht zuzustimmen, vielmehr einen Resolutionsantrag einzubringen. Ein Antrag Waldhäusl, Rosenkranz,

Ing. Huber und Königsberger, der genau diese Fehler, die bestehen, zu korrigieren versucht (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Dr. Petrovic, Rosenkranz, Weiderbauer, Ing. Huber und Königsberger zu Ltg. 22/A-1/4 – Änderung des NÖ Raumordnungsgesetzes 1976 betreffend Änderung des NÖ Raumordnungsgesetzes 1976 - Verpflichtende Miteinbindung der Bürger.

Mit der nun vorliegenden Änderung des NÖ Raumordnungsgesetzes soll es künftig möglich sein, bei der Errichtung von Windkraftanlagen das Orts- und Landschaftsbild besser zu schützen. Dieses Ziel wird nicht erreicht; zudem wird kritisiert, dass die bereits bisher geltenden Abstandsregelungen beibehalten werden sollen. Des Weiteren ersuchen die Betreiber um entsprechende Übergangsregelungen, um in den Gemeinden bereits beschlossene Projekte tatsächlich umsetzen zu können. Grundsätzlich wird im § 19 durch die Landesregierung festgelegt, wo künftig aufgrund der Widmung Grünland-Windkraftanlagen Bauten zulässig sind. Hier sollte neben der geplanten Windkraft-Zonierung auch über eine Änderung betreffend die Abstandsregelung nachgedacht werden. Auf Grund der rasanten Entwicklung am Windkraftsektor beträgt die Höhe der Anlagen mittlerweile an die 200 Meter. Derzeit sieht das Gesetz einen Mindestabstand zu gewidmetem Wohnbauland und Baulandsondergebiet von 1.200 Meter vor. Eine Empfehlung der WHO fordert mindestens 2000 Meter Abstand. Im benachbarten Deutschland wird bereits ein Abstand von bis zu 10 Kilometer zu den Wohngebieten eingefordert. In Oberösterreich (Seengebieten) bis zu 5 Kilometer. Eine diesbezügliche Änderung auf zumindest 2.000 Meter zu gewidmetem Wohnbauland wäre daher erforderlich.

Eine Einbindung der betroffenen Bevölkerung ist jedoch weiterhin nicht vorgesehen. Richtig wäre es, bevor Windräder überhaupt gebaut werden, eine breite Zustimmung der Bevölkerung sicherzustellen, sowie auch rechtliche Grundlagen zu schaffen, dass alle Bürger davon profitieren, nicht nur ein paar Grundstückseigentümer oder die Standortgemeinde. Windräder sind im Hinblick auf eine große Energiewende unverzichtbar, allerdings müssen alle Beteiligten in ein Boot geholt werden, um für alle den größten Nutzen daraus ziehen zu können.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung künftig sicherzustellen,

1. dass eine verpflichtende Volksabstimmung vor dem Bau einer Windkraftanlage durchgeführt wird,

2. dass die Möglichkeit geschaffen wird, dass alle betroffenen Bürger und Anrainer einen wirtschaftlichen Nutzen aus dem Bau einer Windkraftanlage ziehen können,

3. dass der Mindestabstand von Windkraftanlagen zu gewidmetem Wohnbauland mindestens 2.000 Meter betragen soll.“

Ich fordere Sie auf und bitte Sie auch, diese Ansicht zur vernünftigen Entwicklung erneuerbarer Energie zur Unabhängigkeit unseres politischen Lebens, aber auch zur Sicherung der Umwelt, für künftige Generationen eine an sich so nützliche und sinnvolle Entwicklung nicht dadurch zu gefährden und sozusagen ins Gegenteil kippen zu lassen, dass Sie hier den vernünftigen Vorschlägen nicht Rechnung tragen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schagerl.

Abg. Schagerl (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Wertes Landesregierungsmitglied! Geschätzte Damen und Herren! Hoher Landtag!

Die Änderung des Raumordnungsgesetzes 1976 und die Erlassung eines Raumordnungsprogrammes über die Windkraftnutzung ist erforderlich um für die künftige Errichtung von Windkraftanlagen einen Rahmen zu schaffen, wo Eignungszonen festgelegt werden, in denen der Aspekt Mensch, Tierschutz, Natur, Raum, Tourismus und Kultur besser berücksichtigt werden kann. Auch auf die Transportkapazität und die Einspeisemöglichkeit der elektrischen Energie ist zu achten.

Die Schwerpunkte der österreichischen Windenergienutzung liegen in Niederösterreich. Bei der Anzahl der Windkraftanlagen ist Niederösterreich mit Stand 2013 Spitzenreiter. Mit 466 Anlagen und einer Leistung von 832 Megawatt liegen wir vor dem Burgenland mit 395 Anlagen und einer Leistung von 830 Megawatt und der Steiermark mit 49 Anlagen und einer Leistung von 85 Megawatt.

Daraus sieht man schon, dass wir in Niederösterreich eben der Spitzenreiter sind und dass es ein Ost-West-Gefälle im Bereich der Windkraftanlagen gibt. Mit diesem Vergleich sieht man auch das

hohe Niveau der erneuerbaren Energie und dass wir den NÖ Energiefahrplan 2030 durch die vorgesehene Änderung des Raumordnungsgesetzes keineswegs in Gefahr sehen, wenn bereits über 200 weitere Standorte für Windkraftanlagen rechtskräftig gewidmet, jedoch noch nicht errichtet wurden, kann man nicht von einem Stopp der Errichtung von Windkraftanlagen in Niederösterreich sprechen.

Bei der Festlegung von Zonen für die Widmung Grünland Windkraftanlagen ist nicht nur auf ein optimales Windpotenzial zu achten, sondern auch auf die Interessen des Naturschutzes, der Ökologie, des Orts- und Landschaftsbildes. Auch auf Erweiterungsmöglichkeiten der Gemeinden in Bezug auf Baulandflächen ist bei der Abstandsregelung Rücksicht zu nehmen. Als Vorbild einer Zonenregelung sehe ich die getroffenen Festlegungen in unserem Nachbarbundesland Oberösterreich, wo ein Windkraftmasterplan mit Vorrangzonen und Ausschlusszonen als Grundlagen für die Windkraftnutzung festgelegt wurde. Windkraftanlagen dürfen jedoch nicht um jeden Preis und gegen den Willen der Bevölkerung errichtet werden.

Weiters betrifft die Änderung des NÖ Raumordnungsgesetzes 1976 auch die Photovoltaik-Anlagen bei einer Engpassleistung von mehr als 50 kW, wofür zukünftig die Flächen als Grünland Photovoltaik-Anlagen zu widmen sind und insbesondere auf den Schutz des Orts- und Landschaftsbildes Bedacht zu nehmen ist. Diese Möglichkeit gibt auch den Gemeinden eine bessere Mitgestaltungsmöglichkeit.

Sehr geehrte Damen und Herren! Die SPÖ sieht in der Änderung des NÖ Raumordnungsgesetzes eine gute Regelung und wird dieser auch zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Schulz.

Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Meine geschätzten Damen und Herren! Es gibt viele Diskussionen zum Thema Energie, insbesondere seit dem 11. März 2011. Uns allen leider Gottes immer noch in Erinnerung, eine traurige Erinnerung, der Atomunfall in Fukushima.

In diesem Jahr wurde auch der NÖ Energiefahrplan beschlossen. 50 Prozent saubere Gesamtenergie bis 2020 und 100 Prozent sauberen und vor allem sicheren Strom bis 2015. Wir müssen

daher weg von den fossilen und atomaren Importen und hin zu einer nachhaltigen, eigenen Inlandsversorgung.

Eine dieser tragenden Säulen dieser Inlandsversorgung, dieser nachhaltigen Inlandsversorgung, ist eben die Windkraft. 460 Anlagen werden bis Ende des Jahres 2013 ihre Arbeit verrichten, 14 Prozent des niederösterreichischen Strombedarfes decken und damit 440.000 Haushalte versorgen. Es gibt hier, und das wurde heute schon angesprochen, natürlich in der Bevölkerung sehr viele, vor allem sehr emotionale Diskussionen. Aber eines ist auf jeden Fall klar: Der Fortschritt liegt hier bei der Alternativenergie! Und dieser Fortschritt bei der Alternativenergie darf nicht zum Rückschritt im Landschaftsbild werden.

Niederösterreich bekennt sich hier zur Energiewende mit dem Energiefahrplan, aber ohne Wildwuchs – und den haben wir derzeit – bei den Windkraftanlagen. Und diese sollen in Zukunft, und das wurde nicht erst jetzt diskutiert, sondern ist schon eine sehr lange Diskussion, eine sehr lange Forderung, in Zukunft nur mehr in ausgewiesenen Zonen, sozusagen in geordneten Bahnen, abgearbeitet werden.

Und eines ist hier auch klar: Hier wird keine Bewegung gestoppt! Hier wird kein Weg verlassen, sondern hier wird in geordnete Bahnen gelenkt. Und alle Projekte, und das sei auch hier klar gesagt, alle Projekte, die sich in einem UVP-Verfahren befinden, für diese gelten die bisherigen Kriterien und diese können auch weiter umgesetzt werden.

Wir versuchen hier natürlich zum Einen den Ausbau der Erneuerbaren Energie, den Umweltschutz und den Schutz der Landschaft unter einen Hut zu bringen. Ist keine sehr einfache Aufgabe, aber das Ziel dieses Vorhabens ist eben, alles unter diesen Hut zu bringen. Ich ersuche Sie daher im Sinne des NÖ Energiefahrplanes um die Zustimmung zu diesem Antrag. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächste zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ja, das ist die Innovationskraft der ÖVP: Gleich nach der Wahl wird blockiert im Bereich Erneuerba-

rer Energie. Ich möchte nicht abtauschen mit dem Landesrat, der jetzt für die Raumordnung auch noch zuständig ist. Also alles was heute unter den Nägeln brennt, von Bienen über Wasser, über Raumordnung, für alles ist er zuständig. Das ist der Mann mit Innovationskraft heute, Stephan Pernkopf.

Die ÖVP - ist schon fast eine Chuzpe - meint, sie sei eine Ökopartei. Wahrscheinlich ökonomisch, nach wie vor eine Partei der Wirtschaft. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Weil ich frag mich, wo war die ÖVP beim Schiefergas am Anfang? Wo war die ÖVP bei den Wasserkraftprojekten im Natura 2000-Gebiet? Wo hat die ÖVP keine UVP beim Flughafenausbau gemacht? Wo war die – wo ist er denn der Kollege, ist er grad draußen – wo war die ÖVP jetzt bei den verseuchten Brunnen in Pottendorf? Wo war die ÖVP in Korneuburg, als das Wasser vergiftet wurde? Wo hat die ÖVP laut geschrien als die Gaspipeline-Schneise über den Semmering gezogen sind? Wo ist die ÖVP gewesen bei den Großanlagen? Hier beschlossen IPPC-Anlagen. Die Grünen haben darum gekämpft, dass hier die Bürgerinnen und Bürger Parteienstellung haben, weil es ein europäisches Prinzip ist nach der Aros-Konvention. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Brauchen wir nicht, die Bürgerinnen und Bürger. Und jetzt kommt genau die ÖVP daher und sagt, pfau, wir retten alles. Also jetzt habt ihr alles aufgezählt, Weltfriede, glaube, ich hat noch gefehlt. Das ist ein Schlag ins Gesicht der Erneuerbaren Energie. Und wenn die Grünen bezichtigt werden, auf irgendeiner Seite zu stehen, dann können wir das echt klären: Wir stehen auf der Seite der Erneuerbaren Energie. Und da gehört die Windkraft dazu. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Und selbstverständlich unterliegt das Landschaftsbild eines Wandels. Gehen Sie einmal auf die Burg Rastenberg und schauen Sie, da ist auch ein alter Stich, da sieht man, wie sich auch im Waldviertel die Gegend verändert hat.

Jetzt ist es Wald und damals für die Pferde waren das Ackerflächen. Da sieht man nur Getreide. Weil die Tiere einfach die Futtermittel, die Energiemittel gebraucht haben. Heute ist es Wald. Und wenn früher keine Windräder wo waren, sind heute Windräder. Und vor vielen Jahrzehnten hatten wir keine Stromleitungsmasten und wir hatten keine großen Raiffeisentürme, weil Dinge sich ändern. *(Abg. Mag. Karner: Und deshalb kann ich alles überall hinstellen?)*

Und daher, die Bürgerinnen und Bürger haben in ihrer Sensibilität Recht. Aber da hat die ÖVP sie immer im Stich gelassen. Und wenn es um das Prinzip des Naturschutzes geht, na das hat die ÖVP immer mit Füßen getreten und laviert herum. Und wenn ich heute unten von den Bürgerinnen und Bürgern das Plakat sehe, keine Windkraftanlagen im Thayatal, dann sage ich Ihnen, natürlich, diese Verbotszonen müssen auch klar eingehalten werden. Es müssen Zonen in Niederösterreich außer Streit stehen. Über das diskutieren wir gar nicht. Also da frag ich mich irgendwie, warum ist das überhaupt notwendig, darüber zu diskutieren.

Stephan Pernkopf weiß ganz genau, dass wir in einem Vergleich, in einem europäischen, relativ nicht nur gut aufgestellt sind, sondern dass unser gesetzliches Regelwerk das Auslangen hat. Wir haben eine Abstandsregelung, die ist international im oberen Feld. Durch unsere Kleinstrukturiertheit bleiben hier eben wenige Flächen über. Und um die ist jetzt ein Run. Na no na ned! Das ist ein Interessenskonflikt. Und ein Interessenskonflikt, der uns alle betrifft und den wir aushalten müssen. Ja, das ist eben so. Wenn man mehr Erneuerbare Energie nicht nur möchte, sondern braucht ... Weil zwei Grad plus und noch mehr Klimaerwärmung werden wir auch nicht wollen, also brauchen wir Erneuerbare Energie. Und wenn die Produktionsstätten nicht mehr irgendwo in fernen Ländern sind und dort durch das Erdöl eh alles verseucht wird und durch die Leitungen her, dann rücken die Produktionsstätten halt mitunter vor die Haustüre.

Und das Raumordnungsgesetz, das wir haben, das gültige, hat eine Ausnahme. Und es haben auch in den Regionen die politisch Verantwortlichen das Gefühl gehabt, dass die Energiewende von den Menschen getragen werden muss. Es hat bei keinem Vorhaben so viel direkt demokratische Prozesse in Niederösterreich gegeben wie im Bereich der Windkraft.

Ich habe keine Unterstützung gesehen der Demonstranten gegen die A5. Ich habe keine Unterstützung gesehen gegen große Anlagen, ich sage Asphaltmischanlagen oder jetzt in Ebenfurth bei dieser Giffirma GAT Ebenfurth, ja? Keine Unterstützung!

Es ist relativ klar, dass dieser Interessenskonflikt zu einem Konsens Herstellen in den Regionen geführt hat. Ja, und das ist ein Wirtschaftsbereich. Die ÖVP traut sich das nur bei der Windkraft. Und immer wieder nur bei Wirtschaftszweigen, die im Bereich der Erneuerbaren Energie aufgestellt sind.

So vorzugehen, mit so einer Kaltschnäuzigkeit und wirklich fast mit einer Dummheit, das macht sie in keinem anderen Wirtschaftsbereich. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Na natürlich sind Windkraftanlagenbetreiber auf Profit aus. Ist das jetzt plötzlich unanständig für die ÖVP? Selbstverständlich sind sie das! Und das Regelwerk gibt es auch her. Ich habe Zuschriften bekommen, das ist außer Rand und Band. Die Bürgermeister bekommen, ich weiß nicht, welche Angebote. Ja hallo! Wir haben jetzt gerade eine neue bundesgesetzliche Regelung, wo relativ klar ist, wo ich sozusagen außerhalb des Gesetzes bin, was ich in einer Gemeinde darf und was nicht mehr zulässig ist. Weil da muss ich sagen, alle, die Mitwissende sind, bringt das bitte zur Anzeige wenn solche Vorkommnisse in den Gemeinden sind. Weil die Erneuerbare Energie muss ein sauberes Geschäft bleiben. Und wer da irgendwas weiß, bitte zur Anzeige bringen!

Die ÖVP regt sich jetzt plötzlich auf und sagt, also Geschäfte machen ist verwerflich, was ich schon einmal nicht verstehe. Daher ist es nach wie vor fraglich, ob sie noch eine Wirtschaftspartei ist. Ich frage mich schon, wenn man so Angst hat um die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister. Ich habe die ÖVP nie gehört in den letzten Jahre, wo unsere armen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister von Derivatengeschäften, Zockergeschäften usw. Angebote bekommen und belagert. Niemand hat ihnen da geholfen, weil das Land machte es ja selber.

Jetzt, wo jemand kommt und sagt, da könnt ihr in der Region was aufteilen, ist es plötzlich ein schlechtes Geld. Nein! Das ist durchaus Zukunftsgeld, aber das muss transparent und wirklich demokratisch in den Regionen ablaufen. Und viele Projekte, die jetzt zittern ob sie noch realisiert werden ..., da fühlen sich wirklich viele Menschen jetzt veräppelt von uns als Landtag, wenn wir das beschließen.

Wir sind im Finale, haben uns durchgewunden mit allen möglichen Abstimmungsprozessen, sind im Detail, haben alles fertig und dann sagt man, pfuh, Federstrich. Jetzt eine Verkürzung, pfuh, ... Und wenn man weiß, dass wir jetzt gerade wieder rausgekommen sind, gerade dabei waren, Rückenwind zu haben, dann ist das das falsche Zeichen. Ich verstehe ja da die SPÖ nicht, weil ich weiß, dass der Kollege Leichtfried da nie mitgegangen wäre.

Wir haben hier unterm Strich alles nur Konsensanlagen. Und ich bin gespannt, ob das in die-

ser kurzen Zeit überhaupt möglich ist. Das Burgenland, glaube ich, hat vier Jahre benötigt. Weil das, was man hier von der Raumordnung möchte, ist eine totale Detailplanung. Was ich von der Raumordnung möchte sind ganz einfach einmal Risikoklassifizierungen.

Also so wie jetzt Mitterndorfer Senke: Dort ist eine „Giftpestizidpantsherfirma“. Die erweitert jetzt. Der Rechtsstaat muss sich daran halten. Ja hallo! Wieso gehen wir nicht so weit und sagen, ja, bei Gewerbeflächen wird man Risikoklassifizierungen machen. Eine Großtischlerei über der Mitterndorfer Senke ist okay. Aber beim anderen gehen wir das Risiko gar nicht mehr ein, weil wir haben eh ... Die schmale Verwaltung kommt nicht mehr dazu, Nachschau zu halten ob die Auflagen überhaupt eingehalten werden.

Das heißt, wir haben so viele Bereiche in der Raumordnung ... Die Geruchszahlen in der Massentierhaltung. Bis heute gibt es keine Verordnung seitens der Regierung. Wir haben wirklich viele Baustellen. Aber das ist hier der falsche Zeitpunkt. Das ist ein Über-Fleißigsein. Wobei aber Dinge ganz klar geregelt werden können, wenn hier der Naturschutz genauso wie es jetzt schon gesetzlich ist, auch endlich ernst genommen wird.

Wir müssen daher bei diesem Raumordnungsgesetz, dieser Novelle, müssen wir dagegen stimmen. Das geht nicht anders. Die Erneuerbare Energie braucht nach wie vor Rückenwind und muss getragen werden. Ansonsten werden wir die Ziele in der Form nicht schaffen. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Kollegen des Landtages!

Meine Vorrednerin hat bereits erklärt, warum wir dieser Vorlage nicht zustimmen werden. Und es ist bei uns tatsächlich so, dass wir nicht hier sagen, wir entscheiden uns, weil wir uns Richtung Windkraftlobby oder weil wir auf der anderen Seite der Gegner stehen, sondern wir nehmen die direkte Demokratie so ernst, dass wir nach wie vor der Meinung sind, wenn man gesetzlich Änderungen vornehmen möchte, dann soll der Bürger auch jenen Stellenwert bekommen, den man ihm auch immer zumutet, wonach man sagt, er ist reif, er soll und darf mitentscheiden. Daher haben wir auch den Antrag eingebracht, wonach in Zukunft der Bürger die Möglichkeit haben soll, der betroffene Bürger, darüber zu entscheiden.

Wir wollen nicht, dass, so wie es bei vielen Abstimmungen der Fall war, die erst erzwungen werden mussten. Und dann haben teilweise Gemeinden über Anlagen abgestimmt die weniger betroffen sind als die Gemeinden, die tatsächlich hier ihre Bürger vor Ort haben. Das heißt, der betroffene Bürger soll die Möglichkeit haben, mitzuentcheiden.

Und wenn immer wieder das Wort „Wildwuchs“ in den Mund genommen wird, dann muss man schon nachdenken, wie ist es dazu gekommen, wenn man von Wildwuchs spricht. Wir haben uns ja mit dem Energiefahrplan entschlossen, hier in allen Bereichen der Erneuerbaren Energie den Vorzug zu geben um energieunabhängig zu werden. Und mit den momentanen gesetzlichen Möglichkeiten wurde den Gemeinden das anvertraut. Und jetzt ist im Zuge einer öffentlichen Diskussion, und der Landeshauptmann hat sich dann stark gemacht und war dann der Meinung, dass diese Gemeinden das nicht schaffen und er muss es jetzt auf eine andere Ebene heben. Das heißt, demokratiepolitisch gesehen wird die Basis, die Bevölkerung, werden die Gemeinden entmündigt und letztendlich ist es Chefsache. Und er erklärt dann und sagt, wo es hinkommt und wo nicht.

Ob das etwas damit zu tun hat, dass plötzlich auch die Gegend um Radlbrunn ausgewiesen wurde und interessant war und er plötzlich gesehen hat, hoppala, jetzt kommt es zu mir auch, jetzt muss ich einmal etwas sagen, das möchte ich anders im Raum stehen lassen, das möchte ich nicht beurteilen. Aber es wird schon was an sich haben, dass, je näher die Windräder auch zum Landeshauptmann kommen, umso mehr sie ihn dann auch gestört haben.

Aber, was ich damit sagen möchte, ist, dass man tatsächlich die Bürger jetzt entmündigt, auch die Gemeinden. Und das sind ja schon vorwiegend schwarze Gemeinden, die hier tätig waren. Und jetzt spricht man von einem Wildwuchs, jetzt unterstellt man plötzlich diesen schwarzen Bürgermeistern seitens der ÖVP, dass sie nicht in der Lage waren, hier dafür zu sorgen, dass das jetzt ordentlich abgewickelt wird. Diese ach so guten Bürgermeister haben plötzlich hier nicht im Sinne der Bevölkerung oder des Naturschutzes oder des Landschaftsschutzes gearbeitet.

Ich weiß, dass es ein ehrgeiziges Ziel ist, wie der Kollege Schulz gesagt hat, Naturschutz, Landschaftsschutz und Energiefahrplan unter einen Hut zu kriegen und zu bekommen. Aber entscheidend ist tatsächlich der Umstand, dass deswegen vor allem Standortgemeinden sofort aufgesprungen

sind, weil sie auch dort mitnaschen durften, wo wir heute schon gesagt haben, es ist damit auch ein Geschäft zu machen. Ist nichts Schlimmes wenn jemand Geschäft macht. Aber wir sagen, wenn Profit gemacht wird, dann reicht es nicht aus, dass ein paar Grundstückseigentümer, die vorwiegend dann halt in dem Bereich der Partei angesiedelt sind, die halt dort vorwiegend Grundstücke haben, Gemeinden mitprofitieren, mittlerweile große Gutsherren hier in ihrem Besitz gerne 15, 20 Windräder akzeptieren, weil sie sagen, ist eine gute Einnahmequelle, hunderttausende Euro jedes Jahr. Und der, der es sich anschauen muss, der, der die Belastung hat, bekommt nichts!

Das heißt, hier muss ein Umdenken erfolgen. Wenn wir uns dazu bekennen und sagen, das ist in Ordnung und es gibt hier fixe Einspeisetarife und es wird hier auch Gewinn gemacht – ist nichts Schmutziges, Gewinn zu machen –, dann muss aber sichergestellt sein, dass man dann diesen Produzenten dieser Energie sagt, dass auch der Bürger dann seinen Teil bekommen muss.

Denn dieser Gewinn stammt ja letztendlich wieder von den Bürgern, von den Steuerzahlern. Denn mit einem gesetzlichen Einspeisetarif ist es erst möglich, dass diese Anlagen lukrativ und wirtschaftlich sind. Also weiß man, dass letztendlich der Steuerzahler mit seinem Geld dazu beiträgt, dass es hier zu einer Energiewende kommen kann. Dass Gewinne erwirtschaftet werden. Und wir wollen nicht, dass diese Gewinne ausschließlich dem Grundeigentümer, der Standortgemeinde oder hier von diesen Betreibern den Aktionären zugute kommt. Kann alles passieren dass sie ihren Teil bekommen. Aber den Hauptanteil sollen jene bekommen, die dort leben. Die es hören, die es täglich sehen. Und die sollen befragt werden, zwingend muss das passieren, und dann beteiligt werden. Und dann sollte man tatsächlich darüber nachdenken, wie weit die Abstandsregelung auch auf Grund der immer höher werdenden Anlagen noch in Ordnung ist. Und da gibt es Bundesländer, Oberösterreichisches Seengebiet, schauen wir nach der Bundesrepublik raus, dass hier schon sehr wohl – und die WHO sagt auch, man sollte darüber nachdenken, wenn die Anlagen größer werden – dass man auch tatsächlich die Abstandsregelung überdenken muss.

Daher sagen wir auch hier: Tatsächlich mindestens 2.000 m. Und das ist nicht in Stein gemeißelt. Da muss man auch darüber nachdenken, wenn tatsächlich die Anlagen noch höher werden, dass man dann auch tatsächlich das erweitern kann. Das heißt, wir stehen weder auf der einen Seite noch auf der anderen Seite der Gegner der

Betreiber. Wir stehen hier eindeutig auf der Seite der Bürger. Und es ist eine gute Seite, die wir hier einnehmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir wollen, dass der Bürger hier tatsächlich zu seinen Möglichkeiten kommt. Dann habe ich keine Angst, wenn die Bürger das so wissen, wenn sie mitbestimmen dürfen und wenn sie auch wirtschaftlich daran mitnaschen können, dass sie dann vielleicht sagen, das ist in Ordnung. Und wenn es einen Standort gibt, wo die Bevölkerung tatsächlich sagt nein, wir wollen es nicht, dann muss man das akzeptieren. Und dann wird es auch in Zukunft so sein.

Diese vorliegende Materie mit der Änderung des Raumordnungsgesetzes sieht all diese Dinge nicht vor. Das sieht dem Bürger nicht vor, dem Betroffenen nicht vor. Sie sieht vor Landschaftsschutz im Allgemeinen. Sie sieht vor, wenn ich mir das nur anschau, dass es dann so geregelt sein soll, dass künftig ... nach Möglichkeit ist eine regionale Ausgewogenheit anzustreben. Nach Möglichkeit ist anzustreben. Na, wie ist denn das? Wer entscheidet denn das? Der Landeshauptmann selbst? Er hat dann diese Möglichkeit zu sagen, das ist ausgewogen oder nicht ausgewogen.

Das heißt, diese Materie geht bei der Bevölkerung, beim betroffenen Bürger komplett vorbei, es bleibt weiterhin Sache dass Grundstückseigentümer profitieren, dass Gemeinden profitieren, dass Aktionäre profitieren, der Bürger auf der Strecke bleibt, die Bürgermeister teilweise nicht mehr interessant sind mit ihrer Meinung, weil es eben Chef-sache wird. Und das erinnert mich alles an eine Diskussion der Handymastensteuer, wo damals gesagt wurde, wenn wir das jetzt machen, dann wird das alles anders und das Landschaftsbild wird nicht zerstört. Es ist die Steuer nicht gekommen, dann hat es einen Kompromiss gegeben, ein Masten ist medienwirksam abgebaut worden, ansonsten ist alles beim Gleichen geblieben.

Das heißt, ich glaube, wenn man es ernst meint, macht man es anders. Das ist eine Möglichkeit, die tatsächlich an der Bevölkerung vorbeigeht. Und ich bin mir sicher, dass wir in den nächsten Jahren in dieser Legislaturperiode über diese Thematik noch öfter diskutieren werden. Nur weil es verlagert wird in eine andere Ebene, ist das Problem nicht gelöst. Und ich sage es abschließend: Ich glaube, eine Lösung kann nur jene sein, die auch von meiner Kollegin im Antrag eingebracht ist, dass der Bürger im Mittelpunkt dieser Materie steht. Der Bürger soll entscheiden ob er es tatsächlich möchte und dann soll er auch die Möglichkeit haben, finanziell davon zu profitieren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Naderer.

Abg. Naderer (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Landtages!

Lassen Sie mich zunächst einmal die Protestbewegung, die sich heute vor den Toren hier auch ein wenig bemerkbar gemacht hat, analysieren. Das allgemeine Bekenntnis zur Förderung Erneuerbarer Energie ist ein deutliches Merkmal für das hohe Umweltbewusstsein in Niederösterreich. Vom Schulkind bis zur Urgroßmutter ist jedem klar, dass der immer noch steigende Energiehunger in erster Linie durch erneuerbare Energiequellen gestillt werden muss.

Umweltbewusst leben heißt aber nicht nur auf seine Umwelt und deren Zustand zu achten, umweltbewusst leben beginnt mit der Fähigkeit, den persönlichen Lebensraum bewusst wahrzunehmen. Mag diese Wahrnehmung bei manch urbanen Menschen eine oberflächliche sein, so ist sie bei Menschen in ländlichen Gebieten auf viele Details sensibilisiert.

Aufkeimende Widerstände gegen willkürlich erscheinende Eingriffe in diesen Lebensraum durch die Errichtung riesiger Windkraftanlagen sind Reaktionen von Umweltbewusstsein. Was in den Augen der einen als umweltbewusste Vernunft erscheinen mag, ist in den Augen anderer – ebenfalls Umweltbewusster – schlicht Verschandelung des Landschaftsbildes und löst Proteste aus.

Es mag auch verwundern, dass diese Proteste umso lauter werden je größer die Distanz zum Ballungsraum und je geringer die Bevölkerungszahl in den betreffenden Regionen ist. Diese Proteste kommen eben aus sehr sensiblen Zonen unseres Landes. Menschen im nördlichen Wein- und Waldviertel und auch im Mostviertel haben andere Ansprüche als jene in den südlicheren Teilen Niederösterreichs und im Ballungsraum rund um Wien.

Viele dieser Ansprüche sind bescheidener. Die meisten dieser Bewohner nehmen ein geringeres Einkommen in Kauf, größere Distanzen zu den Versorgungseinrichtungen des täglichen Bedarfs. Sie sind sparsamer, auch mit Strom. Also weshalb sollten sie dann Übermengen von Windkraftanlagen tolerieren? Und sie können nur einen bescheideneren Anteil am Wohlstand des gesamten Landes einbringen. Aber sie tun dies, meine Damen und Herren! Und sie tun dies dort, wo sie zu Hause sind und gerne zu Hause sind. Weil sie es gern ein bisschen ruhiger haben als die Menschen in der Stadt.

Und wenn zuletzt die geschätzte Frau Kollegin Enzinger im Bau-Ausschuss gemeint hat, sie lebt gerne in der Nähe von Windkraftanlagen, mag das durch Gewohnheit begründet sein, die sich in ihrem Umweltbewusstsein verankert hat. Und es mag auch durchaus tolerant und verantwortungsbewusst sein. Aber gestatten Sie mir die Bemerkung, das Umland von Deutsch Wagram hat schon ein wenig den Charakter einer Industrieregion und ist so gesehen mit dem nördlichen Waldviertel und dem nördlichen Weinviertel in keiner Weise vergleichbar.

Betrachten wir doch einmal die Bewohner dieser ländlichen Regionen. Sie gehen es ruhig an. Das habe ich schon erwähnt. Mitunter traditionell bis konservativ. Sie haben aber großteils einen intensiveren Bezug zu den Abläufen in der Natur, zum Wetter und natürlich auch zum Wind.

Aber viele von ihnen betrachten ihre Umgebung und ihren Lebensraum ganzheitlich. Aus dieser Betrachtungsweise heraus und auch dem Bewusstsein um äußerst fragile soziale Strukturen, Stichworte wie Abwanderung oder sanfter Tourismus sind bekannt, schlagen ihre Störsensoren bei jeder aufkeimenden Veränderung an.

Diese Menschen leben eben bewusst in ihrer Region und sie empfinden Geborgenheit in ihrer ländlichen, natürlichen Idylle. Und plötzlich kommt da jemand und will diese Idylle zerstören mit einem monströsen Windrad, über 180 m hoch, weithin sichtbar und ein Fingerzeig modernster Technik inmitten beschaulicher Landschaft, inmitten der Idylle. Aus Irritation werden Bedenken. Bedenken werden zu Einwänden formuliert, Einwände verhallen und münden in Ohnmacht. Und aus dieser Ohnmacht wurzelt der Protest, den wir heute auch vor den Türen dieses Landhauses vernommen haben.

Es hat eine schöne Zeitspanne verstreichen müssen und es hat sich die Anzahl der Windkraftprojekte rasant ausweiten müssen bis dieser Protest schließlich erhört wurde. Dem sachlichen Zugang unserer politisch Verantwortlichen ist es zu verdanken, dass nun eine rasche Initiative gesetzt wurde, die heute vorliegende Änderung des NÖ Raumordnungsgesetzes.

Mit dieser geplanten Änderung soll auf all die vorhin erwähnten Bedürfnisse der Bevölkerung Rücksicht genommen werden. Die Einhaltung dieses Gesetzes spricht ja schon im § 1 Abs.1 mit der Definition von Raumordnung, Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der Bewohner, die Sicherung der lebensbedingten Erfordernisse und die Erhaltung der physischen und psychischen Gesundheit der

Bevölkerung. Also im Grunde genommen wäre mit § 1 vieles erledigt.

Mit den Ergänzungen jetzt im § 19 betreffend der Festlegung von Eignungszonen für die Widmung Grünland/Windkraft sowie für die Errichtung von Photovoltaik-Anlagen sind Richtlinien für alle Beteiligten an Genehmigungsverfahren zur Errichtung solcher Anlagen geschaffen.

Diese Festlegung ist nicht nur eine Vorgabe für die Kommunalpolitik, unsere Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, damit nicht aus Sachzwängen heraus Gestattungsverträge unterschrieben werden um Umwidmungen durchzuführen, die dann sozialen Unmut auslösen. Nein! Sie gibt auch den Betreibern eine gewisse Planungsunterstützung, eine Planungssicherheit. Und so spart sie Zeit und Geld.

Wenn Sie jetzt aus dem Sachzwang heraus Finanznöte in Gemeinden assoziieren, liegen Sie nicht ganz falsch! Die allseits bekannten Gestattungsverträge der Betreiber sind nicht nur Lockangebote für politisch Verantwortliche, sondern auch eine lukrative Aufbesserung der Gemeinde- und Regionsfinanzen, das hat die Kollegin vorhin schon erwähnt. Natürlich hat die Festlegung von Eignungszonen auch Auswirkungen auf die Bevölkerung und im Besonderen auf Anrainer und – jetzt wird es spannend – die Grundstücksbesitzer in den Eignungszonen. Zu den Zuckerln für diese Grundstückseigner komme ich noch.

Das einzuleitende Gutachterverfahren wird jedenfalls die geeigneten Zonen ausweisen und Klarheit darüber schaffen, wo künftig Windkraftanlagen errichtet werden könnten und wo nicht.

Aus Gesprächen mit Betreibern geht hervor, dass diese Flächen weit weniger sein werden als sich die örtliche Bevölkerung erwartet oder eben befürchtet. Aber ich meine, die Organe des Landes sind gut beraten, diese Beschlüsse sobald als möglich anschaulich zu veröffentlichen, diese im Internet entsprechend auszuweisen, damit jeder mit bestmöglicher Fairness und Transparenz Zugang zu diesen Daten hat.

Ähnlich der Veröffentlichung im Übrigen von Natura 2000-Gebieten, die von der Eignung ja gänzlich ausgeschlossen sind, wie viele andere Flächen auch, wobei, wie ich meine, auch Mischwald ausgeschlossen sein sollte. Viele der Proteste beziehen sich nämlich ausschließlich auf die Standorte von Windkraftanlagen in Mischwäldern.

Schon die geltenden Abstandsregelungen zum Bauland mit 1.200 m innerhalb des Gemeindege-

bietes und 2.000 m bei Nachbargemeinden, Herr Kollege Waldhäusl, sowie 750 m zu erhaltenswerten Gebäuden im Grünland, schließen durch die vorhandene Zersiedelung große Gebiete aus.

Ein Mitarbeiter des Landes hat mir kürzlich erklärt, dass alleine 100.000 erhaltenswerte Gebäude im Grünland in Niederösterreich existieren. Und jetzt einen Kreis um 100.000 erhaltenswerter Gebäude zu legen und dann die Restfläche zu ermitteln, das ist natürlich eine technische Aufgabe, zeigt uns aber, dass hier die Eignungszonen schon stark eingeschränkt werden.

Aber entscheidende Kriterien für die Festlegung der Eignungszonen werden ganz andere sein. Die schon erwähnte ausdrücklich festgehaltene Berücksichtigung der Transportkapazitäten für Energie mit der Erweiterungsoption für bestehende Anlagen. Und zum Anderen, und das wird wahrscheinlich der politische Knackpunkt werden, Herr Landesrat, die Nutzung wertvoller landwirtschaftlicher Flächen. Wie sie zwar im § 19 Punkt 3.c bezüglich TV-Anlagen Berücksichtigung findet, in Punkt 3.b der vorliegenden Änderung bei der Widmung in Grünland-Windkraft aber keine Erwähnung findet. Warum das so ist, weiß ich nicht.

Die sich daraus ergebenden Perspektiven lassen allerdings in manch schlaun Köpfen von Grundbesitzern schon die Euros sprießen auf Grund der vorhin erwähnten Gestattungsverträge, da sich so mancher auf einem kleinen Schatz sitzend wähnt.

Die Grundeigentümer der wertvollen Agrarflächen sind allerdings in der Mehrheit keine Bauern mehr. Ein großer Teil der Flächen ist nur zugepachtet. Deshalb, Herr Landesrat bitte, fürs politische Stammbuch: Agrarland ist zu wertvoll um durch die Festlegung von Eignungszonen für Windkraft zum Spekulationsobjekt zu verkommen.

Künftig notwendige Anpassung wie Kommasierungen und die Projektierung von Infrastruktur werden dadurch zum Teil unmöglich gemacht oder zumindest immens verteuert. Was ist denn ein Quadratmeter Acker Wert, wenn auf dem Grundstück eine Windkraftanlage errichtet werden kann, die pro Jahr 5.000 oder 15.000 oder noch viel mehr Ertragsanteil aus einem Gestattungsvertrag abwirft? Und das ganz ohne mühselige Bearbeitung, Herr Kollege Rennhofer! Ohne Traktorfahren gibt's auf dem Grundstück richtiges Geld. Unglaublich! Wir vom Team Stronach sind schon gespannt, wie Sie diesem ökonomischen Phänomen bei der Festlegung der Eignungszonen nachhaltig begegnen werden.

Wenn wir dem vorliegenden Änderungsantrag auch zustimmen werden, so werden wir dennoch nicht müde zu betonen, dass Nachhaltigkeit kein rein ökologischer Aspekt ist. Und auch nicht ein rein ökonomischer. Nur wenn auch soziale Nachhaltigkeit gewährleistet ist, verstehen wir vom Team Stronach Nachhaltigkeit den gegenwärtigen Erfordernissen auch wirklich angepasst. Danke schön! *(Beifall bei FRANK.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Wir alle miteinander haben uns das Ziel gesteckt, bis zum Jahr 2020 50 Prozent des gesamten Energiebedarfs aus Erneuerbarer Energie zu beziehen. Und man muss sich das einmal anschauen: Dazu sind ja drei Säulen notwendig. Da geht's nicht nur um die Windkraft, sondern es geht einmal um eine Reduktion des Energieverbrauches durch Effizienzsteigerung. Es geht um neue Technologien. Es geht um einen Ressourcen sparenden Lebensstil und letztendlich auch um Erneuerbare Energieträger. Und da ist ein Teil davon diese Windkraft.

Und wenn wir jetzt von dieser Windkraft sprechen, dann war es legitim, dass sich unsere Bürgermeister, dass sich Betreiber, dass sich die Bevölkerung Gedanken gemacht hat darüber, wo kann so was entstehen? Und dieser so genannte Wildwuchs ist deswegen entstanden, weil die Menschen gesagt haben, okay, wir können uns das vorstellen, da kommt ein bisschen Geld auch in die Gemeinde herein, wir beteiligen uns an dem. Gefällt uns zwar nicht weiß ich wie besonders gut, aber immerhin, es kommt ein bisschen Geld in die Gemeinde herein.

Ja, das muss man schon auch so sehen. Eine Aussage hat uns stutzig gemacht: Unser Herr Landeshauptmann, der da gesagt hat, der Landeshauptmann will nicht, dass die Schlagschatten der Windräder den Blick auf unsere schöne Landschaft trüben. Ich glaube das auch dass das so ist. Ich möchte da jetzt nichts unterstellen. Aber eine Frage sei vielleicht schon gestattet: Hat es vielleicht damit zu tun, dass man draufgekommen ist, dass irrsinnig viel Windkraft was Gutes ist, was Tolles ist, aber der Strom nur dann fließt, wenn wirklich der Wind geht und dann extrem. Und wenn der Wind eben nicht bläst, haben wir keinen Strom. Doch wenn der Wind extrem bläst, haben wir so viel Strom, dass es unter Umständen die Versorgungssicherheit nicht

mehr sichergestellt ist, weil nämlich unser Netzsystem nicht so dementsprechend ausgebaut ist. Daher könnte, ich will es niemanden unterstellen, aber das durchaus eine Variante sein, dass man jetzt sagt, die Schlagschatten sind es eigentlich, die das beeinflussen. Ich glaube vielmehr, dass man darüber nachdenken sollte, wenn man sich zu neuen Energieträgern bekennt, dass man auch die Netze so ausbaut, dass sie dann auch in der Lage sind, diesen Strom, den wir hier erzeugen zu transportieren. Dass die kalorischen Kraftwerke dann nicht mehr hochgefahren werden müssen, dass die Umspannanlagen dementsprechend ausgebaut werden, dass sie das letztendlich auch alles leisten können.

Und jetzt schaue ich mir diesen Antrag von den Freiheitlichen und den Grünen, der da gestellt wurde, ein bisschen näher an und schau mir eigentlich nur den Antrag an, den Antragstext. Da steht, dass eine verpflichtende Volksabstimmung vor dem Bau einer Windkraftanlage durchgeführt wird. Jetzt frage ich mich: Also erstens einmal glaube ich, dass es eine Volksabstimmung in der Gemeinde gar nicht gibt, sondern dass es da eher geht um ein Initiativrecht der Gemeinden und eine Volksbefragung, aber darüber wollen wir jetzt gar nicht diskutieren.

Ich gehe einmal grundsätzlich davon aus, dass sich die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister in Niederösterreich sehr wohl mit der Bevölkerung auseinandersetzen. Denn wenn sie das einmal nicht tun, werden sie beim nächsten Mal nicht mehr gewählt werden. Das heißt, das ist der automatische ... Ganz von alleine passiert das dass sich die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister mit der Bevölkerung auseinandersetzen, sonst wird das dort nicht funktionieren.

Der zweite Punkt: Dass die Möglichkeit geschaffen wird, dass alle betroffenen Bürgerinnen und Anrainer einen wirtschaftlichen Nutzen aus dem Bau einer Windkraftanlage ziehen können. Was ist damit gemeint, mit dem wirtschaftlichen Nutzen? Dass jetzt jeder Betreiber kommt und jeden einzelnen Bürger ein bisschen Geld in die Hand drückt? Das ist typisch FPÖ! Ich weiß, das macht ihr. Ihr habt es gemacht. Mit so ein paar Schecks seid ihr in Kärnten herumgerannt, und dort ein bisschen Geld. Und dann ist der Herr Landeshauptmann von Kärnten gerannt und hat Geld ausgeteilt, den Hunderter, und, und, und.

Also das wird ja wohl nicht gemeint sein! Und wenn das andere gemeint ist, dass die Bürgerinnen und Bürger sehr wohl einen Nutzen haben, dann ist das ja auch so. Weil warum sind denn die ganzen

Anlagen gebaut worden? Die sind deswegen gebaut worden von den Gemeinden und genehmigt worden in Absprache mit den Bürgerinnen und Bürgern, mit den Betreibern, weil es nämlich auch Abschlagszahlungen dafür gegeben hat. Und die Abschlagszahlungen ... ich will jetzt nicht, ich weiß nicht, wie es bei der FPÖ ist, weil da gibt's ja Artikel heute, wer da immer das Geld bekommen hat, „unser Geld für unsere Leute. Das ist aber bei der FPÖ irgendwie anders gemeint.

Aber wenn eine Gemeinde Geld bekommt, dann kommt es ja den Bürgerinnen und Bürgern zugute. Ist ja nicht so, dass das der Bürgermeister dann einsteckt, ins Wirtshaus geht, sondern das ist ja das Geld für die Gemeindebürgerinnen und -bürger. Und ich glaube, dort ist es gut aufgehoben.

Der Mindestabstand mit den 2.000 m, also ich glaube, wenn es ausgewiesene Eignungszonen gibt, dann wird man darüber nachdenken, ob diese Eignungszonen wirklich geeignet sind. Und dann glaube ich nicht, dass diese 2.000 m unbedingt wichtig sind, auch nicht diese 1.200 m, wie sie jetzt sind. Sondern das ist nicht in Stein gemeißelt, das ist nicht sakrosankt! Vielmehr wird man darüber nachdenken müssen, dass diese Anlagen dort hinkommen wo sie hingehören.

Daher sprechen wir Sozialdemokraten uns aus für einen vernünftigen Ausbau dieser Windenergie, überhaupt keine Frage. Sie muss aber auf das Netz achten. Weil es nutzt uns nichts wenn wir Strom erzeugen und dann nicht transportieren können. Es muss durchdacht sein: Also, wir sind auch gegen einen Wildwuchs, aber auf vernünftig ausgewiesenen Flächen, dort ist das in Ordnung. Und es muss eine Planungssicherheit geben. Das ist auch wichtig.

Weil wenn heute schon Gemeinden mit den Betreiberinnen und Betreibern Kontakt aufgenommen haben, wenn das in der Bevölkerung abgenickt wurde, wenn alle Beteiligten das wollen, dann ist das unserer Meinung nach auch sehr okay.

Und ich glaube, nur so kann man in dieser Situation umgehen. Auf der einen Seite alle Beteiligten ins Boot zu holen und dann sehr wohl vernünftig Windenergie nützen. Ich glaube, nur so können wir dann letztendlich das Ziel, das wir uns alle gesetzt haben, nämlich bis 2020 50 Prozent des Energiebedarfs aus Erneuerbarer Energie abzudecken, auch erreichen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wenn wir heute das Raumordnungsgesetz ändern, stehen wir für eine geordnete Vorgangsweise. Dann stehen wir für jene, die Sorgen und Befürchtungen der Bürgerinnen und Bürger wahrnehmen und ernst nehmen. Dann stehen wir für Verantwortung für die Umwelt und für die Natur in Niederösterreich. Dann stehen wir für einen entsprechenden Landschaftsschutz. Dann stehen wir für eine geordnete Umsetzung des niederösterreichischen Energiefahrplans 2030.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie alle kennen die Bedenken zum Thema Windkraft von manchen Bürgerinnen und Bürgern. Die Bedenken kommen verstärkt oder stärker aus dem Wald- und Weinviertel, weil dort die Sorgen eben näher dran sind. Wir spüren diese Bedenken in Form einer Demonstration heute vor dem Haus. Wir spüren diese Bedenken in Form von Mails, die uns erreichen.

Also es liegt für uns alle wirklich klar auf der Hand, dass es hier besondere Anliegen gibt. Für alle eigentlich, mit Ausnahme der Grünen. Sie stehen für einen ungehemmten, für einen unkontrollierten Ausbau der Windkraft. Auf jedem Hügel des Waldviertels fünf Windkraftanlagen, das wollen ja nicht einmal die Betreiber, sondern nur die Grünen!

Auch der Umweltdachverband, meine Damen und Herren, begrüßt eine geordnete Vorgangsweise in Niederösterreich und sieht diese sehr positiv. Sie alle kennen die Aussagen in den Medien und die Stellungnahmen. Selbst die vernünftigen Betreiber, ich habe mit einigen gesprochen, zeigen Verständnis für die Vorgangsweise, die wir hier im Raumordnungsprogramm wählen.

Meine Damen und Herren! Sie kennen mich alle als einen Befürworter der Windkraft. Der bin ich nach wie vor! Das liegt mir sehr am Herzen. Aber ich möchte es vielleicht ein bisschen salopp formulieren: Eine falsch aufgestellte Windkraftanlage verhindert emotional zehn vernünftige Standorte. Das wissen auch die Betreiber, das ist den Betreibern klar. Und deshalb ziehen sie selbst einen Nutzen aus dieser geordneten Vorgangsweise. Nur die Grünen, teilweise auch die Freiheitlichen, verstehen es nicht. Sie reden von Stopp, sie reden von Wartezeit und ähnlichen Dingen. Die heutige Änderung bringt eine geordnete Vorgangsweise und keinen Stopp und keine Wartezeit!

Denn, meine Damen und Herren, bis dieses Raumordnungsprogramm mit den Windzonen vorliegt - spätestens in einem Jahr, möglicherweise und sehr wahrscheinlich schon früher -, bis dahin gilt Folgendes: Erstens: Alles was bis zum heutigen Tag an Windkraftwidmungen beschlossen ist, kann auch umgesetzt werden. Das sind 140 Anlagen. Zweitens: Alle Projekte, die schon im UVP-Verfahren sind, können umgesetzt werden. Vorausgesetzt ein positives Ergebnis – klar! Das sind weitere 120 Anlagen.

Das heißt, ein Widmungsstopp bedeutet keinen Baustopp, überhaupt nicht! Rund 260 Anlagen können umgehend sukzessive umgesetzt werden. Anders ausgedrückt: Bis zum Vorliegen dieses Raumordnungsprogrammes kann jeden Tag eine neue, moderne Windkraftanlage aufgestellt werden. Jeden Tag eine Windkraftanlage! Ich verstehe nicht, was die Grünen überhaupt wollen. Sie stehen offensichtlich wirklich für einen ungehemmten, unkontrollierten Ausbau und für Profitgier. Ich frage mich schon, was ist aus dieser stolzen Umweltbewegung eigentlich geworden? Betonierer? Anders kann man die Haltung nicht verstehen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Selbst die IG Windkraft, meine Damen und Herren, hält in einer heutigen Aussage fest, dass sie einer landesweiten Zonierung nicht prinzipiell negativ gegenübersteht. Und auch in anderen Bundesländern und in anderen EU-Staaten wird dieses Instrument erfolgreich angewendet. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Wir reagieren auf keine Lobby! Das ist der Unterschied!)* Die haben keine Lobby, ja, ja!

Meine Damen und Herren! Ich möchte noch kurz den Bereich Photovoltaik ansprechen, eine Anmerkung dazu machen. Denn es ist wohl wirklich klar auf der Hand, dass wir zuerst die Dachflächen nützen sollen für Photovoltaikanlagen und nicht wertvollen Grund und Boden hier versiegeln. Sondern wenn wir uns wirklich auf die Dächer konzentrieren, haben wir Ausbaumöglichkeiten genug. Haben wir eine enorme Leistung an Sonnenenergie, die uns in Zukunft zur Verfügung steht.

Wir stehen daher für einen geordneten Ausbau. Wir stehen offensichtlich als Einzige für Ökologie, für Umwelt und für Landschaft. Und wir wissen, dass wir die Energieziele, dass wir den Energiefahrplan 2030 sehr gut schaffen können und auch sehr gut schaffen werden.

Meine Damen und Herren! Noch eine Anmerkung zum Antrag, zum Abänderungsantrag der

Grünen und der Freiheitlichen. Nun, eine Volksabstimmung, Volksbefragung, wird wohl in der Autonomie der Gemeinde liegen und dort soll sie auch bleiben. Gemeindeautonomie ist ein sehr, sehr hohes Gut! Die Entscheidungen sollen vor allem dort gefällt werden wo sie auch ihre Auswirkungen haben. Die Gemeinde hat Kompetenz genug, das selbst zu bestimmen.

Und wenn hier gesundheitliche Dinge angesprochen werden, dann ist zu sagen, dass Ihnen offensichtlich entgangen ist, dass genau diese Belange in UVP-Verfahren selbstverständlich geprüft werden. Zu den Abstandsregelungen: Niederösterreich hat die größten Abstandsregelungen Eu-weit.

Wir werden daher diesem Abänderungsantrag nicht zustimmen, sondern gehen unseren geordneten Weg in der Raumordnung und in der Umsetzung unserer Energieziele, Energiefahrplan 2030. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Bau-Ausschusses, Ltg. 22/A-1/4, Änderung Raumordnungsgesetz:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ, FRANK. Der Antrag ist daher mit Mehrheit angenommen.

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt ein Resolutionsantrag vor der Abgeordneten Waldhäusl, Dr. Petrovic u.a. betreffend Änderung des NÖ Raumordnungsgesetzes, verpflichtende Miteinbindung der Bürger. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der FPÖ. Der Antrag ist abgelehnt.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt: Ich beabsichtige wegen des sachlichen Zusammenhanges die nächsten beiden Geschäftsstücke gemeinsam zu verhandeln. Und zwar Ltg. 15/L-39, Landesverwaltungsgerichtsgesetz und Ltg. 17/D-1, Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten. Berichterstattung und Abstimmung werden getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? Das ist nicht der Fall.

Dann bitte ich Herrn Abgeordneten Hauer, die Verhandlungen zu den beiden Geschäftsstücken einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 15/L-39. Diese betrifft das NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetz.

Auf Grund der Verwaltungsgerichtsbarkeitsnovelle 2012, BGBl. I Nr. 51/2012, wird mit Wirksamkeit vom 1. Jänner 2014 eine Verwaltungsgerichtsbarkeit erster Instanz eingeführt.

Der vorliegende Entwurf soll die Organisation der Landesverwaltungsgerichte und die erforderlichen dienstrechtlichen Regelungen für die Landesverwaltungsrichter und Landesverwaltungsrichterrinnen auf der Grundlage der bundesverfassungsgesetzlichen Vorgaben regeln. Diese Vorgaben betreffen im Wesentlichen die Zusammensetzung der Landesverwaltungsgerichte bis hin zur Erlassung einer Geschäftsordnung.

Ich komme daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetz *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetz wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Ich komme zum nächsten Geschäftsstück und berichte zu Ltg. 17/D-1 zur Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972.

Auch hier geht es darum, dass auf Grund der Verwaltungsgerichtsbarkeits-Novelle 2012 mit Wirksamkeit vom 1. Jänner 2014 eine Verwaltungsgerichtsbarkeit erster Instanz eingeführt wird.

Der Entwurf zum NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetz soll die Organisation des Landesverwaltungsgerichtes, aber auch die erforderlichen dienstrechtlichen Regelungen für Mitglieder des

Landesverwaltungsgerichtes auf der Grundlage der bundesverfassungsgesetzlichen Vorgaben regeln.

NÖ beamtete Landesbedienstete, die sich bereits vor der Ernennung zum Mitglied des Landesverwaltungsgerichtes in einem NÖ Dienstverhältnis im Anwendungsbereich des „alten“ Dienstrechtes (Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972) befunden haben, sollen die Möglichkeit haben, sich für die weitere Anwendbarkeit bisheriger dienstrechtlicher Bestimmungen entscheiden zu können.

Ich komme daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Danke für den Bericht und die Anträge. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Eigentlich stellt dieser Punkt etwas wirklich Wichtiges und ganz Neues dar, nämlich die Landes-Verwaltungsgerichtsbarkeit. Es ist das erste Mal, dass auf der Landesebene die dritte Staatsfunktion, nämlich die Gerichtsbarkeit, auch verankert wird.

Eigentlich wären dann die Themen, die leider nicht so abgehandelt werden dass man sagen kann, es ist demokratiepolitisch okay, sprich das Thema der Spekulationen, sprich das Thema, das jetzt für so viel Wind sorgt im wahrsten Sinn des Wortes, ... eigentlich müsste dieses Thema das Top-Thema sein. Weil es war bisher keine Selbstverständlichkeit dass die Länder Anteil an der Gerichtsbarkeit haben.

Ich habe mich immer für einen modernen Föderalismus eingesetzt. Das heißt, ich bin massiv dafür eingetreten, dass es nicht nur Vollzugstätigkeiten auf der Ebene der Länder gibt, also nicht nur die mittelbare Bundesverwaltung oder eben die Landesverwaltung in Landesmaterien, sondern dass es einen Anteil gibt an der Gesetzgebung. Ich persönlich glaube auch, dass dieser Anteil größer sein könnte und größer sein sollte, insbesondere im Bereich des Abgabenrechtes. Aber ich freue mich, dass die dritte Staatsfunktion neben Gesetzgebung und Vollziehung, dass auch die Gerichtsbarkeit jetzt nicht nur auf der Bundesebene stattfindet, sondern eben auch auf der Ebene der Länder. Ich hoffe aber, dass mit dieser Landesverwaltungsgerichtsbarkeit besser umgegangen wird als mit den sonstigen Staatsfunktionen, die uns ja ein Indiz dafür geben, wo es nicht okay ist.

Die Berichte der Volksanwaltschaft, die werden auch abgehandelt. Vielleicht wird der eine oder andere Punkt hervorgehoben, aber letztlich dann zu den Akten gelegt. Obwohl genau die Häufung von Beschwerdepunkten ja eigentlich ein Indiz sein sollte, dass dort etwas legislativ nicht in Ordnung ist.

Ebenso ist es mit der Verwaltungsgerichtsbarkeit. Bisher war es schon so mit dem Verwaltungsgerichtshof auf Bundesebene, dass wir dort sehr genau sehen konnten wo eigentlich die Gesetzgebung Handlungsbedarf hätte. Nur ist aus diesem Häufungen, teilweise sogar Überlastungen der Höchstgerichte nie wirklich ein Schluss gezogen worden. Wir haben uns auch immer dafür eingesetzt, dass etwa die Volksanwaltschaft auch Gesetzesanträge stellen können soll.

Also, wir freuen uns, dass es das gibt und hoffen, dass die Berichte oder auch eine Analyse dann der Erkenntnisse der Landes-Verwaltungsgerichtsbarkeit dann auch zu einer Rückkoppelung zur Gesetzgebung führt und dass man daraus auch Schlüsse zieht. Ich merke aber schon jetzt an, dass wir erkennbar Handlungsbedarf haben! Gerade in dem Punkt, der vorhin auch zur Diskussion stand mit der Windkraft. Das ist eine von vielen Materien, die große Auswirkung hat auf die Lebensqualität. Die große Auswirkung hat auf das Ortsbild und das Lebensgefühl, vielleicht auch auf die Chancen im Tourismus und anderen Wirtschaftsbereichen.

Und da, wo Sie sich jetzt so plötzlich und sehr, sehr vordergründig ... Ich würde sagen, da geht's eher um die Verteidigung der großen energetischen

Flagschiffe in Niederösterreich als um wirkliche Sorgen hinsichtlich der Windkraft. Das hat Helga Krismer ja sehr deutlich hervorgearbeitet, dass die Anlagen, über die wir jetzt reden, durchwegs im Konsens eigentlich abgehandelt worden sind oder abgehandelt werden können.

Aber wir haben einen anderen Bereich: Nämlich überall dort, wo es um diese Lebensrechte geht, um die Lebensqualität in der örtlichen Gemeinschaft, da finden zahlreiche Normen Anwendung. Das Wasserrecht, die Luftreinhaltung, das Gewerberecht, dann die ganzen Verkehrsnormen, ob es Bundesstraßenrecht, Eisenbahnrecht, aber natürlich auch Fragen des Strahlenschutzes – Seibersdorf -, Fragen der Gentechnik. Dampfkesselemission, Abfallwirtschaftsgesetz, Altlastensanierungsgesetz, das sind alles Materien. Und da zieht sich ein Störfaktor durch, nämlich dass die Ausgestaltung der Mitwirkungsrechte der Bevölkerung erstens sehr ungleich sind und in meinen Augen auch sehr ungerecht. Man kann nämlich sagen, dass leider bei den älteren Gesetzen, insbesondere im Gewerberecht, die Mitwirkungsrechte wesentlich besser sind als bei den jüngeren Gesetzen, Strahlenschutz, Atomanlagen, Gentechnik. Und je gefährlicher ein Materienbereich ist, umso schlechter ist es um die Mitwirkung der Bevölkerung bestellt!

Wir haben uns damals als Grüne im Österreich-Konvent massiv dafür eingesetzt, dass es ein einheitliches Umweltschutzrecht gibt und dass auch kleinere Verfahren in der Art der UVP, halt mit sehr kurzen, mit raschen Fristen, die Rechtssicherheit schaffen für diejenigen, die Anträge stellen und für die, die davon betroffen sind.

Dass man in kurzen Fristen in einem konzentrierten Verfahren entscheidet, wo alle Materien einbezogen werden und wo die Rechtsstellung der Bevölkerung gleichermaßen gut ausgestaltet sein soll. Das heißt, ein Mitwirkungsrecht der Bevölkerung, ob es eine Windanlage ist, ob es ein anderes Kraftwerk ist, eine Straße, ein Gewerbebetrieb, das soll man sehr wohl mit unterschiedlichen Fristen nach der Größe der Anlage, nach der Komplexität der Verfahren ..., aber man soll die Bevölkerung immer einbinden. Und zwar in den rechtsstaatlichen Verfahren.

Dann könnten wir uns auch solche Anträge schenken. Dann wäre das eigentlich erreicht und dann hätte wahrscheinlich auch die Landesverwaltungsgerichtsbarkeit einen besseren Start. Das sind natürlich vielfach Dinge, die die Bundesebene betreffen. Aber ich habe von Niederösterreich hier noch nicht wirklich einen vehementen Einsatz ver-

spricht in Richtung eines derartigen Umweltschutzrechts. Weil Ihnen eigentlich so quasi diese Konflikte, wo Sie dann wieder so oder so Partei beziehen können, wahrscheinlich lieber sind als wir haben eine klare und rechtsstaatlich überschaubare Praxis.

Damit komme ich zum letzten Punkt, nämlich der jetzt noch einmal aufgegriffenen Frage von gemeinsamen Antragstellungen, insbesondere was die Freiheitliche Fraktion und die Grünen betrifft. Einen Antrag zu stellen, und das scheinen manche von Ihnen nicht zu verstehen oder nicht verstehen zu wollen, das heißt, ich möchte, dass dieser Antrag hier behandelt wird. Ich möchte nicht nur mit Resolutionen, irgendeinem Appell agieren, sondern durchaus auch einen ausformulierten Antrag stellen können. Das ist uns x-fach in Aussicht gestellt worden. Mittlerweile gibt's von fünf Fraktionen hier drei im Haus, die das nicht können.

Ich halte das für einen demokratiepolitischen Missstand. Wir sind von uns aus nicht in der Lage, diesen Missstand zu korrigieren. Sie haben offenbar sich in Ihrem Abkommen geeinigt dass das nicht korrigiert werden soll. Es ist in allen anderen Bundesländern anders. Und ich habe vorhin das Beispiel des Präsidenten des Tiroler Landtages erwähnt, der aus demokratiepolitischen Gründen damals, als die Grünen dort vor der Geschäftsordnungsreform diese Möglichkeit noch nicht hatten, mit seiner Unterschrift die Abstimmung über Anträge, die er auch inhaltlich nicht unterstützt hat, ermöglicht hat.

Das halte ich für eine gewisse demokratiepolitische Größe! Die muss man eben haben oder man hat sie nicht. Sie liegt hier im Lande offenbar nicht vor. Daher werden wir uns weiter erlauben, derartige Anträge zu stellen. Weil wir halten es für das Land für wichtig, dass das möglich ist, dass nicht nur eine Vereinbarung aus ÖVP und SPÖ dieses Land regiert, sondern dass es möglich ist, dass auch andere Akzente, und zwar in Form von Anträgen, hier in dieses Haus eingebracht werden können. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Wir diskutieren jetzt und beschließen das NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetz. Vor nicht allzu langer Zeit haben wir hier im Plenarsaal auch über das Übergangsgesetz diskutiert, wo ich dazu reden durfte und auch sagte, dass wir die Zustimmung

erst dann geben werden, wenn wir nach dem Überleitungsgesetz auch tatsächlich wissen, wie der Inhalt dieses Verwaltungsgerichtsgesetzes auf Landesebene ist.

Ich habe auch bei der Wortmeldung wiederholt was ich schon im Zuge einer Enquete gesagt habe, dass für uns und für mich entscheidend sein wird, wie der Zugang zum Recht für den Bürger ist. Ob der verändert wird, ob er zumindest in der Qualität gleich bleibt und ob er auch finanziell ein Geschenk werden kann. Ob die Instanzen die gleichen bleiben. Wo der Bürger bei dieser Verwaltungsreform bleibt.

Und jetzt, nach Durchsicht des Entwurfes zum Motivenbericht bis zur Endfassung, es wurden hier sehr viele Anmerkungen ernst genommen, jetzt liegt es hier bei uns zur Diskussion und zur Abstimmung. Und ich kann zusammenfassend sagen, beruhigend sagen, die Rechtsschutzmöglichkeiten sind nicht eingeschränkt. Der Instanzenzug wird auch nicht verkürzt. Nur heißt die zweite Instanz im Verwaltungsstrafverfahren jetzt Gericht. Und das Rechtsmittel gegen die Entscheidung ist dann eine Revision. Ist komplett egal ob es ein Einspruch oder eine Revision ist. Und auch für Maßnahmenbeschwerden gibt es keine wesentlichen Änderungen.

Das ist sehr wichtig. Und es ist auch neu, dass die Heranziehung von Laienrichtern gegeben ist und der deutliche Schwerpunkt auf öffentliche, mündliche Verhandlungen gelenkt wird. Also insgesamt gesehen, zu meinen damaligen Bedenken, wie wird der Inhalt ausschauen, zusammengefasst, beruhigend positiv. Und sogar einige Dinge hier entscheidend verbessert.

Wie der Umgang mit den Außenstellen tatsächlich in der Folge dann aussehen wird, wieviel Außenstellen dann auch tatsächlich eingespart werden in der Folge auf Grund dessen, dass man Einsparungen vornimmt, wird sicherlich seinen Weg nehmen. Aber da habe ich in diesem Fall nicht wirklich ein Problem. Wenn nämlich die Richter nicht die Außenstellen zum Verhandeln nehmen, sondern die Bezirkshauptmannschaften vielleicht dann zur Verhandlung nehmen und das gleich auch mit Sprechtagen bei den Bezirkshauptmannschaften verbinden, dann wäre man noch näher beim Bürger. Nicht nur in den Außenstellen, wo die BH-Außenstellen sind, sondern bei jeder Außenstelle.

Und ich glaube, das liegt auch daran, dass hier ein Umdenken vorhanden ist. Denn wenn man jetzt schon zu mehr mündlichen und öffentlichen Verhandlungen geht, dann wird das auch möglich sein.

Es liegt an uns, wie wir das lenken. Es liegt an uns, wenn wir merken, dass wir eine Änderung möchten. Nachdem es sich um ein NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetz handelt, dass wir auch initiativ werden können, dass wir hier Anträge dazu einbringen werden, wie wir uns eine Veränderung dann vorstellen können.

Diesbezüglich gibt es jedenfalls von hier und von uns heute deswegen eine Zustimmung. Ich möchte aber auch noch einige Dinge anmerken, weil das Überleitungsgesetz ja von uns abgelehnt wurde. Es hatte einige Punkte gegeben. Beim Überleitungsgesetz geht's ja auch darum, wie wird dieser Landesverwaltungsgerichtshof personell aussehen? Werden die UVS-Richter automatisch übernommen? Wie wird das jetzt – und das ist alles im Laufen – wie wird das aussehen?

Ich habe mir hier die zwei Gesetzesmaterien angeschaut und verglichen. Und es ist schon so, dass hier im § 1 des Überleitungsgesetzes schon die persönliche und fachliche Eignung gewährleistet sein muss. Und jetzt steht dazu auch wieder in den Anmerkungen zum Verfassungsgerichtshofgesetz im § 2 Ziffer 5: Als Ernennungsvoraussetzungen eine Prüfung erfolgreich abgelegt hat, die Ausübung einer juristischen Tätigkeit staatlich anerkannt ist. Tatsache ist aber, dass momentan beim UVS nicht alle amtierenden Richter diese persönliche und fachliche Eignung haben. Gar nicht alle diese Dienstprüfung haben. Es gibt Richter beim UVS, die nicht einmal BH-Stellvertreter sein könnten, weil ihnen diese Eignung fehlt. Und daher glaube ich, dass wir hier bewusst genau auch hier jetzt das uns betrachten müssen, das, was wir heute beschließen im Gesetz, im § 2, als Ernennungsvoraussetzung. Dass der Bewerber eine Prüfung erfolgreich abgelegt hat, die für die Ausübung einer juristischen Tätigkeit staatlich anerkannt ist. Dazu zählt Rechtsanwaltsprüfung, Gerichtsamtprüfung oder die vom Verwaltungsbediensteten im rechtskundigen Verwaltungsdienst abzulegende Dienstprüfung.

(Dritter Präsident Abg. Gartner übernimmt den Vorsitz.)

Wenn jetzt auf Grund des Überleitungsgesetzes automatisch alle übergeleitet werden, dann handeln wir nicht nach dem Gesetz, das wir hier heute beschließen. Und ich sage es jetzt in eine Richtung, weil ich auch – ich war einmal sehr neugierig, als unser Präsident des Landtages einmal zu einem Bericht des UVS Stellung genommen hat und dann er auch einmal nicht so zur Kenntnis genommen wurde, weil es hier einige Probleme gegeben hat. Ich habe mich dann mit dem näher be-

schäftigt, weil ich auch der Meinung bin, und ich bin neugierig genug, wenn der Präsident hier etwas nicht in Ordnung findet, soll man sich da gleich die Dinge genau anschauen. Und habe mir da einige Dinge wirklich genau betrachtet.

Und durch meine Recherchen wurde ich auch fündig. Und es waren auch einige andere Dinge, die hier beim UVS tatsächlich nicht immer in Ordnung waren. Teilweise schon unter dem Vorsitzenden Boden, der das aber dann nicht mehr regeln konnte, damals ersetzt worden ist durch seinen jetzigen Nachfolger. Und jetzt ist es noch immer so, beim momentan bestehenden UVS, dass diese Dinge nicht geregelt wurden.

Und ich nehme nur ein einziges Beispiel. Ich werde es, so wie es aus meiner Sicht verpflichtend notwendig ist ... Mir wurde zugespielt ein Schreiben an die Frau Bundesministerin Beatrix Karl betreffend dieses Verwaltungsgerichtsübergangsgesetzes und Bewerber, die nicht die fachliche Eignung haben. Werde das 1:1 so auch dem Landeshauptmann weiterleiten, weil ich glaube, dass er als Landeshauptmann immerhin die zuständige Person dafür ist. Und da sind Dinge in diesem Schreiben, wo – und ich sage nur ein Beispiel – Richter des UVS in einem Sexzirkel drinnen sind, wo im Titel der zuständigen Mails auch der UVS – ich sage jetzt den Namen nicht – angeführt sind, wo hier unabhängige Richter tatsächlich in diese Belange hier involviert sind. Diese Richter auch diese Eignungsprüfung nicht haben. Ich sage das deswegen heute, weil ich und wir diesem Gesetz zustimmen werden. Obwohl ich jetzt weiß, dass unter Umständen die Gefahr besteht, dass Richter des UVS hier überstellt werden, obwohl sie nicht geeignet sind.

Ich vertraue hier der Ministerin, ich vertraue dann auch dem Landeshauptmann, dass er ... Und auch dem Präsidenten Becksteiner vertraue ich ein wenig, ich sage nicht ganz, weil er kennt diese Umstände und er hat sie bis dato nicht abgestellt. Und ich glaube, dass vieles von dem auch damit zu tun hatte, als Sie damals, Herr Präsident, einmal kritisch gesagt haben, hier ist tatsächlich nicht alles in Ordnung.

Ich werde dieses Schreiben weiterleiten an den Herrn Landeshauptmann und möchte jetzt noch einmal festhalten, dass wir seitens der FPÖ jetzt hier gerne zustimmen, weil jede Vereinfachung auch von uns mitgetragen wird. Wenn tatsächlich es zu keiner Verschlechterung für die Bürger kommt. Dieses Gesetz sieht keine Verschlechterungen vor, sieht Verbesserungen vor. Und betreffend der Außenstellen, glaube ich, können wir initiativ werden in den nächsten Jahren,

dass wir hier von den Außenstellen, sollte hier auf Grund der Richterzahl Einsparungen möglich sein oder notwendig sein, dass wir hier Richtung Bezirkshauptmannschaften gehen.

Denn auch hier ist es letztendlich meiner Meinung nach so wie beim Rechnungshof. Wenn tatsächlich verhandelt wird an Bezirkshauptmannschaften und es gibt Sprechstunden, dann kann auch hier die Tätigkeit, sowohl früher UVS als auch dann Landesverwaltungsgerichtshof, präventiv wirken.

Sehr präventiv. Denn dann haben auch die Entscheidungsbefugten Beamten der Bezirkshauptmannschaften die Möglichkeit, dass sie mit der übergeordneten Stelle gewisse Dinge austauschen, absprechen und damit auch sehr wohl zu einer Vereinfachung beitragen. Damit insgesamt mithelfen beim Steuergeld sparen, weil wir damit die Bürokratie eindämmen.

Und daher, glaube ich, dass hier diese Materie in Ordnung ist und wir hier gerne zustimmen werden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner (SPÖ): Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Sidl.

Abg. Mag. Sidl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Damen und Herren Abgeordnete!

Die Unabhängigkeit der Gerichtsbarkeit ist eine der zentralen Säulen des demokratischen Systems unserer Republik und damit auch in unserem Bundesland. Das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in diese Unabhängigkeit ist aber eng verbunden mit der Effizienz der Einrichtungen. Und daher diskutieren wir heute mit dem NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetz und der damit direkt verbundenen Änderung der Dienstpragmatik für die Landesbeamten zwei sehr wichtige Themenbereiche.

Basieren tut diese heutige Diskussion auf der Verwaltungsgerichtsbarkeitsnovelle 2012 des Bundes. Man hat ja hier ein 9 plus 2 Modell gewählt, wo man in erster Instanz in den Bundesländern mit 1. Jänner 2014 Landesverwaltungsgerichte einrichten möchte und dann noch zwei beim Bund.

Wenn man sich die Debattenbeiträge im Nationalrat ansieht und auch die vorliegenden Gesetzesmaterien durchsieht, dann kann man feststellen, dass hier eine Vielzahl von Aspekten für dieses große Reformprojekt spricht. Nämlich mehr Rechtssicherheit, klarere Strukturen und damit auch mehr Effizienz, mehr Bürgernähe und auch

eine Anpassung an europäische Strukturen. Und diese Gesetzesvorlagen, die wir heute diskutieren, bilden die Grundlage für die gesamte Organisation, die Ablaufstrukturen und die dienstrechtlichen Fragen für die kommende Tätigkeit.

Wie ich zu Beginn gesagt habe, ist die Unabhängigkeit ein ganz wichtiger Aspekt für die Einrichtung und auch für jene, die darin Recht sprechen. Und das sieht auch die Bundesverfassung sehr klar vor, wenn es darin heißt, die Mitglieder des Verwaltungsgerichts sind in Ausübung ihres richterlichen Amtes unabhängig.

Das wird untermauert in dem Kapitel zur Unabhängigkeit. Dort wird das nochmals genau festgehalten. Genauso wie in den Bereichen der Unvereinbarkeit mit einer Tätigkeit im Landesverwaltungsgericht.

Auf der anderen Seite, werte Kolleginnen und Kollegen, steht aber auch der Schutz der Bürgerinnen und Bürger, die sich im Vertrauen an die Justiz wenden. Dass das Urteil, das sie erwarten können, frei von einseitigen Entscheidungen passiert. Daher ist auch das Ende der Amtstätigkeit auf Grund von möglichen Verfehlungen der Richterinnen und Richter klar definiert und auch disziplinarische Maßnahmen und Vorgehensweisen werden hier sehr klar dargestellt. Und es soll überdies für Mitglieder des Landesverwaltungsgerichts ein absolutes Geschenkannahmeverbot geben.

Verehrte Damen und Herren! Ich kann im Namen der sozialdemokratischen Fraktion festhalten, dass wir diesem Entwurf zustimmen werden, da wir überzeugt sind, dass drei Faktoren berücksichtigt wurden: Zum Ersten wurden Abhängigkeiten und Einflüsse beim Zustandekommen der Rechtsprechung möglichst auf gesetzlicher Basis ausgeschlossen. Zum Zweiten: Transparenz im Aufbau der Einrichtung und in den Abläufen ist gewährleistet. Und drittens: Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hat man ein gutes Fundament, ein gutes arbeitsrechtliches Fundament mitgegeben.

Ich möchte abschließend an dieser Stelle auch danke sagen an alle, die an der Rechtsprechung in Niederösterreich mitwirken. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und vor allem jenen, die Recht sprechen. Denn Menschen, die Verantwortung übernehmen, Entscheidungen treffen, sind ganz wichtige Stützen unserer Gesellschaft. Und das nicht nur in der Gerichtsbarkeit. Danke sehr! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ja, das ist unter den Geschäftsstücken, die wir heute zu behandeln haben, ganz sicher jenes mit einer wahrscheinlich gleich großen Tragweite wie die Windkraft und sicher bedeutender als das, was von Teilen des Hauses über das Spekulationsverbot vorgebracht wurde. Es bedeutet nicht mehr und nicht weniger als eine vollständige Umkrempelung unseres Rechtssystems in der Bundesverfassung.

Der Bundesverfassungsgesetzgeber hat das vorgegeben. Nicht ohne dass wir im wohlverstandenen Föderalismus, Herr Präsident, aktiv geworden sind. Im Jahr 2009 fand in diesem Haus eine Fachenquete statt, wo wir sehr intensiv diskutiert haben. Die Ergebnisse dieser Enquete sind eingeflossen. Und vor uns liegt jetzt ... (*Abg. Mag. Schneeberger zeigt „Daumen nach oben“.*) Der Herr Klubobmann ist voll begeistert wie wirksam wir uns da artikuliert haben.

Tatsache ist, dass das System des B-VG jetzt eben vorliegt und umzusetzen ist mit einem sehr engen Zeitkorsett. Es wurde schon gesagt, dass wir das Übergangsgesetz beschlossen haben. Wir sind jetzt beim Organisationsgesetz. Und wir haben im Herbst die Aufgabe vor uns, zirka 80 Landesgesetze noch zu ändern. Überall dort, wo „UVS“ vorkommt oder in Gemeindegesetzen „Vorstellung“, wird es den Verweis auf das Landesverwaltungsgericht geben müssen.

Das heißt, die gesamte oder weite Teile unserer Rechtsordnung sind betroffen. Und auch für den Bürger wird die Änderung spürbar sein. Wenn in Zukunft die Bezirkshauptmannschaft entscheidet, wird das direkt an das Landesverwaltungsgericht gehen. Wenn die Landesregierung etwas entscheidet als Behörde, direkt an das Landesverwaltungsgericht. Und auch der Landeshauptmann in der mittelbaren Bundesverwaltung. Also weniger Verwaltung, mehr Gerichtsbarkeit.

Zu fragen ist, ob das, was wir uns gewünscht haben, nämlich die Verfahrensbeschleunigung, verstärktes Bürgerservice und die Entlastung des Verwaltungsgerichtshofes, auch tatsächlich eintreten wird. Wie haben wir es organisiert? Wir haben es so organisiert, dass die UVS-Mitglieder wechseln können. Ich glaube nicht, dass das gesetzwidrig ist, wenn Menschen, die bis jetzt, wenn wir es noch dazu als Gesetzgeber beschließen, dass Mitglieder des UVS jetzt in diese richterliche Funktion kommen. Ich halte das für einen richtigen Vorgang. Aber es wird die Unabhängigkeit der Mitglieder gestärkt. Bis jetzt waren das sechs Jahre und dann

erst die Definitivstellung. Jetzt werden sie gleich definitiv sein. Also im Sinn der Menschenrechtskonvention ganz sicher eine Stärkung der gerichtlichen Funktion.

Der Kollege Waldhäusl hat die Frage von Qualifikation und Missständen aufgeworfen. Stellt sich natürlich die Frage, wer kontrolliert die Kontrolleure? Das haben schon die alten Römer gewusst. Wenn wir Richter, die unabhängig sind, betrauen mit einer Aufgabe, ist die Frage, wer sie kontrolliert, ob sie das auch richtig machen. In dem Gesetz sind ein paar sehr interessante Ansätze drinnen. Insbesondere der Controlling-Ausschuss, wo die Richter selbst die Verantwortung haben werden, dass die Dinge auch richtig laufen.

Ich halte auch die Regelung der Dienstzeit für gut, dass das der Präsident zu regeln hat. Wie man überhaupt sagen muss, dass ein Begutachtungsverfahren durchgeführt wurde und sehr viele Anregungen aus dem Begutachtungsverfahren entsprechend umgesetzt wurden.

Ja, das Ganze wird natürlich auch mehr kosten. Es gibt Übergangskosten, die der Bund schon übernommen hat. Es gibt wahrscheinlich weitere Kosten, die Gegenstand des Finanzausgleiches sind. Aber ich glaube, die entscheidende Frage ist, ob wir den guten Zugang zum Recht, den unsere Bürger durch unsere Verwaltungsbehörden haben, ob wir den auch erhalten können. Die Umfragedaten zeigen es uns ja, dass die Bürger mit unserer Landesverwaltung sehr zufrieden sind. Und es geht insbesondere darum, ich weiß nicht, ob das bei Sprechstunden in Außenstellen gewährleistet werden kann, aber dass der Praxisbezug des neuen Landesverwaltungsgerichts auch bleibt. Und der Kontakt Ober- und Unterbehörde bzw. auch Beratung und Service für die Gemeinden.

Die Erfahrungen mit dem Verwaltungsgerichtshof zeigen, dass der Zugang zum Recht nicht unbedingt besonders schnell ist, wenn der eingeschaltet ist. Ich hoffe sehr, dass es mit den Landesverwaltungsgerichten hier eine Verbesserung gibt und die Bürger schneller zu ihrem Recht kommen.

Neu ist, dass wir im Land Niederösterreich Zugang zur Gerichtsbarkeit bekommen, das ist schon gesagt worden. Gut ist, dass es den Bericht in Zukunft gibt. Das heißt, wir werden uns auch in Zukunft mit den Themen beschäftigen können.

Anders als die Kollegin Petrovic glaube ich, dass die Verwaltung auch auf Gemeindeebene gut arbeitet. Das, was die Volksanwaltschaft hier kritisiert, ist wirklich ein Bruchteil dessen was im Land

an Verwaltungsarbeit geschieht. Aber natürlich muss man sich damit auch beschäftigen.

In diesem Sinn - und das freut mich, der Kollege Sidl ist, glaube ich, der erste Sozialdemokrat, der das für mich wahrnehmbar jedenfalls getan hat. Bis jetzt war ich damit immer alleine. Ich glaube, dass die Arbeit an der Rechtsordnung in der Umsetzung wirklich was Wichtiges ist für das Funktionieren einer Gesellschaft. Und ich habe mir vorgenommen, den damit Befassten zu danken. Denen, die das Gesetz vorbereitet haben. Das ist auch eine wichtige Aufgabe. Aber auch denen, die in der Verwaltung und - jetzt neu - in der Gerichtsbarkeit daran arbeiten. Das ist ein wichtiges Thema.

Daher danke für diese Arbeit und alles Gute! Denn die Qualität der Rechtsordnung ist auch eine Standardqualität in Niederösterreich. In diesem Sinn hoffe ich, dass das gut gehen wird und bedanke mich! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Gartner (SPÖ): Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Gartner: Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. Ich ersuche um Aufmerksamkeit, meine Herren, auch um jene des Klubobmannes bitte, denn wir kommen zur Abstimmung!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 15/L-39, Landesverwaltungsgerichtsgesetz, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetz:) Das ist sehr erfreulich: Die erste Abstimmung und einstimmig! Danke! Einstimmig angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 17/D-1, Änderung der Dienstpragmatik, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972:) Das ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 20/A-1/2, Änderung Spielautomatengesetz, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Dr. Michalitsch u.a. betreffend Änderung des NÖ Spielautomatengesetzes 2011.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Schulz, die Verhandlung einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 20/A-1/2, Antrag der Abgeordneten Dr. Michalitsch u.a. betreffend Änderung des NÖ Spielautomatengesetzes 2011.

Hier gibt es Änderungen nach dem Abgabenrechtsänderungsgesetz 2012. Dadurch wurden auch einige Bestimmungen des Glücksspielgesetzes betroffen. Mit Dezember ist das in Kraft getreten. Ich komme daher zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Dr. Michalitsch u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Spielautomatengesetzes 2011 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Geschätzter Herr Präsident, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Dritter Präsident Gartner: Ich eröffne die Debatte. Herr Abgeordneter Ing. Huber hat die Wortmeldung zurückgezogen, daher kommt Herr Abgeordneter Mag. Sidl zu Wort.

Abg. Mag. Sidl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Damen und Herren!

Ich kann mich zu diesem Geschäftsstück, nämlich die Änderung des NÖ Spielautomatengesetzes, sehr kurz halten. In diesem Haus ist ja schon sehr, sehr intensiv über die Frage des Glücksspiels und über die Reglementierung diskutiert worden. Es hat sehr intensive und sehr heftige Debattenbeiträge, sehr emotionale Debattenbeiträge in diesem Zusammenhang gegeben. Es ist natürlich ein sehr breiter Bogen, ein sehr breites Spannungsfeld, das der Gesetzgeber in diesem Bereich abdecken muss. Den Schutz der Spielerinnen und Spieler, die Interessen der Kommunen, auf deren Gebiete Automaten aufgestellt werden, ebenso die Interessen der Lokalbetreiber bis hin zu den Interessen der Betreiber und Hersteller.

Die heutige Änderung betrifft ja nur einen kleinen Teil und keinen gravierenden Eingriff. Es geht hier primär um eine finanztechnische Änderung und Adaptierung an gegebenes Bundesrecht, nachdem es eine Änderung des Glücksspielgesetzes gegeben hat. Wiederum kann ich für meine Fraktion sagen, dass wir die vorliegende Zielsetzung, dass die Konzessionsausübung für die Dauer von 18 Monaten auf jeden Fall fortlaufend zu gewährleisten

ist, jedenfalls unterstützen. Auch dahingehend, dass wir mir Planbarkeit und Kontinuität in diesem Bereich wollen. Danke sehr! (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP.*)

Dritter Präsident Gartner: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Hintner.

Abg. Hintner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Vorerst: All jene, die mich hören, die in den Klubs sind, die draußen sind, haben jetzt noch Gelegenheit, hier in den Plenarsaal zu kommen. Weil manche Klubs müssen Strafe zahlen wenn man bei Abstimmungen nicht da ist und ich mitteilen möchte, dass ich sehr, sehr kurz sein werde.

Ich darf damit anfangen, dass sich dieses ordnungspolitische Element des kleinen Glücksspiels im Land Niederösterreich, glaube ich, vollends bewährt hat. Aus den diversesten Gründen. Es wurde schon darauf hingewiesen, dass auch die Frage der Umwegfinanzierung, was das Land, was die Gemeinden trifft, auch unseren Intentionen entspricht. Im vorliegenden Gesetzentwurf geht es ja schlicht und einfach um eine Anpassung des Bundesgesetzes auf Länderebene. Um hier auch unsere Gesetzesbasis dementsprechend abzusichern.

Gleichwohl unabhängig jetzt, selbstverständlich der Zustimmung der ÖVP-Fraktion, wird es ganz, ganz spannend sein, wie das Bundesland Wien mit einem dementsprechenden Antrag umgeht, das kleine Glücksspiel ja abschaffen zu wollen. Wir werden das aus der Warte des Bundeslandes Niederösterreich sehr aufmerksam beobachten. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft, der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort.

Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 20/A-1/2, Änderung Spielautomatengesetz, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Dr. Michalitsch u.a. betreffend Änderung des NÖ Spielautomatengesetzes 2011:*) Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ mit Mehrheit angenommen. GRÜNE, FRANK und FPÖ stimmen dagegen.

Wir kommen zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 18/A-1, Änderung Spitalärztegesetz. Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Bader u.a. betreffend Änderung des NÖ Spitalärztegesetzes 1992.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kasser, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zum genannten Gesetz der Änderung des Spitalsärztegesetzes 1992.

Es betrifft die Änderung des Frühkarenzurlaubes für Väter, zum Anderen den Wechsel von Landesbediensteten in die Privatwirtschaft. Und zum Dritten geht's um den dienstrechtlichen Schutz für Hinweisgeber auch im Spitalsärztegesetz 1992.

Ich komme zum Antrag des Gesundheits-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Bader u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich bitte um Durchführung der Debatte und um Beschlussfassung.

Dritter Präsident Gartner: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Scheele.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wie im Gesundheits-Ausschuss auch unterstützt unsere Fraktion, diesen Antrag auf Änderung des Spitalsärztegesetzes aus dem Jahre 1992. Einen Punkt möchte ich hier trotz der gebotenen Kürze unterstreichen. Nämlich die Gleichstellung der Spitalsärzte mit den Landesbediensteten. Spitalsärzte haben ein Recht auf Frühkarenz, oder besser bekannt als „Papa-Monat“ mit 1. Oktober 2012. Bei Landesbediensteten ist es ein Jahr früher.

Der Antrag kann nur unterstützt werden, hier rückwirkend sozusagen ein Signal zu setzen, dass es wichtig ist, einen Papa-Monat zu konsumieren. Früh Verantwortung für die Familie, für die Kinder zu übernehmen. Und deswegen ein klares Ja und eine Unterstützung für die Änderung dieses Gesetzes. Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Haller.

Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzte Präsidenten! Werte Kollegen!

Ich möchte auch kurz Stellung nehmen zur Änderung des Spitalärztegesetzes. Zu Punkt 1. Das ist die Väterfrühkarenz rückwirkend mit 1. Juli 2011, damit es auch hier Gleichheit gibt zwischen den Landesbediensteten und den Spitalsärzten.

Zu Punkt 2 wäre zu bemerken, dass hier gleich wie für die im Landesdienst für neu eingeführte Gesetzesgrundlage zur Beschäftigung bei Dienstgebern nach dem Ausscheiden aus dem Landesdienst sowie die entsprechende so genannte Whistle Blower-Regelung analog zum Landesdienstrecht geregelt wird.

Dem zufolge ist es den Bediensteten für die Dauer von sechs Monaten nach Ende des Dienstverhältnisses untersagt, für einen Rechtsträger, der nicht unter der Kontrolle des Rechnungshofes oder eines Landesrechnungshofes steht, wobei Entscheidungen im Zeitraum von 12 Monaten für die Auflösung des Dienstverhältnisses Einfluss haben, tätig zu werden.

Diese Whistle Blower-Regelung sieht vor, dass Bedienstete, die im guten Glauben den begründeten Verdacht zu einer Korruptionsbekämpfung genannten strafbaren Handlung melden, durch den Dienstgeber als Reaktion auf eine solche Meldung nicht benachteiligt werden dürfen.

Ich glaube, diese drei Materien sind gut, so dass wir sie in den Landtag bringen und ich bitte um positive Abstimmung. Danke sehr! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Kasser (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Gartner: Er verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 18/A-1, Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Bader u.a. betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992:*) Das ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zum nächsten Geschäftsstück, Ltg. 21/A-1/3, Erhalt der Saatgut-Vielfalt. Antrag der Abgeordneten Mag. Mandl, Onodi, Dr. Laki, Waldhäusl, MMag. Dr. Petrovic u.a. betreffend Erhalt der Saatgut-Vielfalt bei Neuregelung des Saatgutrechts durch die Europäische Union. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Haller, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Haller (ÖVP): Herr Präsident! Ich berichte zum Antrag betreffend Erhalt der Saatgut-Vielfalt bei Neuregelung des Saatgutrechts durch die Europäische Union.

Wie bekannt, ist die Frage, ob alte Sorten einem Zulassungsverfahren unterzogen werden müssen. In diesem Zusammenhang gibt es massive Bedenken dass die bisherige Regelung einer Verordnung einen Wegfall des nationalen Umsetzungsspielraumes, bedeuten würde.

Ich stelle daher den Antrag des Europa-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Mag. Mandl, Onodi, Dr. Laki, Waldhäusl, MMag. Dr. Petrovic, Mag. Heuras, Ing. Hofbauer, Moser, Ing. Schulz und Ing. Haller betreffend Erhalt der Saatgut-Vielfalt bei Neuregelung des Saatgutrechts durch die Europäische Union (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Subsidiaritätsstellungnahme an den Bundesrat durch den Europa-Ausschuss vom 16. Mai 2013 (Ltg. 21/A-1/3-2013) wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte um Abstimmung.

Dritter Präsident Gartner: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Klubobfrau MMag. Dr. Petrovic bitte.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Im Zusammenhang mit der Saatgutregelung stimmen wir der Einbringung einer Subsidiaritätsrüge zu. Das heißt, wir halten das tatsächlich für einen Punkt, der besser auf Ebene der Regionen, der örtlichen Gemeinschaften, erledigt werden kann.

Wir haben uns in anderen Themen, wenn es etwa um die Wasserreinhaltung oder auch die Messung von alten und neuen Wasserverunreinigungen geht, dagegen ausgesprochen. Weil wir

dort der Meinung sind, der Gesundheitsschutz muss absolut Vorrang haben. In diesem Bereich haben wir es allerdings für absolut entbehrlich gehalten, dass man auch für kleine Saatgutmengen oder eben für die Bewahrung von alten Saatgut-sorten bzw. der Weitergabe im Rahmen der Nachbarschaft eine EU-weite Regelung herbeiführt, die möglicherweise für große Firmen und große Mengen Sinn macht.

Es scheint uns in diesem Bereich eher so, dass die Gefahren auf ganz anderen Bereichen liegen. Etwa im Bereich der immer wiederkehrenden Versuche, Saatgut gentechnisch zu verändern und in Verkehr zu bringen als hier, wenn es um kleine und lokale Verbreitungen von bestimmten Saatgutsorten geht.

In diesem Zusammenhang ist es erfreulich, dass uns hier die Debatten doch zusammengeführt haben. Und ich hoffe, dass in diesem Sinne eben man nicht versucht, hier europaweite Einheitssorten zu verbreiten, sondern dass es möglich ist. Und dass man hier nicht mit irgendwelchen anderen Rechtsmaterien in Konflikt gerät. Vielen Dank! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Dritter Präsident Gartner: Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Es war ein Anschlag der EU, den wir vernehmen mussten. Und wir haben dann diesbezüglich auch sofort reagiert und es gab dann einen gemeinsamen Antrag von uns bereits am 6. Mai 2013. An jenem Tag als die EU-Kommission hier ihre Pläne für diese neue Saatgutverordnung vorgelegt hat. Und diese Vorlage war nicht in Ordnung. Es gab einen Aufschrei dann durch alle Parteien, dass man hier tatsächlich dagegen halten muss. Es kann nicht sein, dass es hier zu Zulassungsverfahren kommen wird und damit bäuerliches Saatgut und die Sortenvielfalt de facto gefährdet wird.

Dies würde einzig und allein den Agrarkonzernen zugute kommen. Und den Landwirten, Gärtnerinnen und Privatpersonen wäre verboten, selbstgewonnenes Saatgut von nicht registrierten Sorten sogar kostenlos weiterzugeben. Daher wäre das auch ein Anschlag auf unsere regionalen Spielräume, vor allem im Bereich der Ernährung. Man könnte sogar langfristig sagen, sollten einmal andere Zeiten kommen, wäre auch die Ernährungssicherheit gefährdet.

Es gab dann eine Einigung im Ausschuss, wo wir uns auf einen gemeinsamen Antrag geeinigt haben. Ich persönlich glaube, dass wir auch darüber nachdenken könnten, noch zusätzlich, in Zukunft, wie wir uns hier schützend vor unsere Bauern und auch vor jene Menschen stellen, die hier Saatgut produzieren bzw. Obst- und Pflanzensorten haben. Ob man nicht auch darüber nachdenken kann einmal, die Bundesartenschutzverordnung für alte und seltene Obst- und Baumpflanzen hier so auszuweiten und jene auch aufzunehmen, dass sie tatsächlich dann langfristig abgesichert sind.

Es ist auch in Ordnung, dass sich der Ausschuss zu einer Subsidiaritätsrüge entschlossen hat. Wie weit wir damit kommen und was es bringt, wird man zukünftig sehen. Aber ich glaube, je öfter wir dieses Instrument einsetzen, umso wichtiger wird diese so genannte Waffe, auch wenn sie tatsächlich nicht immer zum Durchsetzen kommt, wie wir beim letzten Mal erfahren mussten. Aber wenn wir daran denken, wie wir föderal uns stärken und auch gleichzeitig den Bundesrat damit föderal für uns als Instrument an der Spitze einsetzen, dann, glaube ich, ist das auf alle Fälle etwas, wo viel mehr von uns und von allen anderen Landtagen kommen muss, dass wir damit dann tatsächlich ein Zeichen setzen.

Also ich freue mich darüber, dass wir uns hier geeinigt haben und hoffe, dass diese Subsidiaritätsrüge dann auch tatsächlich dort ihre Zustimmung findet wo sie auch gesetzt werden muss, nämlich im Bundesrat. *(Beifall bei der FPÖ und Teilen der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich tu das nicht immer, aber in diesem Fall darf ich mich meiner Vorrednerin und meinem Vorredner anschließen. Wir von der sozialdemokratischen Fraktion werden auch dieser Subsidiaritätsrüge zustimmen. Wir gehen davon aus, dass 1937 ein Gesetz geschaffen worden ist, permanent verändert wurde und dass diese Saatgutverordnung in Österreich gut angewendet wurde, alles super funktioniert hat. Und jetzt sollen halt aus den 12 bestehenden Saatgutrichtlinien, die teilweise schon aus dem Jahre 1960 stammen, eine Verordnung gemacht werden.

Das Problem dabei ist, dass es Richtlinien gibt, und Richtlinien, da kann man sich danach richten, das hat auch super funktioniert, während eine Ver-

ordnung 1:1 umzusetzen ist. Daher glaube ich, dass das der richtige Weg ist, diese Subsidiaritätsrüge einzubringen.

Ich muss aber dazu sagen, dass grundsätzlich, wenn wir damit nicht durchkommen, auch noch nichts passiert ist, weil nämlich ja dieser Kommissionsvorschlag, der am Anfang ja diskutiert wurde, der so nicht in die Öffentlichkeit gekommen ist, so auch nicht ins Parlament kommen wird. Es gibt dementsprechende Ausnahmeregelungen. Also es kann für unsere alten Sorten in Wahrheit nichts passieren, ist ja alles ausgenommen worden. Auch Grenzen sind eingezogen worden. Also ich denke einmal, Großartiges wird nicht passieren. Aber den Weg, diesen Schritt zu gehen, den unterstützen wir. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mold.

Abg. Mold (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Landtages!

Eine doch sehr starke Einigkeit, die ich bisher in der Diskussion zu diesem Thema feststellen konnte. In der es um eine Thematik geht, die in Wirklichkeit viel mehr bewirkt als es vorerst den Anschein hat. Weil natürlich regionale Spezialitäten, die heute in unserem Land wichtig sind, einerseits für den Tourismus wichtig sind, für die bäuerlichen Betriebe wichtig sind, für unsere Kulturlandschaft, ihre Grundlage darin haben, dass sie eben nach Vorschriften und gesetzlichen Verfahren vermehrt und anerkannt werden, wie sie in Österreich üblich sind.

Der Voranschlag wie er in der Europäischen Kommission ausgearbeitet wurde, Gottseidank abgeschwächt wurde, hätte eines zum Ziel gehabt: Dass für alle Saatgutsämereien Anerkennungsverfahren notwendig gewesen wären, die vor allem für diese alten Landsorten, für kleine, regionale Spezialitäten unwirtschaftlich gewesen wären. Und das hätte zur Folge gehabt, dass vieles aus unserer Landschaft verschwunden wäre, was wir gewohnt sind, was unsere Landschaft bereichert.

Was aber auch bedeutet hätte, dass viel auf unseren Speisezetteln verschwunden wäre. Wenn ich als Waldviertler nur erwähne die Waldviertler Mohnnudeln, wahrscheinlich vielen von Ihnen bekannt - ich hoffe, dass sie viele von Ihnen auch gerne essen -, dann ist das so eine regionale Spezialität, die vom Umfang her eine geringe Fläche hat, für das Landschaftsbild aber enorm wichtig ist. Für den Tourismus, für die Gastronomie wichtig ist.

Die aber wahrscheinlich schon verschwunden wäre, wenn man für solche Kulturpflanzen Anerkennungs- und Registrierungsverfahren anwenden würde, wie sie beispielsweise für Maissaatgut oder für Sojabohnensaatgut angewendet werden, die weltweit eine große Bedeutung haben.

Und daher, glaube ich, ist es wichtig, dass es hier diesen gemeinsamen Antrag und das gemeinsame Vorgehen gibt, dass auch in Zukunft für diese seltenen alten Kulturpflanzen keine amtliche Feldprüfung für die Zulassung erforderlich ist. Dass es auch in Zukunft Landwirten möglich ist, ihr eigenes Saatgut nachzubauen und wieder anzubauen und wieder zu verwenden.

Es hat hier in den letzten Jahren eigentlich eine große Renaissance vieler alter Kulturpflanzen gegeben. Es sind 3.000 bäuerliche Betriebe, die in Österreich auf 11.000 ha seltene landwirtschaftliche Kulturpflanzen kultivieren und anbauen. Es sind 800 Betriebe, die Heil- und Gewürzpflanzen auf einer Fläche von 5.000 ha anbauen.

Auf Grund dieser Größenordnungen erkennen Sie, geschätzte Damen und Herren, dass es sich hier um sehr, sehr geringe Flächenausmaße handelt. Und wenn Saatgut dieser Kulturpflanzen einem sehr teuren Anerkennungs- und Registrierungsverfahren ausgesetzt wäre, dann würde dieses Saatgut letztlich verschwinden. Und das würde eine Verarmung unserer Kulturlandschaft bedeuten, eine Verarmung unserer Regionen. Es würde, wie gesagt, auch viele regionale Spezialitäten nicht mehr geben. Es würde für viele bäuerliche Betriebe auch ein weniger an Einkommensmöglichkeiten geben, weil es für viele ganz einfach eine Nischenproduktion ist, womit sie Einkommen erwirtschaften können.

Dieser Diskussionsvorschlag hat aber auch eines gezeigt: Dass die Europäische Union mit diesem Vorschlag einem ihrer sechs Grundprinzipien, nämlich dem Prinzip der Subsidiarität widerspricht und dagegen handelt. Dass also jedes Mitgliedsland die Dinge, die es im eigenen Land selber besser regeln kann, selber regeln soll. Und nur die Dinge, die überregional im Verband der Europäischen Union geregelt werden sollen, auch in der Europäischen Union umgesetzt werden sollen.

Daher würde ich Sie bitten, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, diesem Antrag zuzustimmen. Dass der NÖ Landtag an den Bundesrat eben diese Stellungnahme, Subsidiaritätsstellungnahme, richtet. In der Hoffnung, dass in Zukunft diesem Grundprinzip der Europäischen Union wie-

der entsprochen wird. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Europa-Ausschusses, Ltg. 21/A-1/3, Erhalt der Saatgut-Vielfalt:*) Das ist einstimmig angenommen.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 19/A-1/1, Rechnungshofberichte Reihe Niederösterreich Nr. 7/2012 und Nr. 1/2013. Ltg. 28/A-1/6, Rechnungshofbericht Reihe Einkommen 2012/1. Ltg. 12/B-1, Landesrechnungshofbericht 2/2013. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? Das ist nicht der Fall.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Erber, die Verhandlungen zu den genannten Geschäftsstücken einzuleiten.

(*Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt den Vorsitz.*)

Berichterstatter Abg. Erber MBA (ÖVP): Geschätzte Herren Präsidenten! Geschätzte Damen und Herren! Ich darf zu den erwähnten Geschäftsstücken, an der Zahl vier, kurz berichten.

Und zwar zum Ersten mit der Zahl Ltg. 12/B-1. Es betrifft hier die Kontrolle des Fuhrparks der NÖ Landeskliniken. Ich darf zum Antrag kommen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes über den Fuhrpark in den NÖ Landeskliniken, Nachkontrolle (Bericht 1/2013) wird zur Kenntnis genommen.“

Im zweiten Bericht geht es ebenfalls um die Landeskliniken, und zwar um ausgewählte Kennzahlen, die hier verglichen werden. Auch hier darf ich zum Antrag kommen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes über die Entwicklung ausgewählter Kennzahlen in den NÖ Landeskliniken (Bericht 2/2013) wird zur Kenntnis genommen.“

Zum Dritten, das ist auch ein Antrag des Rechnungshof-Ausschusses und zwar geht es da um die öffentliche Finanzkontrolle. Auch hier darf ich zum Antrag kommen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Berichte des Rechnungshofes, nämlich

1. Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes in Bezug auf das Land Niederösterreich, Themen der öffentlichen Finanzkontrolle; Nachfrageverfahren 2011, LT-1428/B-5/25-2012, und
2. Bericht über die Flugplatz Vöslau Betriebs GmbH, LT-1441/B-2/7-2013, werden zur Kenntnis genommen.“

Zum vierten Geschäftsstück. Und zwar geht es hier um das Bezügebegrenzungs-gesetz für die Jahre 2010 und 2011. Auch hier darf ich zur Antragstellung kommen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes nach Art. 1 § 8 Bezügebegrenzungs-gesetz, BGBl. I Nr. 64/1997 für die Jahre 2010 und 2011 (Reihe Einkommen 2012/1), LT-1427/B-5/24-2012, wird zur Kenntnis genommen.“

Geschätzter Herr Präsident! Ich bitte Sie um Einleitung der Debatte und Beschlussfassung.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Danke für die Berichte und die Anträge. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Zum Bericht des Rechnungshofes über den Flugplatz in Vöslau. Ziel der Gebarungsüberprüfung war die Geschäftstätigkeit der Flugplatz Vöslau Betriebs GesmbH hinsichtlich ihrer Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit zu beurteilen. Schwerpunkte der Prüfung waren das Verhältnis zur Muttergesellschaft, der Vienna Aircraft Handling GmbH und zur Großmuttergesellschaft, der Flughafen Wien Aktiengesellschaft.

Der Flughafen in Vöslau ist im Bereich der General Aviation tätig. Das heißt, es wird hier zivile Luftfahrt mit Ausnahme des Linien- und des planmäßigen Charterverkehrs betrieben. An strategischen Vorgaben der Mutter und Großmuttergesell-

schaft gab es vorrangig die Verlagerung von Flugbewegungen, von Flugzeugen bis 6,3 Tonnen höchstzulässigem Startgewicht und Abfluggewicht nach Vöslau, um hier den Flughafen Wien Schwechat zugunsten lukrativerer Flugbewegungen kapazitätsmäßig zu entlasten.

Vorgaben waren auch die Generalsanierung bzw. die Neuerrichtung des Hauptgebäudes, die Instandhaltung der Piste und der Rollflächen und vor allem auch die Realisierung eines Instrumentenan- und -abflugverfahrens.

Diese Strategievorgaben konnten bis dato laut dem Bericht leider nicht realisiert werden. Ursache ist trotz Genehmigung der geplanten Investitionen durch die Muttergesellschaft, dass von dieser schlussendlich die zugesagten Finanzierungen unterblieben sind. Diese Finanzierungen waren in der Höhe von 7,9 bis 9,4 Millionen Euro für den Zeitraum 2009 bis 2012. Und sie beliefen sich tatsächlich in diesem Zeitraum nur auf 1,3 Millionen Euro.

Die Finanzlage und die Geschäftsentwicklung dieses Flughafens zeigt auf, dass die Gesellschaft seit ihrem Bestehen leider in keinem Geschäftsjahr noch positiv bilanzieren konnte. Das begründet sich vor allem darin, dass diese angenommenen Verlagerungen des Flugverkehrs von Schwechat nach Vöslau nicht eingetroffen sind.

Das verringert natürlich die Umsatzerlöse zum Nachteil des Flughafens, da hier die Landegebühren nach dem Gewicht der Maschinen gestaffelt sind und die Flugbewegungen mit Flugzeugen zwischen 2,1 und 6,3 Tonnen leider nur im geringen Ausmaß stattgefunden haben. So blieb als wesentliche Erlösquelle und Einnahmequelle lediglich der Betriebskostenzuschuss der Flughafen Wien AG. Der betrug rund 315.000 Euro im überprüften Zeitraum.

Der Rechnungshof empfiehlt abschließend ein neues Strategiekonzept zur kurz- und mittelfristigen Entwicklung dieses Flughafens Vöslau. Die Strategie hinsichtlich der Verlagerung von Flugbewegungen von Kleinflugzeugen ist zu aktualisieren. Die Entscheidung des Festhaltens am Status eines öffentlichen Flugplatzes versus einer Umwandlung in einen Privatflugplatz sollte man nach betriebswirtschaftlichen Überlegungen neu bewerten. Die aktuellen Tarifstrukturen wären zu hinterfragen sowie Maßnahmen zur Neukundengewinnung für diesen Flughafen in Erwägung zu ziehen.

Zum Schluss darf ich noch anmerken, dass wir dem Rechnungshofbericht zum Flugplatz Vöslau

natürlich unsere Zustimmung erteilen werden. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Ich komme jetzt noch kurz zum Landesrechnungshofbericht Fuhrpark in den NÖ Landeskliniken, Nachkontrolle. Der Landesrechnungshof kontrollierte hier die Umsetzung von elf Empfehlungen nach. Elf Empfehlungen aus dem Bericht 2/2010 und davon wurden bis dato rund 60 Prozent umgesetzt.

An Kritik äußert der Landesrechnungshof hier, dass die Beschaffung neun neuer Fahrzeuge, welche in den Jahren 2010 und 2011 angeschafft wurden durch die Landeskliniken, nicht über die Bundesbeschaffungs GmbH erfolgte, obwohl dies von der Landesregierung zugesagt worden ist.

Es wick auch der im Systemisierungsplan ausgewiesene Bestand an Spezialkraftfahrzeugen vom tatsächlichen Bestand teilweise ab. Und des Weiteren scheint auch das Land Niederösterreich noch immer nicht als Zulassungsbesitzer in den Fahrzeugpapieren auf.

Kritik übt der Landesrechnungshof aber auch vor allem an der Zunahme der Dienstfahrten mit Privatfahrzeugen. So wurden im Jahr 2011 wesentlich mehr Kilometer mit Privatfahrzeugen zurückgelegt als 2008. Eine Steigerung von 1,15 auf 1,36 Millionen Kilometer. Das bedeutet natürlich auch eine Zunahme beim Kilometergeld, bei der Auszahlung von Kilometergeld, und zwar um rund 25 Prozent.

Es wurden im Jahr 2008 rund 460.000 Euro an Kilometergeld bezahlt, im Jahr 2011 betragen die Kosten dafür bereits 572.000 Euro. Also über 110.000 Euro mehr. Und damit sind wir wieder beim Thema unserer heutigen Aktuellen Stunde. Hier, meine Damen und Herren, ist einzusparen! Hier ist von den Verantwortlichen darauf zu achten, dass mehr Dienstfahrten mit den vorhandenen Dienstfahrzeugen durchgeführt werden und nicht mit den Privatfahrzeugen. Und hier ist darauf zu achten, dass mit dem Geld der Steuerzahler sparsamer umgegangen wird.

Abschließend erwartet der Landesrechnungshof, dass die Verwaltung der Kraftfahrzeuge in den NÖ Landeskliniken von der Beschaffung bis zur Wartung über den Betrieb den Grundsätzen der Zweckmäßigkeit, der Wirtschaftlichkeit und der Sparsamkeit entsprechend optimiert wird.

Des Weiteren regt der Rechnungshof an, in der NÖ Landeskliniken Holding ein zentrales Fuhrparkmanagement zu errichten. Diesen Forderungen

des Rechnungshofes schließen auch wir uns gerne an und werden dem Bericht deshalb gerne unsere Zustimmung geben. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Der Rechnungshof hat sich bei der Überprüfung des Flugplatzes Bad Vöslau einige Sachen herausgepickt, die auf den ersten Blick die Kritik des Rechnungshofes verständlich machen. Allerdings, und ich glaube, das ist nicht unwesentlich, darf man den Flugplatz Bad Vöslau nicht isoliert betrachten, sondern als Gesamtes, weil er zum Flughafen Wien dazu gehört und ungefähr 0,13 Prozent des Umsatzes ausmacht. Also nicht extrem viel.

Wenn man sich das dann genau anschaut, dann weiß man, dass diese Betriebskostenschüsse historisch bedingt sind. Das geht aus dem Jahre 1974 hervor und hat mit dem Bau der zweiten Piste zu tun. Damals war es notwendig, Flugkapazitäten wegzuverlagern von diesem Flugplatz. Und deswegen hätte die zweite Piste gar nicht gebaut werden können, hätte diese Verlagerung nicht stattgefunden. Ich glaube, das muss man dementsprechend dazu auch wissen.

Heute wissen wir ganz sicher, dass diese zweite Piste, die am Flughafen Wien errichtet wurde, hoch profitabel ist. Und wir wissen, wir sind gerade in der Diskussion um die Installierung einer dritten Piste. Das heißt, das war so in Ordnung.

Zu dem Investitionsplan. Grundsätzlich ist es ganz einfach so, dass gerade im Jahr 2008 wir diese Wirtschaftskrise gespürt haben und sich dort speziell am Flugplatz Bad Vöslau sich sehr viele Privatflugzeuge befinden, Kleinflugzeuge befinden. Und die haben natürlich diese Wirtschaftskrise extrem gespürt.

Das Dritte was, glaube ich, auch angemerkt werden muss, dass die Verlagerung von Kleinfahrzeugen, also von den kleinen Flugzeugen, nach Bad Vöslau, auch eine gewisse Problematik hat, weil es nämlich auch in der Gesamtsicht zu sehen ist. Auf der einen Seite sind die Landegebühren in Schwechat viel höher, das heißt, der Profit ist ein höherer als wenn man die billigen Landegebühren in Bad Vöslau heranzieht. Das heißt, aus Gesamtkonzernsicht ist es natürlich wieder vernünftiger, das dort zu machen, Punkt 1.

Und Punkt 2: Der Schwechater Flughafen ist ein öffentlicher Flughafen und es besteht daher auch eine Betriebspflicht. Also ich glaube, auch das ist nachvollziehbar.

Zu den Personalkosten auch noch angemerkt, auch die sind aus Konzernsicht zu bewerten. Da wurde ein Geschäftsführer eingesetzt, der bis jetzt in einer leitenden Funktion am Wiener Flughafen, also am Schwechater Flughafen, tätig war. Das heißt, es ist kein zusätzlicher Job geschaffen worden – ganz im Gegenteil – auch hier sind die Kosten dementsprechend minimiert worden.

Letztendlich wird natürlich nachgedacht über einen Verkauf, weil es nicht profitabel ist, über einen Verkauf dieses Flugplatzes Bad Vöslau. Aber man muss auch im Hinblick auf die Anrainer bedenken, dass seit dem Jahr 2006 sich die Flugbewegungen in Bad Vöslau um gut ein Drittel reduziert haben. Das heißt, es sind auch für die Anrainerinnen und Anrainer die Belastungen zurückgegangen.

Und es wird nicht ganz so einfach sein, einen Betreiber oder einen Käufer zu finden, weil sich der nämlich auch diesen Regeln, die damals aufgesetzt wurden, diesem Mediationsvertrag unterwerfen müsste. Das heißt, der hätte genau dieselben Auflagen zu erfüllen. Also ganz so einfach wird es nicht sein.

Deswegen glaube ich, dass es einfach notwendig ist, bei der Betrachtung des Rechnungshofes nicht einzelne Teile herauszugreifen, sondern den Gesamtkonzern zu sehen. Und aus Gesamtkonzernsicht, glaube ich, geht das in Ordnung. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Präsident Gartner.

Abg. Präs. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich darf ganz kurz auf den Bericht des Rechnungshofes gemäß § 1 Bezügebegrenzungs-gesetz eingehen. Dies ist der allgemeine Einkommensbericht 2012, der nach gesetzlichen Grundlagen dem Nationalrat, dem Bundesrat und den Landtagen vorzulegen ist. Es geht vor allem um das Einkommen in Österreich. Der allgemeine Einkommensbericht 2012 bietet eine umfassende Darstellung der Einkommen der österreichischen Bevölkerung für das Jahr 2010 und 2011.

Berücksichtigt sind dabei alle von administrativen Datenquellen erfassten Einkommen aus un-

selbständiger und selbständiger Erwerbstätigkeit sowie aus Pensionen. Die Einkommen werden für jede dieser Gruppen nach verschiedenen Gliederungskriterien für Geschlecht, Branchenzugehörigkeit, Funktion oder auch auf die Bundesländer und Berufe aufgeschlüsselt.

Der Bericht liegt in den Klubs auf und wurde sicher eingehend studiert. Ich glaube, ich brauch' nicht die gesamten Berufsgruppen und die Gliederung besonders erwähnen. Die Daten sind ausgezeichnet erhoben, soweit ich das sagen kann. Ich möchte vielleicht nur sagen, dass auch zwischen den Bundesländern gewaltige Unterschiede sind, was das Einkommen betrifft. Zum Beispiel eine Zahl: In Tirol haben die unselbständig Erwerbstätigen mit 22.955 Euro das geringste Einkommen.

Ich denke, wir können diesen Bericht des Rechnungshofes, so wie er vorliegt und in den Händen der Abgeordneten ist, zur Kenntnis nehmen. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster gelangt Herr Abgeordneter Kasser zu Wort.

(Dritter Präsident Gartner übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich nehme auch zum Rechnungshofbericht 2012/7 Reihe Niederösterreich und zum Bezügebegrenzungs-gesetz Stellung. Der Rechnungshof hat die Aufgabe, als unabhängiges Organ die Finanzkontrolle für den Bund, die Länder und die Gemeinden durchzuführen, ebenso für die Gemeindeverbände. Und dafür zu sorgen, dass die öffentlichen Gelder sparsam, wirtschaftlich und zweckmäßig verwendet werden.

Er übermittelt dazu eine Reihe von Berichten. 54 Berichte an die Landtage, 10 Berichte an die Gemeinden, an Gemeindeverbände, 12 Berichte an den Bund. Diese Berichte werden auch entsprechend behandelt und diskutiert.

Eine besondere Aufgabe des Rechnungshofes ist es, Querschnittsüberprüfungen durchzuführen. Damit ist er in der Lage, bei ausgewählten Aufgaben Vergleiche über die verschiedenen Rechtsträger herzustellen. Im Jahr 2012 legte der Rechnungshof 25 solcher Querschnittsprüfungen den Vertretungskörpern vor, zum Beispiel zu den Konsolidierungsmaßnahmen der Länder Kärnten, Niederösterreich und Tirol. Der Rechnungshof begleitet auch unter Wahrung seiner Unabhängigkeit den

Europäischen Rechnungshof bei seinen Prüfbesuchen in Österreich, wenn es darum geht zu prüfen, wie effektiv die EU-Mittel in die österreichischen Haushalte fließen.

Der Rechnungshof berät auch das Bundesministerium für Finanzen bei den verschiedenen Aufgaben, bei den Fragen der Öffnungsbilanzverordnung, bei der Bundesvermögensverwaltungsverordnung oder bei der Kostenplanverordnung 2013. Außerdem am Entwurf der Rechnungswesenverordnung für den Bund.

Als Sonderaufgaben gelten die Prüfungen der Transparenzgesetze, wie Medientransparenzgesetz, Parteiengesetz 2012 und Parteienförderungsgesetz 2012.

Zum Bezügebegrenzungs-gesetz: Hier haben wir einen eigenen Bericht vorliegen. Er ist umfassend, der Kollege Gartner ist darauf eingegangen, ich möchte doch noch ein paar Zahlen auch erwähnen. Weil ich es für interessant gehalten habe, hier die Vergleiche auch vor Augen zu führen.

Bei den unselbständig Erwerbstätigen gab es laut Lohnsteuerdaten im Jahr 2011 4.400.748 Personen. Diese Zeit ist im Vergleich zum Vorjahr um 2,68 Prozent gestiegen. Und diese unselbständig Erwerbstätigen erzielen durchschnittlich ein mittleres Bruttojahreseinkommen von 24.843 Euro.

Die niedrigsten Einkommen erzielten dabei die Arbeiter mit einem Wert von 18.157 Euro im Jahresmittel. Die Vertragsbediensteten 29.103 Euro. Und am meisten verdienen im Medianeinkommen die Beamten mit 49.274 Euro. Man muss aber dabei bemerken, dass bei den Beamten es sich sehr häufig um Akademiker handelt, dass es kaum Halbtagskräfte gibt. Und dass es fast ausschließlich ganzjährig Beschäftigte gibt.

Bei den selbständig Erwerbstätigen waren in Österreich im Jahr 2009 746.362 Personen gemeldet, davon 318.029 Personen ausschließlich selbständig. Und die hatten ein Einkommen im Jahresmittel im Jahr 2009 von 11.415 Euro. Wobei es natürlich hier große Unterschiede gibt zwischen den unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen.

In der Land- und Forstwirtschaft ist das Einkommen auf Grund der Pauschalierungen nur teilweise in den Einkommenssteuerdaten erhalten. Die Darstellung der Einkommen erfolgt hier auf Basis des Grünen Berichtes des Landwirtschaftsministeriums. Und hier gibt es einen Gewichtungsfaktor auf eine Arbeitskrafteinheit, um hier Vergleiche herstellen zu können. Gegliedert nach den Produkti-

onsgebieten wurden 2011 mit 36.430 Euro die höchsten mittleren Einkommen im nordöstlichen Flach- und Hügelland erzielt. Im hochalpinen Gebiet waren die Jahreseinkünfte mit 12.563 Euro am niedrigsten.

Interessant auch: Bei den Pensionisten waren im Jahr 2011 2.290.477 Personen gemeldet. Anders als es bei den unselbständig und selbständig Erwerbstätigen sind hier die Frauen natürlich in der Mehrheit. 55 Prozent der Pensionisten sind weiblich, was natürlich auf die höhere Lebenserwartung zurückzuführen ist und auch auf das frühere Pensionsantrittsalter.

Im Mittel betrug das Einkommen der Pensionisten in Österreich im Jahr 2011 17.678 Euro, wobei das Einkommen der Frauen in Mittel bei 13.487 Euro lag und bei den Männern bei 23.307. Das Einkommen hängt natürlich auch hier von der Pensionsart ab.

Laut Bericht Reihe Niederösterreich 2012 im Bereich der öffentlichen Finanzkontrolle sieht der Rechnungshof einigen Handlungsbedarf bei der Weiterentwicklung des Rechnungswesens, besonders im Hinblick auf ein Ergebnis Vermögens- und Finanzierungsrechnung, der Bewertung des Vermögens nach einheitlichen Grundsätzen und einer tragfähigen Indikation für das Vermögen und der Haushaltsstabilität.

Interessant ist, im Nachfrageverfahren 2011 stellt der Rechnungshof durchaus erfreulich fest, dass er mit einem Großteil seiner Empfehlungen im Jahr 2011 an den NÖ Landtag auch eine Wirkung erreicht hat. Nachgefragt wurden 212 Empfehlungen, davon wurden 140 umgesetzt. Bei den Gemeinden und Verbänden wurden 17 Empfehlungen ausgesprochen, davon wurden 11 umgesetzt. Bei dreien wurde die Umsetzung zugesagt.

Der vorliegende Rechnungshofbericht enthält viele interessante Details und Anerkennungen – herzlichen Dank für die umfangreiche Berichterstattung. Wir werden die Berichte Reihe Niederösterreich 2012/7 und Reihe Einkommen 2012/1 zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident Gartner! Hoher Landtag!

Die Entwicklung der Kennzahlen in den NÖ Landeskliniken, ein wichtiger Bericht. Aber gleich vorweg: Man muss, darf gerade im Gesundheits-

wesen nicht nur die Zahlen sprechen lassen, sondern hier kommt es wirklich darauf an, dass das Geld das verwendet wird, dort ankommt wo es benötigt wird. Untersucht wurden 19 Kliniken an 27 Standorten mit insgesamt 8.040 Betten.

Da liegt Niederösterreich leider unter dem Österreich-Schnitt mit fünf Betten pro tausend Einwohnern. Und ganz bitter ist es sozusagen für das Weinviertel, das da Schlusslicht ist. Und daher darf ich meine Forderung für den Bezirk Gänserndorf hier wiederholen: Der Bezirk Gänserndorf ist noch immer der einzige Bezirk, der kein Landeskrankenhaus, kein vollwertiges hat. Und auch hier würde ich dringend bitten, nachdem das jetzt eine neue Zuständigkeit ist in der Landesregierung, vielleicht kehrt der neue Besen besser und kann mit dem zur Verfügung gestellten Geld auch besser umgehen. Und man kommt endlich zu dem Entschluss, dass auch Gänserndorf gut versorgt werden muss im Gesundheitsbereich.

Wichtig ist auch, was man aus diesem Bericht herausliest, der Mangel oder der Fehlbestand von 403 Betten in der Nachsorge. Ich glaube, hier ist wirklich eine Aufgabe, dass man das behebt. Denn gerade die Nachsorge, glaube ich, ist die beste Vorsorge wiederum.

Wichtig ist, wie eingangs erwähnt, die Medizin entwickelt sich weiter. Rechnungshofberichte, Abrechnungen sind wichtig, aber es darf nicht zu einer Zweiklassenmedizin führen. Sondern wir müssen dafür sorgen, dass die Betreuung für alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sichergestellt wird. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Besonders, wenn auch schon die Ärztekammer von einer Zweiklassenmedizin spricht. Heute hat es ja eine Pressemeldung gegeben dass jetzt auch die Allgemeinmediziner als Fachärzte bezeichnet werden bzw. die Ausbildung dahingehend umgestellt wird. Ich glaube, das ist ein richtiger Vorstoß. Denn gerade am Land wird es wichtig sein, dass man die Grundversorgung durch die Gemeindehausärzte oder so genannte Fachärzte durch die Allgemeinmediziner aufrechterhalten kann.

Daher: Einsparungen sind möglich, sind notwendig, aber nur in der Verwaltung. Sorgen wir dafür, dass jeder benötigte Cent dort ankommt wo er hingehört in der Versorgung unserer Mitbürger. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Thumpser.

Abg. Thumpser MSc (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ganz kurz zum Landesrechnungshofbericht über die Nachkontrolle des Fuhrparks in den NÖ Landeskliniken. Und der Kollege Königsberger hat ja schon einige Zahlen aus diesem Bericht erwähnt. Ich darf mich deshalb auf einige wenige beschränken.

Grundsätzlich ist allerdings diese Nachkontrolle des Landesrechnungshofes einer, der viele Anregungen in sich birgt und der die Wichtigkeit des Landesrechnungshofes aufzeigt und wie wichtig nicht nur die Berichte, sondern auch die Nachkontrolle von gewissen Berichten ist um Fehlentwicklungen entgegenzuwirken.

Gestatten Sie mir nur einen Punkt herauszunehmen. Weil vieles hat schon Kollege Königsberger gesagt. Aber ich möchte es erwähnen, weil es für mich eine Fehlentwicklung in dem Bereich ist: Wenn der Landesrechnungshof in seinem Erstbericht feststellt, dass im Jahre 2008 im Bereich der Fuhrparkkosten rund 459.000 Euro an Kilometergeld ausbezahlt wurden, und dazu Maßnahmen vorschlägt, um diese Kilometergeldzahlungen zu reduzieren, drei Jahre später der Landesrechnungshof sich wieder dieses Kilometergeld anschaut und dann drauf kommt, dass nicht nur 459.000 Euro ausbezahlt wurden, sondern dieser Wert um 24,6 Prozent gestiegen und auf 572.000 Euro angewachsen ist, dann zeigt es, wie wichtig der Rechnungshof ist. Dass er nämlich diese Fehlentwicklung in diesem Bereich – und ich zitiere hier nur einen – feststellt und dass irgendwann die entsprechenden Schlüsse von den entsprechenden Stellen auch gezogen wurden. Nämlich diese Kilometergeldverrechnungen in einem anderen System kostengünstiger, wirtschaftlicher und effizienter zu bewerkstelligen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! In einer jeden Rede hier vom Rednerpult zum Thema Landesrechnungshof – und die Berichte zeigen es – wird die Wichtigkeit des Landesrechnungshofes unterstrichen. Und ich darf, so wie im Vorjahr, auch in diesem Zusammenhang diesmal einfordern und nicht beantragen, dass der Landesrechnungshof einen Tätigkeitsbericht an den Landtag abliefern. So wie wir Umwelt- und Sozialberichte hier im Landtag diskutieren, wäre es, glaube ich, der Wunsch der Abgeordneten des NÖ Landtages, auch einen Tätigkeitsbericht des Landesrechnungshofes, der über die einzelnen Punkte hinausgeht, einmal hier zu diskutieren. Nämlich auch die Fragen, welche Auf-

gaben hat in Zukunft auf die nächsten drei, vier, fünf Jahre der Landesrechnungshof? *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wie schaut's mit dem Personal und mit dem Budget des Landesrechnungshofes zur Bewältigung dieser Aufgaben aus?

Ich habe zwar im Vorjahr einen Antrag dazu eingebracht: Jetzt haben wir einen neuen Präsidenten sitzen und ich weiß nicht, ob der diesen Antrag heuer zulassen würde. Ich erspare es dem Herrn Präsident Gartner allerdings. Aber wir werden im nächsten Landesrechnungshof-Ausschuss darüber diskutieren, ob wir nicht tatsächlich auch hier im Landtag als Unterstützung für unsere Landtagstätigkeit nicht auch den Tätigkeitsbericht des Landesrechnungshofes diskutieren. Ich würde es mir wünschen. Denn ich sehe den Landesrechnungshof, so wie viele die es hier behaupten, tatsächlich als eine Institution, die uns bei unserer Arbeit im NÖ Landtag unterstützt. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Ich danke dem Kollegen Thumpser dass er mir die unangenehmen Dinge heute erspart. Zum Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte hier die Aufmerksamkeit von euch, von Ihnen, auf den Bericht der Entwicklung ausgewählter Kennzahlen in den NÖ Landeskliniken lenken. Ich bedaure sehr, dass jetzt weder der neu zuständige für die Landeskliniken Holding noch der ehemals zuständige Landesrat jetzt hier zugegen ist. Weil dieser Bericht sich ja als wahre Fundgrube immer mehr äußert. Ich bin ihn jetzt zweimal durchgegangen und möchte Ihnen sozusagen die wesentlichen Dinge jetzt nicht verheimlichen.

Ein Zitat von Finanzlandesrat Mag. Sobotka gegenüber der Austria Presseagentur vom 17. April 2013, also vor kurzem. Ich zitiere: Seit 2008 konnte die Steigerung im Gesamtaufwand konsequent unter der Inflationsrate gehalten werden. Wenn man in den Bericht hinein schaut und die Zahlen und die Rohdaten des Landesrechnungshofes als gegeben und richtig anerkennt, dann kommt man zum Schluss, dass zwischen 2008 und 2011 der Gesamtaufwand der NÖ Landeskliniken mit einer Steigerung von 8,7 Prozent deutlich stärker gestiegen sind als der Verbraucherpreisindex und damit die Inflation, die im selben Zeitraum 5,7 Prozent betragen hat.

So. Eindeutig eine Unwahrheit vom Herrn Landeshauptmannstellvertreter Sobotka! Bis jetzt bin ich noch nicht hinter das Geheimnis gekommen, weil wir auch nicht in diesen gesundheitspolitischen Gremien sitzen als Opposition. Aber ich zitiere wieder, vom 17.4., wo er meint zu den Landeskliniken, also der genannte LHStv. Sobotka: Der Trägeranteil des Landes ist von 240 Millionen Euro im Jahr 2009 auf rund 100 Millionen Euro im Jahr im Vorjahr reduziert worden.

Wenn man sich das dann im Detail anschaut, Aufenthalte seit 2008 nur um ein paar Prozent gesunken. LDF-Punkte marginal gesunken. Gesamtaufwand gestiegen, Gesamtertrag 16,4 Prozent. Das heißt, wie hat der das jetzt betriebswirtschaftlich hinbekommen mit mehr, wenn die Punkte aber sozusagen zurückgegangen sind?

Es scheint als wäre hinter der Ertragssteigerung keine Leistung. Und dann steht irgendwie im Raum, ob da nicht Rücklagen angegriffen wurden. Oder, was ja auch dem Bund zum Verhängnis wurde, nämlich was dem dort passiert ist, ein einnahmenseitiges Sparen. Kann so nicht geklärt werden.

Eines, Kollege Huber: Anscheinend haben Sie sich da nicht so ..., sind Sie nicht so ins Detail hinein gegangen. Dieser Landesrechnungshof ist Zeugnis von einer Fast-Misswirtschaft in der Gesundheitspolitik Niederösterreichs. Also wie das Wilfing, Sobotka und andere, also Finanzen hat er ja weiterhin, Sobotka, wird damit eine wichtige Bedeutung haben in Gesundheitsangelegenheiten ... Wie er das hinbekommt bis 2015, dass der Plan fertig ist, mit einer derartigen Schiefelage zwischen Wiener Umland und dem Mostviertel vor allem, das schau ich mir an.

Fakt ist: Wir haben in Niederösterreich eine Auslastung der Spitäler um so ungefähr 72 Prozent. Wir leisten uns, dass mehr als ein Viertel der Patientenaufenthalte entweder in Oberösterreich oder in Wien erfolgen. Die machen das nicht, weil die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher so liebe Leute sind - was wir schon sind - sondern weil der Herr Landeshauptmannstellvertreter Sobotka ja im Finanzausgleich dort berappt dafür.

Das heißt, wir haben eine derartige Schiefelage, dass wir eine Überversorgung und fast schon angebotsinduzierte Versorgung in manchen Bereichen des Landes haben. Und dort, wo wir es brauchen, haben wir eine Unterversorgung. Das sagt dieser Bericht ziemlich eindeutig. Und ich glaube, das wäre eine ausführliche Debatte wert, wie man

hier glaubt, weiter Misswirtschaft betreiben zu können.

Man könnte, und ich habe mir das angeschaut, Vorarlberg – Vorarlberg hat auch keine Uni-Klinik – Vorarlberg schafft de facto eine Selbstdeckung. Wir haben uns sogar sozusagen die Wanderbewegung Richtung Schweiz angeschaut, ja? Also die sind dort gut abgedeckt. Das heißt, wir haben mehr Ausgaben durch diese leerstehenden Betten. Im Finanzausgleich geben wir das Geld nach Oberösterreich, vor allem nach Linz und in die Wiener Spitäler. Und das ist nicht nur im Spitzenmedizin-Bereich, über den kann man auch diskutieren, nicht nur im Spitzenmedizin-Bereich.

Frau Kollegin Scheele! Sie waren für das auch zuständig, liebe Karin. Dann musst du das wissen. Bitte schau dir einmal das an, wo bei uns zum Beispiel an Geographie das gemacht wird. Ich halte das für fast fahrlässig dass das nicht dort gemacht wird, wo wir die Zentren haben. Wir haben ein Herzzentrum in Neustadt und in St. Pölten. Na, schau dir einmal die Zahlen an im Mostviertel und in Waidhofen. Ich gehe ja davon aus, dass du dich mit dem beschäftigst hast.

Das heißt nicht nur, dass man finanziell hier massiv einsparen könnten. Also ich schätze im Potenzial zwischen 340 und 490 Millionen Euro, die jährlich durch eine ordentliche Strukturierung einzusparen sind. Und das sind ziemliche Brocken. Und anscheinend hat noch nie wer der ÖVP hier ordentlich auf die Finger geklopft. Weil die Unterversorgung im Speckgürtel, die geht wirklich auf keine Kuhhaut mehr. Also wenn ich vor großen Stationen wie in Neustadt ..., und die fahren untertourig quasi, dann ist wirklich Feuer am Dach. Insofern, ich habe so das Gefühl, wenn ich jetzt das dritte Mal noch einmal durchgehe, dann komme ich noch einmal auf was drauf. Ich werde das in umfangreichen Anfragen jetzt einbringen. Es scheint hier im Plenum nicht die Zeit zu sein.

Nur, eines bestätigt es, das haben auch die Grünen im Unterschied zu anderen nicht gesagt. Ich habe nie davon gesprochen, und heute mit diesen Kennzahlen habe ich das erste Mal was in der Hand, was mich bestätigt, dass im Industrieviertel, wo jetzt die neuen Spitäler gebaut werden, was ja am Wiener Parkett immer groß diskutiert wird, wir Wahnsinnigen da heraußen, ja, das ist berechtigt! Man kann sich jetzt zum jetzigen Zeitpunkt auch nicht mehr darüber unterhalten, ob es in der Form so wie es passiert ist, gescheit ist. (*Abg. Kainz: Wollen wir auch gar nicht mehr!*) Na, ist ja obsolet.

Aber natürlich ... Nein, ich steh ja eh dazu! Es geht nur darum, Christoph, wenn ich weiß, dass ich so eine gewaltige Unterversorgung hab im Industrieviertel, dann hätte ich dort wahrscheinlich wirklich ein verdammt größeres Spital gebraucht, ja? Als quasi diese zwei kleineren Häuser, die wir jetzt vor den Toren Wiens bauen, mit der Ausdehnung eines Expansionsgebietes runter bis Bruck.

Und vor allem, das hat der Kollege richtig gesagt, Gänserndorf. Also wenn ich einmal schau, wo das immense Wachstum, Bevölkerungswachstum ist, dann geht das raus ins Weinviertel. Da wird man sich was überlegen müssen.

Und da hätte ich halt gern wirklich jetzt auch eine Diskussion und Debatte. Aber vielleicht wird sich das ergeben in nächster Zeit, einmal in einem dementsprechenden Forum oder durchaus auch wieder einmal in einer Aktuellen Stunde. Ich glaube nur, wegschauen dürfen wir jetzt nicht mehr! Und bin sehr dankbar, dass der Landesrechnungshof einmal die Fakten dargelegt hat. Weil, wie man sieht, eine Opposition ist durchaus fähig, dann ordentliche Rohdaten auch zu interpretieren und daraus Schlüsse zu ziehen. Danke! Wir nehmen natürlich alle Berichte zur Kenntnis. (*Beifall bei den GRÜNEN und Abg. Dr. Machacek.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich melde mich zu einem Geschäftsstück das wir nicht im Landtag diskutieren, weil der Ausschuss mit der Mehrheit der ÖVP eine Diskussion im Landtag verhindert. Es handelt sich aber nicht jetzt um irgendetwas Schlimmes, um einen schlimmen Bericht oder gar eine starke Kritik oder irgendetwas was die ÖVP verbergen möchte, sondern es geht hier um das Prinzip, dass die ÖVP mit ihrer Mehrheit auch heuriges Jahr sagt, ein Tätigkeitsbericht des Landesrechnungshofes hat im Landtag nichts verloren. Der wird im Ausschuss enderledigt. Obwohl mit dem vorliegenden Tätigkeitsbericht des Landesrechnungshofes über seine Leistungen im Jahr 2012 und über die Verwendung der ihm vom Landtag dafür zur Verfügung gestellten Mittel informiert.

Und der Landtag erwartet von seinem Kontrollorgan Vorschläge zur Beseitigung von Mängeln sowie Hinweise zur Vermeidung bzw. Verringerung von Ausgaben oder auch zur Erhöhung von Einnahmen. So auch angeführt von der Frau Direkto-

rin. Weil den Inhalt darf ich ja nicht sagen. Denn das ist im Ausschuss erledigt und der Rechnungshof-Ausschuss unterliegt ja nicht der Öffentlichkeit.

Das heißt, aus vollem Ehrgeiz ... Die Frau Direktorin hier in diesem Bericht beginnt mit „Hoher Landtag“, „Hoher Rechnungshof-Ausschuss“, „liebe Leserinnen und Leser“ – hat sie die Rechnung ohne den Wirt, ohne die ÖVP gemacht. „Hoher Landtag“ – vorbei!

Euch gehört das nicht! Wir dürfen zwar die Budgetmittel zur Verfügung stellen. Wir dürfen zwar sagen, wir bestimmen über das Kontrollorgan, den Landesrechnungshof. Aber die ÖVP mit ihrer Mehrheit sagt, ein Tätigkeitsbericht geht euch im Landtag nichts an. Sowas Demokratiefeindliches habe ich noch nicht erlebt, außer 2011 als es die ÖVP genauso gemacht hat.

Und ich glaube, dass wirklich schlimm ist, dass man einen Tätigkeitsbericht nicht jenem Organ vorlegt, wo er auch öffentlich diskutiert werden kann. Der Kollege Michalitsch sagt zu mir im Ausschuss – ich sage ja nur mehr Hobbyjurist zu ihm -, sagt zu mir im Ausschuss: Du wirst ja die Möglichkeit finden im Landtag, den Tätigkeitsbericht zu diskutieren. Sage ich, Kollege Michalitsch, aber du – ich weiß nicht, wo er die Juristerei gemacht hat – weißt ja, dass der Rechnungshof-Ausschuss nicht öffentlich ist. Ich darf ja über den Inhalt hier gar nichts berichten. Er ist ja nicht öffentlich. Daher war ja dann der Vorstoß der SPÖ, war ja ein wesentlicher, dass er gesagt hat, wenn die ÖVP jetzt immer so einen Bericht nicht zulässt, wieso sollen wir den dann eigentlich so schön aufwendig machen? Es würde reichen, wenn der kopiert ist. Denn nur für den Rechnungshof-Ausschuss reicht eigentlich eine Kopie und da braucht man keinen farbig gestalten.

Nur, wir sind der Meinung, und wir sind ja als FPÖ und hier die GRÜNEN und die SPÖ nicht alleine, dass dieser Antrag sehr wohl im Landtag diskutiert werden soll! Beim Team Stronach weiß ich es nicht. Die haben dafür gestimmt, dass er im Landtag diskutiert wird und dafür gestimmt, dass er nicht im Landtag diskutiert wird. Die werden irgendwann den Entscheidungsfindungsprozess abgeschlossen haben und dann wissen was sie wollen. Wir wissen was wir wollen! Wir wollen diesen Bericht jedes Jahr hier im Landtag diskutieren. Weil wir sind das Gremium, das tatsächlich die Budgetmittel zur Verfügung stellt.

Und daher glaube ich, da geht's nur um Kleinigkeiten. Da geht's nicht darum, ob man über den Inhalt tatsächlich streiten kann oder nicht. Aber ein

Tätigkeitsbericht zeigt auf, wo sind die Aufgaben eines Rechnungshofes? Wie war die Aufgabenentwicklung in diesem Jahr? Immerhin haben wir ja dem Rechnungshof neue Aufgaben erteilt. Ich erinnere nur daran, dass eine Gutachterstellung für die Gemeindeaufsicht hat. Aber hier haben wir auch wieder keine Berichterstattung.

Wir haben zwar im Landtag beschlossen, dass unser Kontrollorgan jetzt Gutachterstellung für die Landesregierung, für die Gemeindeaufsicht ist. Aber was da passiert, wie diese Gutachterstellung angenommen wird, wie es da zugeht, ob das schon Positiv ist, ob es hier Synergien gibt, ob es hier tatsächlich auch positive Entwicklungen gibt, wissen wir nicht. Wir erfahren es nicht! Wir dürfen nur als das zuständige Kontrollorgan zur Kenntnis nehmen, dass die ÖVP mit ihrer Mehrheit sagt, geht euch nichts an.

Und das ist demokratiepolitisch mehr als bedenklich. Das erinnert an diese Staaten, die schon lange den Kommunismus abgeschafft haben. Das ist kommunistisch, kommunistischer geht es nicht.

Prüfungsobligo. Viele Dinge in einem Bericht, die wesentlich und wichtig sind, wo wir auch dem Landtag gegenüber bis zur speziellen Prüfungstätigkeit ... Wo wir hier im Landtag darüber diskutieren könnten, wo wären Verbesserungen, wo könnten wir in Zukunft noch mehr erreichen? Denn letztendlich ist es so, dass wir als Landtag dafür verantwortlich sind. Weil wir beschließen letztendlich auch mit Mehrheitsbeschlüssen, neben dem Fahrplan, neben dem Vorschlag des Rechnungshofes, was tatsächlich geprüft wird. Dass hier noch sehr viel Aufholbedarf ist, dass wir hier noch immer im Kommunismus sind, ist nur ein Beispiel das in vielen anderen Landtagen und auch im Parlament Minderheiten bereits feststellen können und beantragen können dass hier in dieser Materie es zu einer Prüfung kommen kann. Das können wir gar nicht.

Wenn wir feststellen, da ist unmittelbarer Handlungsbedarf, müssen wir trotzdem im Rechnungshof-Ausschuss die Gnade der ÖVP erwirken mit ihrer Mehrheit dass geprüft wird. Das heißt, die Mehrheit im Rechnungshof-Ausschuss, die Mehrheit der ÖVP entscheidet, wer die ÖVP im Land und in der Landesregierung letztendlich kontrolliert. Und das ist demokratiepolitisch nicht in Ordnung!

Und da sage ich Kommunismus dazu. Es kann doch nicht sein, dass eine ÖVP-Mehrheit entscheidet, was geprüft wird! Und daher glaube ich, wir dürfen uns das nicht gefallen lassen. Und jeder, der hier immer nur nickt oder nichts dazu sagt, wie die

Abgeordneten der ÖVP, arbeitet demokratiepolitisch sehr, sehr bedenklich. Wenn ihr in euren Gemeinden auch so arbeitet, dann sage ich Gute Nacht Niederösterreich!

Ich hoffe, dass ihr irgendwann einmal erwacht und draufkommt, was hier passiert. Dass ihr mit eurer Mehrheit letztendlich den Landtag aber so beschneidet, dass ihr den Landtag aber so derartig in seiner Prüfkompetenz letztendlich mit seinem Organ entmündigt dass das eigentlich einer Demokratie unwürdig ist.

Da diskutieren wir gar nicht darüber, wer den Vorsitz in einem Ausschuss führt. Das wäre mir komplett egal. Ob jetzt ÖVP abwechselnd mit dem Präsidenten, SPÖ oder wie auch immer der Vorsitz ist. Wenn wir darüber nachdenken, dass künftig einmal möglich ist, dass ein Obmann eine gewisse Anzahl von Abgeordneten ..., zum Beispiel, fünf oder zehn Abgeordnete können einen Prüfantrag stellen.

Aber das ist ja alles Zukunft! Aber die Zukunft ist ja in 50 Jahre zurück gerückt, wenn man nicht einmal einen Tätigkeitsbericht eines Landesrechnungshofes im Landtag diskutieren kann. Wenn du das draußen den Menschen erzählst, die glauben ja gar nicht, dass es das gibt. Die glauben ja nicht, dass wirklich der Kommunismus im Landtag ÖVP heißt. Und das ist es tatsächlich! Ihr verhaltet euch wie die ärgsten Kommunisten. Ich schäme mich für euch! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Als nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Karin Scheele.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Ich werde zum Bericht des Landesrechnungshofes Nr.2/2013, zur Entwicklung der ausgewählten Kennzahlen in den niederösterreichischen Landeskliniken reden. Und nachdem es ein sehr umfassender Bericht und auch einer ist, wie schon viele gesagt haben, der uns einen guten Überblick über diesen Sektor gibt, werde ich mir einige Themen herausnehmen.

Ein Thema, wie sind wir strukturiert, wo gibt es ein Überangebot an Betten, wo gibt's ein Unterangebot? Es wurde auch schon von Kollegin Krismer gesagt, dass wir sowohl regional eine große Unterschiedlichkeit haben. Dass wir mit 7,6 Betten pro tausend Einwohner im Waldviertel eine Überkapazität haben, in Niederösterreich Mitte mit 5,9 Betten nur knapp über dem österreichischen Durchschnitt

liegen und eben auch in der Thermenregion mit 4,2 Betten oder in der Region Weinviertel mit 3,8 Betten pro tausend Einwohner einfach sehr klar unter diesem österreichischen Durchschnitt liegen.

Aber die Frage, wo es Überkapazitäten und Unterkapazitäten gibt, wird auch ganz klar bei den unterschiedlichen fachlichen Bereichen sichtbar, wo wir bei beiden wissen, wir haben, wenn wir den regionalen Strukturplan Gesundheit bis 2015 erreichen wollen, nicht nur bei dem genannten Fachbereich Remobilisation und Nachsorge eine riesige Herausforderung, sondern auch mit Bereichen wie Kinder- und Jugendpsychiatrie, interdisziplinäre Bereiche. Und ich glaube, hier ist der vorliegende Bericht einfach eine sehr gute Orientierung. Aber ich glaube auch, dass die Anstrengungen, die unternommen werden, hier in die richtige Richtung zu gehen und die gesetzten Ziele zu erreichen, große sind. Dass das schwierig sein wird in manchen Bereichen, noch schwieriger als in anderen, ich glaube, das wissen alle, die hier anwesend sind.

Ich möchte noch einen Bereich ansprechen, der unter Punkt 8., Personalkennzahlen, auch Bestandteil dieses Rechnungshofberichtes ist. Unter dem Punkt Personalkennzahlen schaut man sich die Entwicklung von Krankenständen, Überstunden und die Entwicklung der Fluktuation an.

Es ist, glaube ich, hier kein Geheimnis, dass mich diese Punkte besonders interessieren, weil ich wie auch mein Klub davon ausgehen, dass das NÖ Gesundheitssystem so gesund ist wie die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in diesem Bereich arbeiten. Und hier eben Krankenstandszahlen, Überstundenzahlen schon ein wichtiger Indikator dafür sind, wie geht's den Leuten? Gibt es die Gefahr von emotionaler Erschöpfung? Die Gefahr von Burnout?

Und hier glaube ich, wenn man den Bericht liest, geht es auch in die richtige Richtung mit der Reduktion von Überstunden. Nach Gesprächen mit Personalvertreterinnen und -vertretern, glaube ich, müssen wir auch aufpassen bei unseren zukünftigen Weichenstellungen, dass eine Reduktion von Überstunden auch zu einer massiven Intensivierung der Arbeit, zu einer Arbeitsintensitätssteigerung führen kann. Was natürlich dann auch wieder Rückschlüsse hat auf, wie viele Krankenstandstage brauchen die Mitarbeiter.

Also ich glaube, dass dieser Bereich, wenn man so drüberliest, eigentlich auch sehr positiv zu verstehen ist, schon auch eine große Herausforderung uns mitgibt. Wir haben heute ja das Spitalsärztegesetz schon diskutiert bzw. eine

veränderte Version oder die Vorläuferversion des jetzigen Spitalsärztegesetzes diskutiert. Und ich glaube, dass hier dieses Gesetz, das nicht nur von der Ärztekammer, sondern auch von vielen Personalvertreterinnen und –vertretern gelobt wird, auch ein Vorbild sein muss und sein kann für die Mehrzahl oder für die vielen anderen – die Helga schüttelt den Kopf – ich sage jetzt das, was aus Diskussionen hervorgeht mit den Leuten, der die Interessen in den Krankenanstalten vertreten.

Dass man es sich wünschen würde, zumindest diesen Schritt zu gehen. Weil wir, so sagen mir es die Vertreterinnen in der Mehrzahl, aber auch die Vertreter, einfach schon Weichenstellungen sind um hier bei Arbeitszeitmodellen für ältere Mitarbeiter etc. einfach bessere Voraussetzungen zu haben als es das vor diesem Gesetz ist. Aber es gilt eben nur für die Ärztinnen und Ärzte in unseren Spitälern.

Und deshalb glaube ich, um wieder zurückzukommen auf die Parameter, auf die Kennzahlen, die man sich angeschaut hat, auch Überstunden, auch Krankenstandszahlen, dass hier einfach politisches Ziel im Land Niederösterreich sein muss, diese guten Voraussetzungen die wir geschaffen haben für Ärztinnen und Ärzte in Spitälern auch für die anzahlmäßig natürlich viel höhere Anzahl an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu schaffen. Danke nochmal an den Rechnungshof für eine gute Grundlage für eine Diskussion unter uns, aber natürlich auch mit Vertretern und Vertreterinnen der Holding oder mit den zuständigen Regierungsmitgliedern. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Gartner: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Hauer.

Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine Damen und Herren!

Bevor ich mich in meiner Wortmeldung zu zwei Landesrechnungshofberichten sowie zu einem Bundesrechnungshofbericht Stellung nehme, möchte ich dem Kollegen Waldhäusl kurz die Demokratie mit auf den Weg geben, die Gottseidank die Wählerinnen und Wähler beurteilen. Die Vorzugsstimmen von Herrn Klubobmann Waldhäusl 1.178, von unserem Klubobmann Schneeberger 5.064 und von unserem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll 267.842. Ich glaube, das ist ein deutliches demokratisches Votum.

Ich darf zum Ersten auf den Bericht über die Entwicklung der ausgewählten Kennzahlen in den NÖ Landeskliniken eingehen, wo vom Landesrechnungshof die Entwicklung ausgewählter Kennzah-

len in den Landeskliniken in den Jahren 2008 bis 2011 überprüft wurde. Die erhobenen Daten stammten aus der Finanzbuchhaltung und der Kostenrechnung. Ziel der Prüfung war es, die 19 NÖ Landeskliniken anhand von ausgewählten Kennzahlen zu vergleichen.

Und als Grundlage für den Betriebsvergleich dienten verschiedene bei der NÖ Landeskliniken Holding für alle NÖ Landeskliniken erhobenen Daten und daraus vom Landesrechnungshof errechnete Kennzahlen. Und die im Bericht enthaltenen Kennzahlen beruhen auf unterschiedliche Grundlagen und stellen für sich keine Wertung dar, sondern zeigen Unterschiede auf. Ich gehe jetzt nicht näher darauf ein, sehr vieles ist angesprochen worden, sehr vieles ist beleuchtet worden. Darf aber ganz kurz auf die Qualitätskennzahlen eingehen und diese beleuchten, meine Damen und Herren.

Im Jahr 2011 betrug die Patientenzufriedenheit, bezogen auf alle NÖ Landeskliniken über 90 Prozent. Über 90 Prozent zeigten sich zufrieden. Und das bewegte sich auch im Bereich der Vorjahreswerte 2009 und 2010. Und ich meine, das belegt doch eindeutig die engagierte Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Landeskliniken. Und ich glaube, da kann man ruhig auch einmal ein herzliches Dankeschön für diesen Einsatz sagen.

Und ich glaube auch, dass die Mitarbeiterzufriedenheit, die 2011 erhoben wird, sich auf die Patientenzufriedenheit auch auswirkt. Und ich glaube, auch das zeigt eine exzellente Arbeit der Landeskliniken Holding. Und da, glaube ich, kann man auch durchaus dem kaufmännischen Geschäftsführer Helmut Krenn sowie dem ärztlichen Stellvertreter Dr. Robert Griessner sowie den zuständigen Regionalmanagerinnen und Regionalmanagern einfach auch einmal ein herzliches Danke sagen für diese Arbeit.

Hohes Haus! Es zeigt, so meine ich auch, eine verantwortungsbewusste und verantwortungsvolle politische Arbeit unseres Landeshauptmann-Stellvertreters Mag. Wolfgang Sobotka sowie vom Landesrat Mag. Karl Wilfing, der sicherlich intensiv und beherzt dies weiterführen wird.

Und natürlich gibt es auch vom Landesrechnungshof Empfehlungen, Anregungen und Umsetzungen, die empfohlen werden. Und ich glaube auch, dass die NÖ Landesregierung, die bereits bei diesem Bericht vom 18. Dezember zugesagt hat, Maßnahmen umzusetzen, begonnen von der Reduktion der Krankenstandstage, im Kommunikationstechnologiebereich, und sie sagt auch die Umsetzungen der Empfehlungen zu.

Das zeigt, so meine ich auch, man nimmt hier die Anregungen des Landesrechnungshofes sehr ernst. Und es zeugt aber auch, so meine ich, von einem Miteinander für das Land und für die Menschen. Und ich glaube, hier von Kommunismus zu sprechen, das zeugt von einer Beleuchtung, darüber kann man sich seinen Teil denken, Herr Klubobmann. Aber ich kann dir noch einmal die Zahl der Vorzugsstimmen sagen, dann hört und sieht es noch einmal jeder.

Ich darf noch ganz kurz auf den Bericht des Landesrechnungshofes bezüglich der Nachkontrolle des Fuhrparks der NÖ Landeskliniken eingehen. Ich möchte hier anführen, dass es hier elf Empfehlungen aus dem Bericht 2/2010 gegeben hat. Die Holding hat über 60 Prozent der Empfehlungen entsprochen. Das zeigt, dass man es sehr ernst nimmt. Und ich glaube auch, dass durch diese Verbesserungen, die angesprochen wurden, vielleicht auch kritisch beleuchtet wurden, einfach bei der Kontrolle der Fahrtenbücher zum Beispiel sehr viel erreicht wurde.

Weiters konnten durch einen Rahmenvertrag ab April 2010 über 33 Prozent jährlich bei den Versicherungen eingespart werden. Und da möchte ich heute auch hier an dieser Stelle der Frau Landesrechnungshofdirektorin, Frau Dr. Goldeband sowie dem Stellvertreter Mag. Berger für das gesamte Team, für die Prüferinnen und Prüfer einfach für die wirklich engagierte Arbeit recht herzlich danken.

Hohes Haus! Wenn wir heute auf Grund des Berichtes des Landesrechnungshofes über 60 Prozent der Empfehlungen entsprochen haben, dann zeigt dies auch, so meine ich, von einer Akzeptanz, aber auch gleichzeitig von einer Anerkennung und einem sachlichen Umgang. Und vor allem wirklich von einem Miteinander für das Land und für die Menschen.

Ich darf abschließend, Hohes Haus, noch kurz auf den Bericht des Rechnungshofes bezüglich der Flugplatz Vöslau Betriebs GesmbH eingehen, wo die Zielsetzung war, die Gebarungsprüfung, die Geschäftstätigkeit des Flugplatzes dieser Betriebs GesmbH hinsichtlich ihrer Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit zu beurteilen. Und hier ist schon sehr viel angesprochen worden, sehr viel beleuchtet worden. Aber ich meine, dass hier neben den erwähnten Kritikpunkten des Rechnungshof-Endberichtes auch einige Empfehlungen vom Flughafen, vom Konzern, bereits umgesetzt oder eingeleitet wurden. Und ich meine auch, dass weitere Maßnahmen wie die Anpassung des Betriebskostenzuschusses eine umfassende Kostendeckungsana-

lyse und die Überarbeitung des Strategiekonzeptes bereits umgesetzt sind.

Und ich glaube auch, Hohes Haus, es ist wichtig, dass es unabhängige Kontrollinstanzen gibt. Denn ich meine, dass das für die Arbeit in unserem Land ganz wichtig ist, dass es diese Überprüfungen gibt, dass es diese Beobachtungen gibt, dass diese Erhebungen durchgeführt werden. Nur dadurch können wir uns entsprechend positiv weiter entwickeln und in einzelnen Bereichen die Arbeit optimieren.

Doch wenn dann sich ein Klubobmann hier herstellt und Niederösterreich als kommunistisch bezeichnet, dann brauchen wir uns nicht schämen, lieber Gottfried, Herr Klubobmann, dann kannst du dich schämen. Weil das ist einfach nicht würdig in diesem Haus. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das zeigt, mit welcher Schaumschlägerei du einfach hier Arbeit leistest. Und ich sage dir noch einmal das Ergebnis: Gottseidank haben die Wählerinnen und Wähler in Niederösterreich entschieden, wer Demokratie betreibt. *(Abg. Waldhäusl: Das Land gehört nicht euch! Das hättet ihr gern! Kommunisten!)*

Lieber Kollege Waldhäusl! Die Spitzenkandidatin hat 29.000 Vorzugsstimmen, unser Landeshauptmann rund 270.000 Vorzugsstimmen. Du selbst hast auf der Landesliste 1.178 Vorzugsstimmen. Unser Klubobmann Mag. Schneeberger, der sogar auf die Bezirksliste gegangen ist – du nicht, du dürftest dich fürchten – hat dort 5.064 Vorzugsstimmen. Das zeigt die Demokratie.

Wir werden den Berichten des Rechnungshofes zustimmen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Ich war auch auf der Bezirksliste! Du kennst dich nicht aus!)*

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 19/A-1/1, Bericht über den Flugplatz Bad Vöslau:)* Das ist einstimmig angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 28/A-1/6, Bezügebegrenzungs-gesetz:) Einstimmig angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 12/B-1, Bericht des Landesrechnungshofes über den Fuhr-

park in den NÖ Landeskliniken, Nachkontrolle:) Einstimmig angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 13/B-1/1, , Bericht des Landesrechnungshofes über die Entwicklung ausgewählter Kennzahlen in den NÖ Landeskliniken:) Ebenfalls einstimmig angenommen.

Ich komme zum nächsten Punkt der Tagesordnung, Ltg. 23-1/A-1/5 und Ltg. 24-1/A-3/1, Bienenschutz. Antrag der Abgeordneten Ing. Schulz u.a. gemäß § 34 LGO betreffend Maßnahmen zum umfassenden Bienenschutz.

Hier ist gemäß § 42 Abs.1 LGO 2001 die Zustimmung des Landtages zum Abgehen von der 24-Stundenfrist für die Verteilung der Verhandlungsunterlagen an die Abgeordneten erforderlich. Wenn Sie mit diesem Vorschlag einverstanden sind, ersuche ich um ein Zeichen der Zustimmung. Angenommen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Rennhofer, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 23-1/A-1/5 und Ltg. 24-1/A-3/1, Antrag der Abgeordneten Ing. Schulz, Ing. Rennhofer und Hogl betreffend Maßnahmen zum umfassenden Bienenschutz.

Es geht um die heftige Diskussion zum Thema Bienensterben, die in den Medien sehr intensiv gelaufen ist. Es geht um die Anwendung von Beizmitteln in diesem Bereich. Es hat dazu ein Bienengipfel stattgefunden, wo die Ursachen aufgedeckt werden sollten. Wo es Studien geben soll in Zukunft über das Bienensterben, umfassende Forschungsprojekte.

Ich komme daher zum Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Ing. Schulz, Ing. Rennhofer und Hogl betreffend Maßnahmen zum umfassenden Bienenschutz (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung

1. sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass seitens des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Was-

serwirtschaft alle im Entschließungsantrag vom 14. Mai 2013 vereinbarten Forderungen und die kommenden vorübergehenden EU-weiten Anwendungsbeschränkungen für drei Neonicotinoide (Clothianidin, Imidacloprid, Thiamethoxam) zum Schutz der Bienen rasch umgesetzt werden,

2. landesrechtliche Regelungen zum Schutze unserer Bienen für den Fall zu prüfen, dass Maßnahmen nach Punkt 1 nicht getroffen werden,
3. sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass seitens des Bundesministers für Gesundheit im Sinne der Antragsbegründung geeignete Maßnahmen zur Bekämpfung von Bienenseuchen ergriffen werden und entsprechende Forschungen zu den Ursachen der seuchenhaften Verluste sowie einer legalen Möglichkeit der Varroabekämpfung intensiver unterstützt werden,
4. sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass Maßnahmen – gemäß des Ergebnisses des Bienengipfels - zur Abgeltung der bei landwirtschaftlichen Betrieben aufgrund des unvorbereiteten Verbots des Einsatzes neonicotinoider Pflanzenschutzmittel entstandenen Einkommensverluste vorgesehen werden, sowie Alternativstrategien entwickelt werden, damit die landwirtschaftliche Produktivität nicht eingeschränkt wird und
5. die Bundesregierung aufzufordern, sich bei der Europäischen Union dafür einzusetzen, dass andere Mittel mit vermuteter ähnlicher Auswirkung auf die Bienenverträglichkeit verstärkt überprüft und allenfalls Zulassungsbeschränkungen erlassen werden.
6. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO werden die Anträge LT-23/A-1/5-2013 und LT-24/A-3/1-2013 miterledigt.“

Ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

Dritter Präsident Gartner: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Tröls-Holzweber.

Abg. Tröls-Holzweber (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Gesunde Landwirtschaft geht uns alle an. Und dabei rede ich jetzt nicht von biologischen oder

alternativen Formen der Landwirtschaft, sondern ich rede davon, dass übertriebene Schutzmaßnahmen und der verstärkte Einsatz von Insektiziden zum Aussterben tausender Bienenvölker geführt hat.

Diese Problematik ist uns seit dem Jahre 2008 bekannt. Doch erst jetzt stehen wir auf Europäischer Ebene vor einem Euratorium welches die Verwendung von Pestiziden auf Basis von Neonicotinoiden für zwei Jahre verbietet.

Neonicotinoide sind hochwirksame Insektizide, die synthetisch hergestellt werden und als Nervengifte wirken. Diese Stoffe werden als Saatgutbeize verwendet und von der Pflanze über die Wurzeln bis in die Blätter aufgenommen. Daraus folgt, dass Insekten, vor allem Bienen und Hummeln, nicht durch die Pollen und dem Nektar mit diesem Gift in Kontakt kommen, sondern dieses Gift vor allem auch durch die Guttation bei Mais eine akute Wirkung auf Bienen und Hummeln hat.

Ein weiteres, noch nicht absehbares Problem, ist die Belastung der Böden durch diese giftigen Substanzen. Laut einer amerikanischen Studie aus dem Jahre 2003 kann je nach Witterungsverlauf und Bodenbeschaffenheit die Halbwertszeit zum Beispiel von Clothianidin, eines dieser Neonicotinoide, in den oberen Bodenschichten etwa ein bis drei Jahre betragen, während der Hersteller eine wesentlich kürzere Zeit von lediglich 120 Tagen angibt.

Das bedeutet, dass bei regelmäßiger Anwendung dieses Neonicotinoides es zwangsläufig zu einer immer stärkeren Anreicherung des Giftes im Boden kommt. Dies hat dann zur Folge, dass Pflanzen plötzlich höhere Insektizidbelastungen aufweisen können, die selber überhaupt nicht damit behandelt wurden.

Wird auf einem Feld gebeiztes Maissaatgut ausgebracht und im nächsten Jahr auf demselben Acker zum Beispiel Weizen angebaut, kann dieser ebenfalls systemisch belastet sein und verhältnismäßig hohe Konzentrationen aufweisen. Dadurch muss uns bewusst werden, dass die Folgewirkungen und die Risiken durch die Verwendung von Neonicotinoiden nicht nur für Bienen, sondern für andere Insekten, Tiere, aber auch für den Menschen noch nicht absehbar sind.

In Oberösterreich hat sich die Landesregierung gemeinsam mit den Imkern, Bauern und Vertretern der Wissenschaft für ein Verbot dieser Beizmittel ausgesprochen. Und auf Bundesebene hat der Koalitionspartner ÖVP erkannt, dass die langjähri-

gen Forderungen der SPÖ, der Betroffenen, der Experten aus den verschiedensten Bereichen, und vor allem der Bevölkerung nach einem Verbot der Neonicotinoide gerechtfertigt und wissenschaftlich fundiert ist.

Sehr geehrte Abgeordnete! Es muss letztlich unser aller Ziel sein, für die Bürgerinnen und Bürger in diesem Bundesland eine gesunde Landwirtschaft zu erhalten, die gesunde Produkte zur Verfügung stellen kann. Eine landwirtschaftliche Struktur, die auf eine kontinuierliche Fruchtwechselfolge erfolgreich hinweisen kann, wird auf Insektizide mit derart gravierendem Einfluss auf Mensch, Tier und Natur erwiesenermaßen verzichten.

Uns geht es nicht um die Unterstützung großflächiger industrieller Anbaugelände für Pflanzen, deren Einsatz für andere industrielle Zwecke vorgesehen sind. Uns geht es um eine gesunde landwirtschaftliche Struktur. Bienen sind hochwirksame Bioindikatoren und weisen auf Fehlentwicklungen im Ökosystem bereits mit aller Deutlichkeit hin!

Daher fordern wir als Sozialdemokraten im Sinne der europäischen Maßnahmen und des Beschlusses der Bundesregierung, gemeinsam mit Experten, die Wirkstoffe Clothianidin, Imidacloprid und Thiamethoxam einer umfassenden Bewertung zu unterziehen und ein Verbot auszusprechen. *(Beifall bei der SPÖ und FRANK.)*

Da es zu diesen drei bekannten Stoffen aus der Gruppe der Neonicotinoide noch vier weitere Substanzen wie Acetamiprid, Nitenpyram, Thiacloprid und Nithiazin mit den vermutlich gleichen Wirkungsweisen gibt, sehen wir es als Sozialdemokraten dringend erforderlich, die Bewertung auf diese Neonicotinoide zu erweitern und gegebenenfalls dazu ein Verbot auszusprechen.

Es muss auf nationaler und europäischer Ebene zu einer Verstärkung der Anwendungskontrollen und zu einer stärkeren Risiko- sowie Folgenabschätzung bei der Zulassung von Insektiziden hinsichtlich ihrer negativen Auswirkung auf Tier, Mensch und Natur kommen.

Das Bienensterben soll uns als Anlass dienen, über klare, strukturierte, objektive und vor allem transparente Verbot bzw. Beschränkungsverfahren nachzudenken. Eine gesunde Landwirtschaft hilft allen Betroffenen. Den Bäuerinnen und Bauern, den Konsumentinnen und Konsumenten und nicht zuletzt den Tieren. Diese Gesundheit zu erhalten sind wir auch der Zukunft unseres Landes verpflichtet.

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Der vorliegende Antrag ist grundsätzlich ein guter Kompromiss, da er nunmehr auch alle Forderungen umfasst, die in einem von allen Parlamentsparteien getragenen Entschließungsantrag enthalten sind und dem wir auch weitgehend zustimmen können.

Aus unserer Sicht ist allerdings der Punkt 5. des Antrages nicht zufriedenstellend. In diesem Punkt soll die Europäische Union mit der Überprüfung anderer Mittel mit vermuteter ähnlicher Auswirkung auf die Bienenverträglichkeit und den allenfalls notwendigen Zulassungsbeschränkungen beauftragt werden. Wir sehen jedoch die Notwendigkeit dieser Überprüfung auf nationaler Ebene, da andernfalls eine Verschleppung des Problems befürchtet werden muss. Ich darf daher folgenden Abänderungsantrag stellen (*liest:*)

„Antrag

Der Abgeordneten Tröls-Holzweber, Rosenmaier, Dworak, Gartner, Gruber, Kraft, Onodi, Razborcan, Schagerl, Mag. Scheele, Mag. Sidl, Thumpser und Vladyka zum Antrag gem. § 34 LGO der Abgeordneten Ing. Schulz, Ing. Rennhofer und Hogl betreffend Bienensterben durch neonicotinoide Beizmittel und Bienenseuchen, Ltg. 23-1/A-1/5.

Der gegenständliche Antrag wird im Antrags-tenor wie folgt abgeändert:

Punkt 5. lautet:

„5. Die Bundesregierung aufzufordern, dafür zu sorgen, dass andere Pestizide mit vermuteter ähnlicher Auswirkung auf die Bienenverträglichkeit verstärkt überprüft und allenfalls Zulassungsbeschränkungen erlassen werden.“

Für diesen Punkt 5. beantrage ich eine getrennte Abstimmung. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zum Abänderungsantrag der GRÜNEN ist festzustellen, dass Punkt 1 im eigenen Abänderungsantrag bereits gefordert wurde und die anderen beiden Punkte grundsätzlich in Ordnung sind, aber weitgehend im bereits vorliegenden Antrag enthalten sind und es daher nicht notwendig ist, den Antragstenor abzuändern. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP.*)

Dritter Präsident Gartner: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Das erste Mal am Rednerpult und steht im Rampenlicht. Ich hab gar nicht gewusst dass wir sowas haben da. (*Schaltet Leselampe am Rednerpult aus.*)

Ich bin immer fürs Energiesparen. Ich habe sie sofort wieder ausgeschaltet.

Nein! Kurz halten können wir uns jetzt nicht. Sehr geehrter Herr Präsident! Zu später Stunde - ich glaube, fast bewusst - reden wir jetzt beim letzten Tagesordnungspunkt über die Bienen. Fakt ist ... (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Ich hab ja nicht gesagt spät, ich habe gesagt als letzten Tagesordnungspunkt. Ja, „späte Stunde“ im Sinne von „Aktuelle Stunde“ ist das jetzt nicht mehr, ja?

Kommen wir zum Wesentlichen. Ohne unsere lieben Bienen, meine sehr geehrten Damen und Herren, gehen wir „meier“. Warum? (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Weil, man kann es sogar ökonomisch ausdrücken, über 200 Milliarden leisten die Bienen, dass sie bestäuben. Bienen, das verstehen die Fünfjährigen, die Biene Maja schauen, dass die Biene wichtig ist, dass die Biene bestäubt. Dann gibt's Futtermittel, dann gibt's Lebensmittel und dieser Kreislauf funktioniert. Alle kapiere das bis auf den Bauernbund! Und im Speziellen der Bauernbund in Niederösterreich! (*Unruhe bei der ÖVP.*)

Und wir gehen nicht nur „meier“ was die Bienen betrifft, nein! Es geht weiter! Weil die Ökotoxizität kaum untersucht wird bei diesen Produkten - und da geht's um die große Lobby - wird auch der Regenwurm Max und die Ameise Anton „meier“ gehen. Das ist nämlich ein riesengroßer Kreislauf, und, Herr Kollege, als ausgebildete Tierärztin weiß ich sehr gut um diese Zusammenhänge.

Wir haben uns jetzt zweimal zusammengesetzt, die ÖVP versucht da irgendwie aus dem Honig herauszukommen. Aber ihr seid so vollgepickt, es wird euch nicht mehr gelingen. Der Herr Berlakovich hat so ziemlich alles gemacht, was man nicht macht.

Das ist fast schon eine Meisterleistung gewesen. Und heute noch zur Mittagsstunde musste ich mir von der ÖVP ..., weil sie haben es ja schriftlich im Antrag, darum verstehe ich auch nicht, dass die

SPÖ da mit kann, haben sie uns erklärt, wie ist die genaue Begrifflichkeit? Es kommt ja alles so überraschend, es ist alles so überraschend gekommen. Ein ... wie ist der Begriff ... „unvorbereitetes Verbot“. Es ist ja quasi alles von heute auf morgen gekommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren von der ÖVP! Im Jänner 2009, Jänner 2009 haben die GRÜNEN erstmals eine parlamentarische Anfrage an Berlakovich gestellt. Damals schon auf die Neonicotinoide hingewiesen. Er hat sogar drei genannt, hat schon darauf hingewiesen, dass man in Deutschland sieht, dass es die Völker dahinrafft. Dass Slowenien Probleme hat, dass Frankreich schon das Verbot ausspricht. 2009!

In der Anfragebeantwortung war der Herr Berlakovich, wo wir bis heute wissen, dass er in der Tat eine andere Lobby unterstützt, ... ist er darauf eingegangen. Und hat gemeint, Maßnahmen zur Förderung der Bienengesundheit machen wir eh. Wörtliches Zitat. Wahrscheinlich besteht auch ein Zusammenhang mit dem zwischenzeitlich, in Österreich sehr weit verbreiteten, aus Asien eingeschleppten Darmparasiten Nosema. Vermutete Bienenvergiftung durch den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln in landwirtschaftlichen Kulturen scheinen in der Praxis zumindest soweit sich dies aus dem eingesendeten und untersuchten Probenmaterial im Projekt des eine nebensächliche Rolle zu spielen.

Gut! Also, um uns herum ist so ziemlich alles klar, für ihn ist das überhaupt nicht klar. Aber er gibt zu, dass die Förderung der Bioackerflächen durchaus ein geeignetes Instrument dafür ist.

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Dann hat man begonnen, und darum bin ich auch nicht für den ÖVP-Antrag wo man jetzt wieder schreit, man braucht das Projekt und das Projekt und das Projekt. In diesem ganzen riesen Wirrwarr zwischen Gesundheitsminister, Landwirtschaft, Bundesagenturen, AGES, hat man dieses Projekt Melissa abgewickelt innerhalb von zwei Jahren. Mittlerweile, ihr könnt das alle auf einer Homepage nachlesen, seit 2010 aus einer Anfragebeantwortung geht auch eindeutig hervor, das gibt er ja selber zu, dass der Fruchtwechsel eigentlich schon das geeignete Instrument ist um aus dem Schlamassel rauszukommen, wenn man schon was machen möchte.

Und dann gibt's noch gleich einen kleinen Seitenhieb auf die Länder, so quasi wascht mir den Buckel im Bund. Es sind die Länder, die für die

Überwachung und die Anwendung und vor Ort-Kontrolle in dem jeweiligen Bundesland zuständig sind. Wir haben leider wieder hier niemanden auf der Regierungsbank sitzen, aber man kann es hier im Land machen.

2011 geht's wieder weiter. 2011 verweist er dann wieder, die Landesgesetzgebung ist dort, man kann es schon nachlesen, nichts genau. Und dann wird es ja spannend. Im 2011er Jahr wird schon angedacht bei einer Anfragebeantwortung, naja, wenn es die Fruchtfolge ist, dann muss das ja abgegolten werden. Und wie wir wissen, jetzt wäre es ja dann auch so weit dass das neue ÖPUL dann gelten sollte. Da muss man halt schauen, wie man den Maiswurzelbohrer – der ist ja der eigentliche Grund für dieses Wahnsinnsgift – in den Griff bekommt. Siehe Fruchtfolge. Ist bis heute nicht drinnen. So!

Und dann, zufällig, als der Hut schon brennt, im Jahr 2012, fängt der Hermann Schultes an mit Anfragen an den Stöger. Und die sind ja dann sehr bekannt, wenn man das liest. Und der Minister Stöger, wer auch immer das beantwortet hat für ihn, bringt es ziemlich auf den Punkt. Erstens: Tut nicht ablenken. Na natürlich sind das die Neonicotinoide. Weiß jeder! Zweitens: Redet nicht immer von der Varroamilbe. Seit 1970 ist das bekannt. Tut nicht so ein Problem machen, wo keines ist. Ja?

Und zum Anderen: Na, dann machen wir halt gemeinsam eine lückenlose Erfassung aller Bienenhalterinnen und –halter. So quasi, dann bekommen halt die Bienen auch zwei Ohrmarken, wenn sie welche hätten, wie die Wiederkäuer, weil dann können wir das alles gescheit kontrollieren. Haben sie auch wieder nicht wollen. Das heißt herummotzen.

Und dann brennt der Hut, weil der Berlakovich sich um die Bienen überhaupt nichts pfeift. Weil ihm ist es wichtig, die Mais-Monokultur muss fahren, die Raps-Monokultur muss fahren, das Futter für die Schweine muss her. Und dazu schauen wir noch auf Bayer und auf die anderen Lobbyisten. Und legt der ÖVP wirklich ein Honigei der Sonderklasse. Jetzt sind Sie ja plötzlich ganz ruhig innerhalb der ÖVP.

Und jetzt glaubt die ÖVP Niederösterreich, sie kann mit einem Antrag kommen und so tun als würde sie das ernst meinen. Von dem Antrag können wir uns jetzt schon einmal im Detail anschauen ... Frau Kollegin der SPÖ, ich habe es Ihnen bereits im Ausschuss mitgeteilt: Dem Antrag, so wie der da ist, kann man nicht zustimmen. Ich muss der Bundesregierung nicht sagen dass sie das schnell

umsetzen soll. Glauben Sie es mir, die werden das jetzt schnell umsetzen die EU-Regelung. Weil das ist nur noch peinlich. Weil die Menschen draußen kapieren das.

Zweiter Punkt: Jederzeit kann ich mir das in der Pflanzenschutzmittelverordnung in Niederösterreich regeln. Ich brauche niemanden im Bund zu fragen. Ich kann das alles im Land, der eigenständige Weg Niederösterreichs, der eigenständige Weg der ÖVP. Längst hätte sie es regeln können. Muss ich nicht jetzt wieder herumlavieren.

Die Varroamilbe ist in der Tat nicht das primäre Problem. Das ist eine Ablenkungstaktik, auf die man reinfällt. 12 Fälle waren es im letzten Jahr, haben wir heute im Ausschuss gehört. Ich habe da eine Statistik mit, es waren, glaube ich, drei insgesamt in Österreich im Jahr 2011. Leutln, das ist nicht das Problem, ja? Das ist eine Ablenkung von euch!

Der Punkt Vier: Dieses unvorbereitete Verbot, das jetzt kommt. Und man muss hier die landwirtschaftlichen Betriebe, nämlich diese Monokulturen, die großen Betriebe, die muss man jetzt schützen. Ja Leutln, im ÖPUL hätten wir es jetzt schon längst drinnen! Wenn seit 2009, Jänner ein Problembewusstsein dagewesen wäre bei euch, und da verstehe ich auch nicht die, die halbwegs einen Hang zur Natur haben und zum Biolandbau, innerhalb der ÖVP. Und da könnt ihr jetzt ruhig reinschauen. Das ist Versagen auf voller Länge, was Ökologie betrifft! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Man braucht keine weiteren Untersuchungen! Weil wenn eine Wirkgruppe wie die Neonicotinoide in der Form wirkt, dann machen die das alle gleich. Das ist völlig klar, was hier sozusagen ..., wie der Wirkungsbereich ist, ja? Das sind Modifikationen, aber alle wirken sie gleich. Dann können wir darüber reden ob es von 100 Völkern 90 wegrafft oder 80 Prozent oder wie auch immer. Diese Feinheiten und diese Langzeitstudien können wir uns draußen in der Umwelt nicht mehr leisten. Und daher muss dieses Totalverbot her!

Und daher erwarte ich mir vom NÖ Landtag, dass Sie das erkennen und wirklich bei den Menschen sind. Dass die Biene „meier“ geht mit dem Verhalten haben alle kapiert bis auf die ÖVP. Und die SPÖ lässt sich da super instrumentalisieren. Und aus dem Grund bringe ich jetzt einen Antrag ein. *(Abg. Razborcan: Hast du ein bisschen eine Ahnung, was du da sagst?)*
Geh komm! Kannst ja rauskommen wenn du dich auskennst. Red einmal mit dem Stöger. *(Liest.)*

„Antrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Gottfried Waldhäusl, Dr. Madeleine Petrovic, Erich Königsberger, Emmerich Weiderbauer, Amrita Enzinger Msc zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-23/A-1/5-2013 und Ltg.-24-1/A-3/1 Maßnahmen zum umfassenden Bienenschutz

Der Antragstenor soll lauten:

„Die Landesregierung wird aufgefordert

1. sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass seitens des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft ein generelles Verbot bienenschädigender Beizmittel bei Saatgut aus der Wirkstoffgruppe der Neonicotinoide rasch umgesetzt wird,

2. landesrechtliche Regelungen zum Schutze unserer Bienen in jedem Fall sofort zu treffen und bis dorthin aktiv gegen den Einsatz von Neonicotinoiden auf niederösterreichischem Boden einzutreten,

3. sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass Maßnahmen zur Abgeltung der bei landwirtschaftlichen Betrieben aufgrund des Verbots des Einsatzes neonicotinoider Pflanzenschutzmittel entstandenen Einkommensverluste vorgesehen werden sowie Alternativstrategien entwickelt werden.
Ebenso sollen Maßnahmen in Form eines Entschädigungsfonds getroffen werden, damit ImkerInnen, die nachweislich Bienenvölker auf Grund des Einsatzes von bienenschädigenden Pestiziden verloren haben, einen Ausgleich für die daraus resultierenden Einkommensverluste erhalten.“

Ende des Antrages. Und wenn uns das nicht zu denken gibt, dass wir nicht nur im eigenen Bereich hier produzieren, sondern dass wir das auch verkaufen und vom Bund bis zu der Anfragebeantwortung vom Pernkopf niemand in der Republik sagen kann, wieviel Pflanzenschutzmittel Neonicotinoide sind wirklich im Verkehr, wo sind wie, wohin kommen sie, dann ist das ein Armutszeugnis.

Und wenn die ÖVP seit Jahren nur herumschaut, naja, ist es halt nicht in der Form, ist es halt ein bisschen flüssiger. Und eine eigene Verordnung machen wir, damit es in der Sägerätetechnik ein bisschen anders ausbringt. Leutln, das ist draußen, das gehört nicht in die Umwelt und das macht unsere Böden kaputt. Und das ist eine Gruppe unter vielen Gruppen. Und wenn wir bald nicht umden-

ken, bringen wir uns selber um wenn wir so weitermachen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Schutz der Landwirtschaft, das muss abgegolten werden. Aber Schutz unserer Natur, das ist ansonsten wirklich Versagen auf voller Länge für die nächsten Jahrzehnte und damit für die nächsten Generationen. Die Entscheidung haben wir letztendlich hier zu treffen. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner ist Herr Klubobmann Waldhäusl zu Wort gemeldet.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Eine Diskussion, die uns schon lange begleitet. Jetzt das vierte Jahr, dass wir in diesem Landtag über diese Problematik diskutieren, dass wir Anträge stellen. Und, ich kann es abkürzen, wir kommen heute zumindest zu einem ersten Ergebnis. Bisher waren die Anträge nie ausreichend unterstützt. Bisher hatten sie keine Mehrheit in diesem Landtag. Das Problem war bekannt. Und ich möchte jetzt gar nicht so darauf eingehen wie meine Vorrednerin, aber es ist natürlich schon ein Zusammenhang damit, dass die ÖVP aus gewissen Gründen ..., und da wird natürlich schon sehr viel ..., und der Schultes war ja als Präsident der Kammer schon genannt ..., wird es schon Gründe gegeben haben warum hier bis zum Schluss dagegen gehalten wurde.

Aber ich möchte es jetzt relativ emotionslos bringen. Entscheidend ist, dass wir jetzt einmal eine Lösung gefunden haben. Dass diese Lösung nicht die ist, die wir auch mit unserem gemeinsamen Antrag, am 13. Mai eingebracht unter dem Titel „Bienen schützen – giftige Pestizide verhindern“, dass das noch nicht alles umgesetzt ist, ist auch ein Faktor.

Dazu gibt es ja jetzt noch einen Antrag letztendlich für die Bereiche, die in diesem Antrag der ÖVP nicht eingearbeitet sind. Über die Frage, wie und wo man gewisse Dinge noch zusätzlich verbessern kann und regeln kann, ob man die EU auffordert oder ob es der Bund selbst macht oder man sogar das Land dazu nimmt, da bin ich auf alle Fälle der Meinung. Und darum auch hier in diesem Antrag. Darum ist für mich der Antrag der SPÖ ein wesentlicher Bestandteil. Ich brauche nicht die EU dazu dass sie da nachdenkt darüber, sondern das können wir in der eigenen Kompetenz auf alle Fälle lösen. Und genauso dieser Antrag, der jetzt auch gemeinsam mit uns von den Grünen ist, wo wir

auch die Länderkompetenz mit einbinden können, hat auch seine Richtigkeit.

Auf alle Fälle, von der Wertigkeit das Schlechteste wäre, wenn wir uns hier in diesem Bereich auf die EU verlassen, dass sie jetzt dann hier tatsächlich tätig wird. Ich glaube, Bienenschutz kann man österreichweit und niederösterreichweit regeln. Es ist tatsächlich so, dass jetzt der Vorstoß und die Öffentlichkeit erst durch die Diskussion in der EU gekommen ist und dadurch, dass der Minister Berlakovich hier einer jener Minister, der dagegen gestimmt hat, ursprünglich einmal in Brüssel, hier die Medien auf sich aufmerksam gemacht hat und auch die Meinung der Bevölkerung.

Letztendlich war es der Druck und die Meinung der Bevölkerung, dass auch hier dann die ÖVP in Niederösterreich erkannt hat, und ich sage, Gottseidank erkannt hat, dass man hier auf alle Fälle jetzt einmal einlenken muss. Ich sage es anders: Vier Jahre mauern war genug, jetzt machen wir einmal eine Lösung. Eine ordentliche Lösung! Und dann werden wir schauen, was wir auch gleich umsetzen können. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Hätte mir auch einige Punkte mehr noch vorstellen können, aber in diesem Bereich, glaube ich, ist es schon so, dass wir auch mit dem eine gewisse Zufriedenheit haben können, ich zumindest und unsere Fraktion. Und darum wäre es uns auch wichtig, dass wir – nachdem wir ja jetzt über vier Jahre das auch schon gemeinsam mit den anderen Fraktionen immer wieder behandeln – würde ich gerne auch dem Antrag der Abgeordneten Ing. Schulz, Ing. Rennhofer und Hogl beitreten. Weil dieser Antrag doch einige wesentliche Dinge beinhaltet.

Es ist noch kein Verbot aller Beizmittel. Aber es ist zumindest einmal gewährleistet, dass mit diesem jetzigen Verbot, mit dieser Lösung einmal tatsächlich eine Schadensminimierung eintritt. Ich glaube auch, dass betreffend dieser Übergangslösung für die Landwirte dadurch auch eine kleine Lücke entstanden ist, wo man hier die nächste Zeit bis zum Totalverbot umdenken kann. Und jeder, der sich in der Landwirtschaft auskennt, weiß, dass wirklich das allerbeste Mittel die Fruchtfolge ist.

Und in der industrialisierten Landwirtschaft, wo Fruchtfolge keine Frage mehr ist, und da sind wir ja in Österreich Gottseidank in vielen Bereichen noch weit davon entfernt, es gibt einige Maisintensivanbaugebiete, schaut man sich auf der Karte an und dann schaut man dort wo die Nitratwerte am höchsten sind, dort haben wir auch die intensiven

Maisanbaugebiete. Aber grundsätzlich sind wir trotzdem hier Gottseidank noch nicht so weit, dass wir nicht, wenn wir jetzt rechtzeitig handeln, noch einiges verhindern können.

Natürlich wäre es vor Jahren schon möglich gewesen. Aber wie gesagt, es dauert in Niederösterreich manches etwas länger. Aber heute ist nicht entscheidend dass wir darüber reden, wie lange wir hier das im Landtag diskutieren, sondern ich gehöre auch zu jenen Politikern, die dann auch zur Kenntnis nehmen und sagen, nach vier Jahren, jetzt haben wir eine Lösung.

Und das ist auch entscheidend dass wir der Bevölkerung anbieten können, hier gibt's eine mehrheitliche Beschlussfassung. Vielen etwas zu wenig, aber grundsätzlich eine Lösung.

Und dass natürlich, das muss man zur Kenntnis nehmen, ob man es möchte oder nicht, dass natürlich seitens der Landwirtschaftskammer hier als der Vertreter der Landwirtschaft Maissaatgut als Wirtschaftsfaktor und, und angesehen wird. Ist als Vertretung einer Berufsgruppe legitim dass sie hier zum Schutz ihrer Berufsgruppe das auch so sehen. Wir als Abgeordnete stehen über diesem Lobbyismus dieser Vertretungen. Und sollten schauen, dass wir hier ausgeglichen tatsächlich eine Lösung finden.

Dass der Minister Berlakovich der ÖVP auf Bundesebene nicht unbedingt einen guten Dienst geleistet hat, haben wir alle medial verfolgen können. Und es war dann ein Einlenken, das logisch war. Ich mein, wir wissen alle als erfahrene Politiker, dass im Herbst bei Nationalratswahlen es ansonsten wahrscheinlich im Parlament zu keiner Abstimmung gekommen wäre, ÖVP und SPÖ miteinander, sondern es wäre hier zu einem Koalitionsbruch gekommen. Und mir ist ehrlich gesagt jetzt ..., jetzt könnte man sagen, Koalitionsbruch, super und klass vor den Wahlen. Mir ist lieber, es gibt jetzt eine Lösung auch für unsere Bienen. Und die Wahlen werden im Herbst nicht unbedingt auf dem Rücken der Bienen geschlagen, sondern auf den Themen, die zusätzlich zu dem jetzt die Bevölkerung tatsächlich interessieren.

Abschließend noch: Wir werden dem Antrag der SPÖ zustimmen, weil wir wirklich hier das auch so sehen. Tun wir nicht was auf Brüssel verlagern oder verlassen wir uns nicht in dieser Sache auf Brüssel, wenn wir in Österreich selbst entscheiden können und Hand anlegen können. Und ich würde auch bitten, dass die Dinge noch einmal zu überdenken sind, die wir in dem gemeinsamen Antrag jetzt noch einmal eingebracht haben. Wo man auch

darüber nachdenkt, gewisse Dinge etwas schärfer zu sehen. Ich sehe nur einen Punkt nämlich heraus, die landesrechtlichen Regelungen zum Schutze unserer Bienen. Da muss ich nicht darüber nachdenken ob eventuell ... Es gibt hier rechtliche Voraussetzungen und da könnte man auch hier mit der Härte des Gesetzes vorgehen.

Ich freue mich abschließend, dass wir zumindest heute diese Lösung gefunden haben. Es ist hier eindeutig mehr als ein erster Schritt. Es ist eine Lösung, wo wir parteiübergreifend heute zumindest etwas schaffen, von dem wir sagen können, in Niederösterreich haben wir, jeder über seine Berufsgruppeninteressen hinweg uns durchgerungen zu einer Lösung. Und ich glaube, das ist letztendlich einmal ein guter Anfang. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächste Rednerin gelangt Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn zu Wort.

Abg. Dr. Von Gimborn (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren vom Landtag!

Wie Sie wissen bin ich Ärztin. Und ich werde dieses Thema nicht von der landwirtschaftlichen Seite betrachten. Es geht hier vorab nicht nur um Bienen, Insekten und Vögel, sondern es geht schlechthin um Menschen so wie Sie und mich und alle Bürger in unserem Land, die in dieser Nahrungskette mit eingeschlossen sind. Und ich möchte damit auch die Brücke zum gesundheitlichen und volkswirtschaftlichen Aspekt schlagen.

Vielleicht einmal vorab aber kurz ein paar Fakten. Diese Neonicotinoide gehören, so wie alle Schädlingsbekämpfungsmittel, zu den Nervengiften. Die natürlich Risiken sowohl für die Landwirtschaft, als auch für uns Menschen bergen. Diese Insektizide werden von dem deutschen Agrarriesen Bayer CropScience und dem Schweizer Syngenta-Konzern hergestellt. Der Syngenta-Konzern fusionierte aus zwei Pharmakonzernen, nämlich aus Novartis und aus AstraZeneca, und ist weltweit einer der größten Konzerne im Agrargeschäft und der größte Konkurrent von Monsanto.

Der Umsatz 2011 betrug 13,3 Milliarden US-Dollar und das waren immerhin noch einmal 1,7 Milliarden Dollar mehr als 2010. Die EU Lebensmittelbehörde, oder die EFSA, die eigentlich immer sehr zurückhaltend ist, veröffentlichte Mitte Jänner 2013 ein Gutachten, demzufolge die Bienen durch den Einsatz von diesen Neonicotinoiden unakzeptabel hoher Risiken ausgesetzt sind und dadurch geschädigt werden.

Darauf hat die EU-Kommission im März 2013 vorgeschlagen, diese Substanzen für Raps, Zuckerrüben, Sonnenblumen und Mais zwei Jahre lang zu verbieten. Bereits 2010 hat der niederländische Toxikologe Henk Tennekes mitgeteilt, dass die Langzeitrisiken dieses Insektizids unterschätzt werden. Würde man Langzeitversuche durchführen, könnten schon bei wesentlich geringerer Konzentration verheerende Schäden auftreten. Tennekes zeigte sich sehr besorgt über die hohe Belastung von Oberflächengewässern. So wiesen Messungen der niederländischen Umweltbehörde bis zu 320 Mikrogramm pro Liter nach. Der EU-Grenzwert liegt bei 0,1 Mikro/Liter.

Imidacloprid wird aber auch zum Spritzen von Äpfeln, von Hopfen, von Weinreben, von Zierpflanzen, von Kartoffeln, von Speisezwiebeln, Zucker-, Futterrüben und diversen Gemüsesorten verwendet. Bemerkenswert sind die Folgeschäden die man bereits 2008 festgestellt hat, und zwar bei der Königinnenzucht, wo 30 Prozent der Königinnen nicht mehr schlüpften und Missbildungen zeigten.

Nicotinoide wurden in den 80er Jahren von der Firma Shell und in den 90er Jahren von der Firma Bayer als Sondergruppe unter dem Pflanzenschutzmitteln, nämlich hochwirksame Insektizide, die systemisch wirken, hochtoxisch sind, nämlich 6.000 bis 7.000 mal toxischer als DDT, entwickelt. Sie sind synthetisch hergestellte nikotinartige Wirkstoffe und wirken als Nervengift. Und die Halbwertszeit beträgt teilweise länger als über drei Jahre.

Interessant ist, dass diese Nicotinoide auch in Flohhalsbändern zu finden sind wie sie unsere Hunde und Katzen tragen, ja? Wo dann unsere Kinder mit diesen Tieren kuscheln. Aber auch in Fliegengiften im Stall, bei Schutz vor Blattläusen, in Ameisenködern, und das ist für jedermann erwerbbar.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde gefordert, dass wir produzieren sollen, produzieren, produzieren. Die Ansprüche waren dann produzieren, aber billig produzieren. Und bitte, 2008 warnte bereits der Direktor der Weltagrarbehörde vor Monokulturen und Massenproduktionen zugunsten regionaler und kleinstrukturierter Produktion. Und erklärte kleinbäuerliche Strukturen zu den besten Garanten lokaler Ernährungssicherheit und nationaler und regionaler Ernährungssouveränität.

Aber natürlich, den Umsatz mit Nicotinoiden lassen sich die Pflanzenschutzhersteller nicht so kampflos abnehmen. Denn immerhin betrug letztes Jahr die Einnahme 1,5 Milliarden Euro, nur aus diesen Nicotinoiden. Und Kalkül des Konzerns war

es, wenn die Bienen in zwei Jahren ausgestorben sind, braucht man die Art nicht mehr zu schützen. Meine Damen und Herren! Das ist nicht nur Ignoranz, sowas ist nahezu kriminell, solche Aussprüche zu tätigen! In Japan ist es soweit, dass es Regionen gibt, wo die Bienenpopulationen ausgestorben sind. Und da gehen die Leute mit der Hand bestäuben. Also ich möchte mir vorstellen, dass wir jetzt alle auf die Felder gehen und von Hand bestäuben.

Damit aber nicht genug. Weil wenn man jetzt den Nahrungskreislauf des Menschen betrachtet sowie die Auswirkungen auf unsere Generationen und deren Spätfolgen, dann braucht man sich einmal nur Folgendes ansehen: Das Ergebnis der Untersuchung des Bundesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit hat bereits 2005 und 2008 erkannt, dass auch die Nahrung der Menschen mit Nicotinoiden, vor allem Clothianidin, versetzt ist. Sie finden es in Gurken, in Paprika, in Gewürzen, in Pfirsichen, in Rucola, in Tees, in Tomaten. Und laut der Umweltbehörde des Staats New York ist sogar eine Gefahr der Grundwasserkontamination und damit für das Trinkwasser gegeben.

Insektizide sind für Menschen giftig! Sie können akut giftig sein, sie können krebserregend sein, sie können fortpflanzungsschädigend sein. Sie sind ein Nervengift und sie sind hormonell wirksam. Thiacloprid wird von der US-Amerikanischen Umweltbehörde als krebserregend bezeichnet.

Bitte, hier haben wir ein hohes Risiko für unsere Landwirte, die ja mit diesen Insektiziden, Pestiziden hantieren. Und besonders empfindliche Personengruppen wie Schwangere und Kinder sind dem extrem ausgesetzt. Der Mensch nimmt Insektizide durch die Nahrung auf, durch die Haut auf und natürlich durchs Einatmen.

Und Insektizide schädigen Herz, Lunge, Kreislaufsystem, Magen-Darmtrakt und das zentrale Nervensystem. Da leben Familien scheinbar gesund am Rande, so wie das gesunde Leben am Rande von Feldern. Und dann wundern sie sich wenn die Kinder an Asthma leiden, an Neurodermitis leiden, epilepsieähnliche Zustände aufweisen, Hyperaktivität zeigen. Ja, ist ja kein Wunder: Zu diesen Zeiten, jetzt, wo der Bauer beginnt zu spritzen, haben wir die Fenster offen, weil man so die scheinbar gute Landluft ja genießen muss. Und all dieses giftige Zeug gelangt natürlich in die Schlafzimmern und damit in den Atmungstrakt und damit in das System des menschlichen Körpers.

Meine Damen und Herren! Wenn ich da so in die Runde schaue, dann nehme ich an, dass mehr

als 90 Prozent von Ihnen Kinder haben. Und ich nehme an, dass der Großteil sogar schon Enkelkinder hat, ja? Und da frage ich mich, ob wir gemeinsam, Sie oder ich, ob wir das verantworten können, nachdem wir diese Auswirkungen kennen, dass wir das unseren Generationen antun wollen.

Aus Studien wissen wir, dass die primäre als auch die sekundäre Infertilität, also die Kinderlosigkeit sowohl bei Männern als auch bei Frauen, im Sinne jetzt nicht schwanger werden können, Schädigung der Samenzellen, ja die chronischen Fehlgeburten, drastisch im Zunehmen sind. Und dass es eben diese Umweltgifte sind, die im Hormonsystem eingelagert werden und Erbgut und Fortpflanzung schädigen. Sie können das nachlesen bei Schulte-Uebbing, Professor für Gynäkologie, Umweltmediziner und Umweltgutachter.

Des Weiteren belegt die Studie, dass man bei Fehlgeburten eine hohe Intensität von Insektenschutzmitteln in den Gehirnen der toten Föten festgestellt hat.

Weiters macht man die Gifte auch für die Frühgeburten verantwortlich, für Kindesmissbildungen, für plötzlichen Kindstod und eben für Neurodermitis, allergisches Asthma, Hyperaktivität, Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom - na gut, da sagt man, gibt's ein Ritalin, davon lebt wieder die Pharmafirma -, und die Entstehung diverser Krebsarten.

Unser Körper reagiert massiv auf Gifte, auf Toxine, die von außen, aus der Retorte kommen. Dafür hat er kein Gegenmittel. Und leider Gottes werden diese Gifte im Körper angereichert. Das heißt, sie werden nicht mehr ausgeschieden. Und wie Paracelsus schon gesagt hat, die Dosis macht das Gift. Diese Gifte werden im Hormonsystem und im Nervensystem eingelagert. Und es braucht uns nicht zu wundern, dass neurologische Krankungsbilder wie Demenz, Parkinson – bitte, das betrifft uns alle, ja – MF, ja, vor allem frühzeitig schon Alzheimer im Vormarsch sind. Das braucht uns nicht zu wundern!

Wir werden genauso orientierungslos wie die Bienen vorm Bienenstock, wenn wir das Gift sammeln. Außerdem zeigt das Immunsystem Überreaktionen auf den Fremdkörper und nicht nur auf den Fremdkörper, sondern auch auf körpereigenes Gewebe. Damit steigen auch die Autoimmunerkrankungen, wie zum Beispiel der Hashimoto bei der Schilddrüse.

Meine Damen und Herren! Können wir das wirklich verantworten, dass unsere Kinder, unsere Enkelkinder, die Enkelkinder und Kinder unserer

Bürgerinnen und Bürger durch Ignoranz und durch Nichthandeln dieser Gefahr ausgesetzt sind? Also, ich denke wohl, kaum. Und hier geht's nicht darum, die Profitgier diverser Pharmaindustrien und Lobbyisten zu unterstützen oder zu unterbinden. Noch geht's um irgendeinen politischen Wettkampf, wer da Recht hat. Es geht um Menschen! Um Menschen, die uns vertrauen und uns alle aufgefordert haben, nach bestem Gewissen und Wissen zu handeln.

Und deswegen gehören Neonicotinoide verboten. Und generell die Schädlingsbekämpfungsmittel viel strenger kontrolliert und reglementiert. Danke! *(Beifall bei FRANK und den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Dritter Herr Präsident Gartner.

Abg. Präs. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Frau Kollegin, nach Ihrem Vortrag jetzt habe ich fast Angst, dass ich heute noch dieses Haus verlasse, mich in die freie Natur begeben. Ich überlege jetzt gerade ob ich mir nicht gleich von unserer Schutztruppe der Feuerwehr Möllersdorf einen Sonderanzug schicken lasse. Weil es ist ja sehr gefährlich, was jetzt auf mich zukommt und was ich alles krank werde. Aber ich habe ein gewisses Alter erreicht, wo ich schon ein bisschen resistent bin gegen gewisse Krankheiten. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Das ist fast so ähnlich, man wird ja auch in der Politik abgehärtet.

Aber meine Damen und Herren! Zurück zur ersten Situation. Die Bienendiskussion wird seit Wochen sehr interessiert geführt. Und ich will vielleicht ein paar grundsätzliche Sachen bemerken. In Niederösterreich gibt es 3.100 Imker mit 33.000 Bienenvölker. Und das ist ein großes Hobby, die Imkerei, die aber dieses Hobby sehr ernst betreiben. Und in Gesamtösterreich haben wir eine Honigproduktion von zirka 5.000 Tonnen, was auch für die Wirtschaft sehr interessant ist.

Die wirtschaftliche und ökologische Bedeutung der Honigbienen: Sie sind mit den Wildbienen die wichtigsten Bestäuber im gesamten Ökosystem. 80 Prozent der Bestäubung aller Pflanzen erfolgt über die Bienen. Nur die Bestäubungsleistung der Bienen, wenn man das volkswirtschaftlich rechnen würde, wenn man das künstlich machen müsste, müsste man fast 100 Millionen Euro aufbringen. EU-Studien belegen, dass die Bienen die dritt-wertvollste Nutztierart der Europäischen Union

sind. Also, die Europäische Union ist nicht nur schlecht, sie bringt auch Belege, dass es auch gute Dinge gibt bei uns.

Das aktuelle diskutierte Bienensterben hat laut Wissenschaftlern und Praktikern mehrere Ursachen. Die eingeschleppte Varroamilbe aus Asien peinigt die Bienen schon seit langem. Unsere Imker pflegen ihre Völker dementsprechend dass sie auch überleben können.

Unsere Bienen leiden an der immer ärger werdenden Strukturarmut in der Landwirtschaft. Großflächige Monokulturen, durch den Wind bestäubt, zum Beispiel riesige Maisfelder, bieten den Bienen keinen Lebensraum. Verschiedene Insektengifte werden in der Agrartechnik eingesetzt. Diese schwächen die Bienenvölker zusätzlich. Dadurch werden die Tiere anfälliger gegenüber anderen Krankheiten.

Es ist aber klar, dass wichtige Teilbereiche der Landwirtschaft ohne Spritzmittel nicht auskommen können. Denken wir nur besonders in Niederösterreich, im Weinbau wäre es unvorstellbar ohne Spritzmittel auszukommen. Weil dann hätten wir sicher nicht diese hervorragende Qualität, die wir heute konsumieren können. Das muss ich auch deutlich sagen.

Es soll kein Vorwurf an die Bauern sein. Aber Kritik an der Agrartechnik, an den großen Chemiekonzernen ist mehr als angebracht. Die Frau Kollegin hat das ja sehr gut erwähnt.

Unsere Bauern müssen andere Wege aufgezeigt werden, wie sie mit den Schädlingen, wie zum Beispiel dem Maiswurzelbohrer, vernünftig und Bienen schonend fertig werden können. Wir müssen auch die Chancen nutzen, jetzt, wo das ÖPUL-Förderungsprogramm neu ausgerichtet wird, unseren Fokus in die Förderung und auf die Unterstützung der Bienen zu richten. Etwa verstärkte Förderung der Anlagen von Blühflächen.

Meine Damen und Herren! Es ist an der Zeit, über alle Parteigrenzen hinweg den Schulterschluss für unsere Bienen zu schaffen. Wir brauchen unsere Bienen als Hauptbestäuber. Ohne unsere Bienen gibt es keine Bestäubung und ohne Bestäubung gibt es keine Früchte. Aber, und das muss ich an dieser Stelle auch sagen, wir brauchen auch die Pflanzenschutzmittel, um die Ernte gesund und in einigen Fällen, zum Beispiel die Kirschen vom Kirschwurm freizuhalten.

Dass diese Spritzmittel jedoch nicht mehr Bienen gefährdend sein dürfen, ist eine dringende

Forderung an die Hersteller und auch an die Zulassungsbehörden!

Und meine Damen und Herren, es wurde heute schon einige Male erwähnt, dass ja umso mehr Pestizide wir ins Grundwasser einbringen, auch unser Trinkwasser gefährdet ist. Viele Bereiche in Niederösterreich werden ja über Grundwasserbrunnen versorgt. Und dieses Grundwasser muss mit sehr viel Aufwand, mit hohem finanziellen Aufwand dann gereinigt werden um der Bevölkerung in ausreichendem Maß gutes Trinkwasser zur Verfügung zu stellen.

Weniger Pestizide im Grundwasser bedeutet eine höhere Qualität unseres Trinkwassers. Das gehört hier auch sehr deutlich gesagt!

Egal, meine Damen und Herren, wie, unsere Bienenvölker müssen von uns allen bestmöglich geschützt werden. Oder wie sollen wir in Zukunft unseren Kindern zum Beispiel das Zusammenspiel zwischen Bienen und Blumen erklären, wenn es keine Bienen mehr gibt?

Meine Damen und Herren! Einstein hat schon gesagt: Wenn keine Bienen mehr existieren, ist das das Ende der abendländischen Kultur. Dabei sollten wir bei dieser Diskussion denken. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Hogl zu Wort.

Abg. Hogl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Weiterer Herr Präsident bzw. Hoher Landtag! Meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Es ist dies heute meine erste Rede. Und es ist die Ironie des Schicksals dass es die letzte Rede des heutigen Tages ist. Und dies zu einem Thema, das mich persönlich auch sehr bewegt und betrifft, das ist das Thema der Bienen.

Wenn ich auch neu im Landtag bin, so war ich bis jetzt 18 Jahre lang Bauernvertreter als Obmann der Bezirksbauernkammer Hollabrunn. Und ich hatte in diesen 18 Jahren, vor allem in den letzten 15 Jahren, sehr intensiven Kontakt mit unserem Imkereiverband im Bezirk, ist doch nicht nur unser Bezirksobmann neuerdings auch Landes- und Bundesobmann, der Herr Johann Gruscher, der in den letzten Tagen auch das eine oder andere Mal in den Median war.

Wir haben einen guten Kontakt gepflegt, weil uns in der Landwirtschaft klar ist, dass wir die Bienen brauchen. Nicht, wie die Frau Kollegin gesagt

hat, wir kennen sie nur von der Biene Maja. Na, die braucht überhaupt keinen Schutz! Die ist im Fernsehen, das ist ein Zeichentrickfilm. Wir haben immer gesprochen von den Bienen, die draußen waren, die im Leben waren! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Nachdem die Imker auf uns zugegangen sind und uns erklärt haben, wir sind ein Teil von euch. Der Bauernbund kennt die Bienen! Ich bin selbst Bauernbundfunktionär und war, bis auf wenige Tage 18 Jahre lang Kammerfunktionär. Wir haben mit ihnen zusammengearbeitet und wir haben in der Landwirtschaftskammer, obwohl die meisten Imker nicht Mitglieder sind bei uns, ein eigenes Referat, einen eigenen zuständigen Mann in der NÖ Landwirtschaftskammer, den Herrn Staudigl, der sich mit diesem Thema beschäftigt. Und ich war sicher sechs, sieben Mal bei Jahreshauptversammlungen dieser Imker. Da waren immer Wanderlehrer da, wenn Sie vielleicht wissen, was das ist. Das sind Leute, die sich wirklich mit den Themen befassen, das die Imkerei betreffen. Und da ist es in erster Linie immer gegangen um die Varrora-Milbe, um die Faulbrut. Und in zweiter Linie war ein großes Thema die Vermarktung und die Konkurrenz durch ausländischen Bienenhonig. Das war das nächste große Thema. Und sie waren auch sehr zufrieden die Imker, auch der Herr Gruscher, mit den Unterstützungen aus der Landwirtschaft, mit dem Honigprogramm, das hier aufgestockt werden soll von 1,5 auf 2 Millionen.

Allerdings hat er sich natürlich auch mit großer Sorge des Themas der Beize angenommen in den letzten Jahren. Und mich auch immer wieder mit diesem Thema konfrontiert. Und ich habe das weiter geleitet. Es gibt hier natürlich Untersuchungen und Forschungen, aber es ist nie von den Imkern gekommen, das ist ausschließlich ... und aus und aus und aus. Sondern es ist immer wieder davon gesprochen worden, man muss untersuchen, man muss arbeiten, man muss das Bestmögliche herausholen.

Und damit sind wir natürlich bei einem Thema. Wir haben jetzt den Bienengipfel gehabt und da sage ich gleich als erstes einmal, warum ist der Minister Berlakovich in der Europäischen Union vielleicht etwas vorsichtiger gewesen als etwa der Minister aus Ungarn. *(Abg. Mag. Scheele: Dagegen! – Abg. Razborcan: Dagegen, nicht vorsichtig!)* Ja, dagegen. Warum war er dagegen?

Zum Beispiel, nehmen wir den ungarischen Kollegen her: Der sagt, es ist ganz einfach, verbieten wir es. Wir haben gentechnisch veränderte Pflanzen, da bauen wir andere Sorten an, die ge-

gen einen Maiswurzelbohrer resistent sind und der Fall ist erledigt. Doch was haben wir zur Gentechnik, das habe ich auch in meinen 18 Jahren Bauernvertreter mitbekommen, alles erlebt in den letzten eineinhalb Jahrzehnten? *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Die sind ja auch schon resistent!)*

Das war nie eine Sorte ... Ich habe immer geglaubt, bei der ersten Rede redet man nicht drein. Aber ich bin es gewohnt. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)* Ich habe als Kammerobmann keine Schonfrist gehabt bei der Gentechnik, ich habe als Bürgermeister keine Schonfrist gehabt, ich brauch' sie als Abgeordneter auch nicht, glaubt mir das! *(Heiterkeit und Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Aber wenn man sich in der Pflanzenwelt auskennt weiß man, dass es gentechnisch veränderte Sorten gibt, die wir nicht wollen in Österreich! Darüber haben wir einen breiten Konsens. Das hat Minister Pröll auch durchgesetzt vor etlichen Jahren. Aber es gibt Sorten, die gegen den Weißwurzelbohrer resistent sind, aber in Österreich nicht angebaut werden können. Das muss man zur Kenntnis nehmen. Und deswegen braucht es ein Forschungsprogramm.

Deswegen muss man sich all dieser Themen annehmen was die Bienen betrifft. Deswegen müssen wir auch an den Minister Stöger herantreten und müssen ihn bitten, müssen mit ihm zusammenarbeiten, dass er alle Themen, ..., die Varrora-Milbe, auch wenn das heruntergespielt wird: Wir haben 15 bis 30 Prozent Winterverluste! Das muss man zur Kenntnis nehmen. Und wie viele Fälle haben wir im Gegensatz wo Neonikotinoide nachgewiesen wurden? Das muss man einmal in den Kontext stellen bei dieser Frage.

Wir müssen natürlich auch hergehen und müssen ein breites Programm anlegen und versuchen, hier den Ursachen tatsächlich auf den Grund zu gehen. Und ich glaube, auch wenn man heute redet, man macht eine Entschädigung, wie es die Grünen im Zusatzantrag fordern, machen wir eine Entschädigung: Das ist gut und schön. Von dem haben wir nichts, wenn du jemand ein Packel Geld hinhaust und sagst, tu was du willst.

Sondern wir müssen versuchen ... *(Abg. Präs. Gartner: Also ich würde es nehmen!)*

Na, nehmen tun wir es schon, das ist schon klar. Man muss aber damit was tun: Man muss forschen. Man muss schauen, dass man in eine vernünftige Zukunft geht. Ich frage, Spaß beiseite, was machen wir gegen Drahtwurm, gegen Erdflöhe, gegen Kohlflyge, wenn wir die Beize nicht hätten? Wenn man heute mit dem Dreschflegel drüberfährt, sagen so, hauen wir alles nieder, Beize gibt es keine.

Was machen wir mit einer Fruchtfolge, die ihr Gutes hat? Jeder Bauer weiß, was Fruchtfolge bedeutet. Allerdings, was mache ich in der kleinstrukturierten Landwirtschaft – wir sind ja gegen Monokulturen, wie wir gehört haben – wenn der Käfer des Maiswurzelbohrers hunderte Meter weit fliegt und dann habe ich ihn wieder drinnen. Dann ist mir wieder nicht geholfen damit.

Ich glaube, wenn man die Landwirtschaft anspricht und den Bauernbund, dass die alle nichts wissen und nichts können, ... - das Umweltprogramm: Wir haben Blühflächen. Wir haben die Blühflächen eingefordert schon beim letzten Mal und verwirklicht und umgesetzt, sodass sie wirklich funktioniert haben. Sodass wir zwischen 2006 und 2012 eine Steigerung von 20 Prozent in Österreich an Bienenvölkern haben von 311.000 auf 375.000. *(Beifall bei Abg. Schmidl.)*

Ich denke, das sind doch alles Faktoren, die zeigen, dass wir interessiert sind. Aber was wir nicht brauchen können, ist jetzt mit einem Dreschflegel draufzufahren zur Befriedigung, zur Beruhigung. Da können wir über alles reden hier herinnen. Wir müssen uns draußen die Bauern anschauen, aber auch die Imker anschauen, wie sie in der Praxis damit umgehen.

Deswegen, meine sehr verehrten Damen und Herren: Dieser Antrag, den meine beiden Kollegen Schulz, Ing. Rennhofer und ich heute eingebracht haben, ist, glaube ich, getragen von großer Verantwortung und großer Sorge. Er setzt dort an wo man ansetzen muss. Man darf nichts zulassen, wo es nicht erwiesen ist, dass es nicht schädlich sein kann. Man muss forschen, man muss sich intensiv einsetzen, man muss sich um Alternativen umschauen! Und man muss schauen, dass man das Problem in Angriff nimmt, aber mit Maß und Ziel. Man muss auch den Bauern eine Chance geben, genauso wie man den Bienen eine Chance gibt. Und es hat keinen Sinn, mit aller Gewalt irgendetwas zu tun, das Gewissen zu beruhigen und alle Betroffenen mit ihren Problemen allein zu lassen. Deshalb bitte ich Sie um die Zustimmung zu unserem Antrag. Danke schön! Alles Gute! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erledigt. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. Zum vorliegenden Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 23-1/A-1/5 und Ltg. 24-1/A-3/1, Antrag der Abgeordneten Ing. Schulz u.a. gemäß § 34 unserer Geschäftsordnung betreffend Maßnahmen zum umfassenden Bienenschutz liegen zwei Abänderungsanträge vor. Ich lasse zunächst über den weitergehenden Abänderungsantrag, und zwar der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Gottfried Waldhäusl u.a. abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ, FRANK und die GRÜNEN. Das ist nicht die Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt.

Ich lasse nunmehr über den Abänderungsantrag der Abgeordneten Tröls-Holzweber, Rosenmaier u.a., der eine Abänderung in Punkt 5. des Antrages vorsieht, abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ, FRANK und der FPÖ. Das ist nicht die Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt.

Weiters wurde beantragt, eine getrennte Abstimmung durchzuführen. Ich komme diesem Antrag nach. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses der Abgeordneten Ing. Schulz u.a. betreffend Maßnahmen zum umfassenden Bienenschutz, Punkte 1. – 4. und 6.:)* Das ist die Mehrheit. Die Abgeordneten der Grünen stimmen diesem Antrag nicht zu.

(Nach Abstimmung über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses der Abgeordneten Ing. Schulz u.a. betreffend Maßnahmen zum umfassenden Bienenschutz, Punkt 5.:) Das sind die Abgeordneten der ÖVP. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung ist für den 19. Juni 2013 in Aussicht genommen. Die Einladung und die Tagesordnung werden wie üblich im schriftlichen Wege bekanntgegeben. Ich schließe die Sitzung um 19.45 Uhr. *(Ende der Sitzung um 19.45 Uhr.)*